Girandola.

Zweiter Band.

Digitized by Google

Digitized by Google

Gisandola.

Novellen

von

Bernd von Guseck.

Zweiter Band.

Leipzig,

Hermann Costenoble.

1856.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Festkönigin 1
Frische That 113

Digitized by Google

Digitized by Google

Festkönigin.

Digitized by Google

Digitized by Google

1.

„Es kann Euer Ernſt nicht ſein, Herr Vetter! Wo des Vicekönigs Hoheit mit ihrer Gemahlin erſcheint, wo die Fürſtin von Tarent, die Frau Prinzeſſin von Sulmona, die erſten Barone des Reichs Euer Feſt mit ihrer Gegenwart beehren, werdet Ihr doch nicht einen namenloſen Fremden einladen wollen?"

„Wer ſagt Euch, daß er keinen Namen hat? Iſt Euch ſchon ein Menſch ohne Namen vorgekommen, Frau Giovanna?"

„Einen Namen, o ja, Patrazzo oder Carpone kann er heißen — das nenn ich keinen Namen, Herr Vetter, das ſind nur Bezeichnungen, damit man die Menſchen unterſcheidet, wie man den Schafen, wenn ſie auf die Kronweide der Baſilicate gehen, Striche auf den Rücken malt. Aber Carinola, Tiano, Sanſeverino — das ſind Namen! Uno Fondi, Scala, Bucino —"

Digitized by Google

„Hört auf, ich bitt' Euch! Ihr nennt mir sonst das ganze Adelsregister von Neapel her!"

„In welchem unser Name, Valle fredda, seit der Normannen-Zeit prangt!" setzte Frau Giovanna stolz hinzu.

Dem alten Herrn zuckten alle Fibern seines ausdruckvollen Gesichts in jenem ironischen Muskelspiele, welches Dame Giovanna nur zu sehr kannte und verabscheute, doch widersprach dem sein treuherziger Ton, mit welchem er fragte: „Haltet Ihr den Fremden im vollen Ernste nicht für ebenbürtig?"

„Ich bitte Euch, Vetter Orazio! Dieser gemeine, plumpe Wicht, mit dem dicken Kopfe, und dem struppigen Haar, welcher so gar keine Spur adeliger Schönheit aufzuweisen hat!"

Der unglückliche Zufall wollte es, daß die Sprecherin gerade mit dem Rücken vor dem Spiegel stand. Orazio legte die Hand auf ihre Schultern und drehte sie mit überlegener Kraft um, so daß sie gerade in das geschliffene Glas blicken mußte. Und wenn sie noch so zufrieden mit sich war, das breite Gesicht mit den kleinen Augen und den weit geöffneten Nasenflügeln, das ihr unter einer tiefliegenden Wittwenhaube aus dem Spiegel entgegensah, konnte auch keinen Anspruch auf adelige Schönheit machen!

„Herr Graf", sagte sie empfindlich, „von einer

Dame meines Alters kann man das nicht mehr verlangen".

„Ich verlange nur", erwiederte der Graf, „daß Ihr meinem Gaste auch Nachsicht angedeihen laßt, wenn er in seinem Alter nicht mehr schön ist".

„Mein Herr, vor dreißig Jahren —"

„Waret Ihr gewiß die Rose von Valle fredda, ich zweifle nicht daran, obwohl unsere Chroniken nichts melden. Der Fremde ist vielleicht vor dreißig Jahren auch ein Adonis gewesen! Es bleibt dabei, er kommt! — das heißt, wenn er kommen will."

Seufzend verstummte Frau Giovanna, denn der Graf hatte den Ton angenommen, von dem sie wußte, daß er keinen Widerstand mehr duldete. Sie trat an das hohe Fenster und sah schweigend in die blühenden Gärten hinaus, welche sich terrassirt zum Meere abstuften.

Der Graf ging ein Paarmal im Zimmer auf und ab, die Falte zwischen seinen Brauen war verschwunden, das heitere, zuweilen etwas boshafte Lächeln, das ihm eigen war, spielte wieder um seine Lippen und nahm einen immer bestimmtern Charakter an.

„Liebe Cousine", begann er, „ich muß Euch in mein Vertrauen ziehen. Es wird sich auf unserm Feste etwas Seltsames ereignen, wovon ich mich ver-

Digitized by Google

pflichtet fühle, Euch vorher, aber unter dem Siegel des tiefſten Geheimniſſes, Mittheilung zu machen.

Die Couſine wandte ſich um, ganz Erwartung und Ohr, den vollſten Sonnenſchein auf dem Geſichte.

„Ihr wißt —“ begann der Graf. „Setzen wir uns, Frau Giovanna. Ihr wißt, daß ich einen Theil meiner Jugend in fremden Landen zugebracht habe“.

„Ich weiß es“, verſetzte die Dame. „Ihr wart lange abweſend und habt Eurem Vater viel Geld gekoſtet, denn Ihr ſollt etwas wild gelebt haben — eine Zeitlang wußte man gar nichts von Euch, als Ihr über See gegangen waret“.

„Nun, nun! Urtheilt nicht ſo hart. Der Soldat kann nicht wie ein Mönch leben und Alba's Schule war keine Pönitenz. Und gar zur See, auf wunderbaren Fahrten — doch ich erzähle Euch davon einmal bei gelegener Zeit. Hört mich jetzt an. Was werdet Ihr ſagen, wenn morgen bei mir in dieſem meinem Hauſe eine fremde Dame erſcheint, eine Dame aus fernen Landen?“

„Eine fremde Dame?“ rief Giovanna lebhaft. „Woher? Wer iſt ſie? wie kommt ſie zu uns?“

„Still, nicht ſo viele Fragen, die ich doch nicht beantworten könnte,“ unterbrach der Graf ihren Re-

Digitized by Google

deſtrom. „Sie wird kommen, wie ein ſchöner Stern eine Zeitlang leuchten und dann wieder ſpurlos in Nacht verſchwinden.“

„Das iſt ja räthſelhaft!“ rief Giovanna. „Iſt es eine Bekannte von Euch aus der Zeit Eurer Meerfahrten?“

„Ja wohl, theure Couſine,“ beſtätigte der Graf. „Aber verrathet mich nicht.“

„Dann kann ſie wenigſtens nicht jung und ſchön ſein,“ ſagte die Wittwe mit einer gewiſſen Freude, ihm auch einmal einen Stich verſetzen zu können.

Der Graf ſchlug ſich lachend vor die Stirn und erwiederte heiter: „Nun, Ihr werdet ja ſehen! Es gibt eine Schönheit, welche ewig jung bleibt. Wenigſtens hoffe ich, daß Ihr an dieſer Unbekannten den Stempel adeligen Blutes, den Euch mein Gaſt in der Klauſe nicht aufzuweiſen vermag, auf den erſten Blick erkennen werdet.“

„Darin ſoll mich Niemand täuſchen!“ ſagte Dame Giovanna, indem ſie zuverſichtlich mit dem Kopfe nickte.

„Was haltet Ihr denn für die erſten untrüglichen Kennzeichen?“ fragte Orazio ſehr vergnügt. „Belehrt mich!“

„Eine ſchöne Hand“, begann die Wittib.

Statt aller Antwort legte der Graf die ſeinige auf

Digitized by Google

den Tisch, der zwischen beiden stand. Sie bedeckte mit ihrer knorrigen Masse beinah die ganze geschliffene Marmorplatte, auch konnte Niemand behaupten, daß der Kontrast ihrer dunklen Farbe mit dem milchweißen Glanze des Steins ein wohlthuender sei.

„Ach, mit Euch ist gar kein vernünftiges Gespräch zu führen!" rief Giovanna und sträubte sich gegen die andere Hand des Vetters, welche sich der Ihrigen bemächtigt hatte, um sie zur Schau gleichfalls auf den Tisch zu legen.

Der Graf ließ ab und stand auf. „Ihr habt mich beleidigt," sagte er ernsthaft. „Ich habe dies erste Attribut adeliger Abkunft nicht, folglich — den Schluß überlasse ich Eurem Scharfsinne."

Sie wollte mit einem Schwalle von Ausreden losbrechen, er schnitt ihr aber denselben kurz ab, indem er nach seinem Barett griff, und, ihr die Sorge für die Festanstalten empfehlend, das Zimmer verließ. Bald darauf sah sie ihn durch den Garten gehen, auf dem gewundenen Fußpfade zum Meere hinab.

„Er sucht wieder den Fremden auf, der sich hier eingenistet hat," sagte Donna Giovanna für sich. „Was kann ihn nur dazu bewegen? Wär' es nicht wider den Anstand, ich schliche ihm einmal nach und belauschte Beide. Der Fremde ist wohl kein Christ, ich halte ihn für einen Zauberer, wenn er nicht noch

Digitized by Google

etwas Schlimmeres iſt.“ Sie ſchlug ein frommes Kreuz über Stirn und Bruſt und ging dann ihren Geſchäften nach, wobei ſie die Neugier um den Fremden, wie um die angekündigte räthſelhafte Dame aus fernen Landen, nicht wenig plagte.

Am Meere, deſſen wallende Flut von den Purpurlichtern der untergehenden Sonne glühte, auf einem hochragenden Steine, wo der Blick über den Golf und ſeine ſchimmernden Ufer, von Häuſern bedeckt, als umfaſſe ihn eine einzige Rieſenſtadt, ſchweifen konnte, zwiſchen grünen Lorbeern ſaß der Mann, welcher der Gegenſtand des Geſpräches im Schloſſe des Grafen von Valle fredda geweſen war. Frau Giovanna hatte Recht, er konnte kein Ideal männlicher Schönheit abgeben. Ein ungewöhnlich ſtarker Kopf ſaß auf gedrungenem Halſe, der ſich aus mächtigen Schultern erhob, die ganze Geſtalt des Mannes hatte nur einen Ausdruck, den der Kraft. Wer aber in Geſichtszügen zu leſen verſtand, der konnte auch Geiſt wahrnehmen. Die hohe Stirn unter dem ſchwarzen Haar, das allerdings wirr genug um die Schläfe hing, die vorragenden Augenknochen, welche immer vom Denken oder einem innern Vulkane zeugen, der ſtrenggeſchloſſene Mund, vor Allem das ſcharfe Auge, das ſich nur oft hinter müden Lidern verbarg, waren trotz der faſt häßlichen Lineamente des Geſichts wohl

Digitized by Google

geeignet, den Blick eines aufmerksamen Beobachters länger zu fesseln. Wo hätte sich aber ein solcher unter dem gedanken- und sorglosen Volke, das den Fremden nur zuweilen hier ansichtig wurde, gefunden?

Er hatte die Arme gekreuzt und blickte auf das blaue Meer, auf die vorliegenden Inseln in ihrer malerischen Schönheit und darüber hinaus in die Ferne voll Duft und Licht. Was er auch denken mochte, sein Antlitz verrieth davon keine Spur, doch schien es nicht die zauberische Nähe zu sein, welche ihn beschäftigte, denn keine Miene zeigte das Wohlgefallen an, das sonst jeden Fremden ewig neu erfaßt, wenn er dies „Stück Himmel, das auf die Erde gefallen," betrachtet. Des einsamen Mannes Antlitz war Stein.

Da störte ihn ein rascher Tritt durch die Weingärten ihm nahend, der Fremde blickte auf und gewahrte den Grundherrn, welcher ihm hier eine Freistatt eröffnet hatte. Langsam erhob er sich und ging ihm entgegen. Sein Gang bestätigte, was schon in sitzender Stellung zu errathen gewesen war, die Kraft! Da war kein Stampfen und Haspeln der Füße, kein eilfertiges Trippeln, sondern ruhige Festigkeit in jeder Bewegung der markigen Glieder, welche in Thätigkeit gesetzt, an Nerv' und Fülle zu schwellen schienen.

Digitized by Google

„Seid mir gegrüßt!“ rief er dem Grafen in einer Sprache entgegen, welche den Eingebornen des Landes, hätten sie ihn belauscht, wie ein Gemisch dämonischer Laute erschienen wäre.

„Der Graf erwiederte den Gruß in derselben Mundart, welche ihm jedoch schwerer wurde, und bot dem Fremden die Hand, welche dieser ergriff und drückte. Beide Männer sahen sich fest an.

„Ich komme, um Euch zu einem Gastmahle einzuladen,“ sagte der Graf, „das ich morgen dem Vicekönige und vielen meiner Bekannten und Verwandten gebe.“

Ein Lächeln dämmerte in dem ernsten Gesichte des Fremden auf. „Und dazu ladet ihr mich ein?“ fragte er.

„Ich bitte Euch, kommt!“ erwiederte der Graf.

„Ihr habt die Blüte Eures Adels geladen?“ fragte der Fremde. „Den Vicekönig, all' die Herzoge und Barone des Landes mit ihren schönen Frauen und Töchtern?“

„Ja. Der Graf von Valle fredda kann sich hierin keiner Unterlassungssünde schuldig machen.“

„Und was veranlaßt Euch, mich in diesen Kreis, wo ich Keinen finde, der mich etwas angeht, zu bringen?“

Digitized by Google

„Ich wünsche, daß Ihr eben finden möget, was Euch wieder —"

„Still, Graf Horaz!" unterbrach ihn der Fremde. „Damit habe ich abgeschlossen! das liegt Alles —" und er streckte die Hand, an welcher der letzte Sonnenstrahl, ehe er im Meere erlosch, einen funkelnden Juwelenblitz erweckte, nach der blauen Flut hinüber.

„Ihr wollt also meine Bitte abschlagen?" fragte Orazio.

„Nein. Ich werde kommen. Aber seht selbst zu, Graf Horaz, was Ihr anstiftet. Es ist nicht gut, Abgestorbene aus ihren Gräbern herauf zu beschwören."

„Ihr seid nicht Allem abgestorben, ich denke besser von Euch!" sagte der Graf. „Und wenn das Grab so schön ist, als diese Stätte, so darf man sich nicht davor grauen. Unter welchem Namen wünscht Ihr eingeführt zu sein?"

„Unter welchem Ihr wollt," erwiederte der Fremde. „Gebt mir aber Nachricht davon."

„Ich habe mir schon gedacht, je vornehmer, desto besser!" sagte der Graf. „Etwa ein morgenländischer Prinz — oder der Großfürst der Moskowiter, oder ein vertriebener König aus dem fernsten Norden —"

„Wollt ihr ein Puppenspiel mit mir treiben?" fragte der Fremde lächelnd.

„Nein, mein edler Freund," erwiederte der Graf

Digitized by Google

gleichfalls lachend. „Ein hübsches Puppenspiel wird nicht fehlen, aber Ihr sollt dabei nicht figuriren. Darf ich Euren wahren Namen nennen?"

„Wie Ihr wollt," sagte der Fremde. „Mir ist es gleichgültig."

„Gut. Ich werde mich noch besinnen und Euch auf jeden Fall Nachricht geben, was ich beschlossen habe. — Gefällt es Euch hier? Nicht wahr, dieser Stein ist wie ein Altar, der Göttin Parthenope zu huldigen? — Ich meine, der Schönheit dieses Landes, das in grauer Vorzeit Parthenope hieß," setzte er etwas gemäßigt hinzu, als er sah, daß der Fremde ihn nicht verstand und weit entfernt war, seinem Schwunge zu folgen.

„Es ist sehr schön hier, aber jedem das Seine!" versetzte der Fremde. „Ihr begreift gewiß nicht, daß man farblose Haiden, ohne Fernblick, mit einem dichten Kranze schwarzer Tannen umsäumt, schön finden kann!"

Der Graf drückte ihm, von dem tiefen Tone des Gastes bewegt, die Hand.

2.

Im Hause schäfterte und befehligte Frau Giovanna, um bei der morgenden Festlichkeit den Glanz

Digitized by Google

des Geſchlechts, von dem auch ſie ein ſchwacher Strahl war, im hellſten Lichte ſcheinen zu laſſen. Das alterthümliche Silbergeſchirr wurde aus den Schränken geholt und blank geputzt, die Teppiche und Tapeten, ſelbſt die entlegenen Zimmer fühlten nach langer Ruhe wieder einmal Binſenſtreiche, friedliche Spinnen, welche ſchon in mehreren Generationen denſelben Winkel als Caſtell beſeſſen hatten, wurden mit Invaſion erſchreckt und flohen erſtaunt, aber mit dem troſtreichen Gedanken, daß nach all' dieſem Wirrwarr eine deſto längere Ruhe eintreten werde, denn wir können nicht ſagen, daß der Palazzo des Grafen von Valle fredda eine Ausnahme von der allgemeinen Regel in Italien gemacht habe, wo man nun einmal auf Sauberkeit und Bequemlichkeit des Hauſes nichts gibt, weil es ſich in Gottes weitem lichthellen Palaſte unter dem ſelten getrübten Azurdache viel angenehmer wohnen und leben läßt.

Als der Abend tief eingebrochen war, die Zeit des Fresco notturno, wo die Natur aufathmet nach der verſengenden Hitze des Tages und die Menſchen geſellig werden zu Luſt und Spiel, fand auch Frau Giovanna Muße, ſich zu erholen. Sie konnte zufrieden auf ihr Werk und mit Zuverſicht dem morgenden Tage entgegenblicken, denn es war alles beſorgt, die Zimmer glänzten, die reichen Vorräthe,

Digitized by Google

welche ſie angeſchafft hatte, ſpotteten ſelbſt einer grö-
ßern Verſammlung, als morgen erwartet wurde. In
behaglichſter Seelenruhe ſetzte ſich Giovanna hinaus
unter die Cypreſſen, welche ihre ſchwarzen ſpitzen Py-
ramiden zum dämmernden Nachthimmel emporſtreckten
und gab ſich dem Genuſſe der erquicklichen Friſche
hin. Vor ihr lag das Meer mit ſeiner dunklen Flut,
welche eben von einem Fahrzeuge mit einer leuchten-
den Furche, (in ſüdlichen Gegenden ein häufiges
Phänomen!) durchſchnitten wurde. Die alte Dame
folgte mit den Augen der lichten Spur, welche ihr
heut, ſo oft ſie in ihrem langen Leben, das ſie, wie
eine Pflanze, an derſelben Stelle geführt, dieſe Er-
ſcheinung geſehen hatte, allerlei phantaſtiſche Gedan-
ken eingab. Vielleicht brachte dies Fahrzeug die
fremde Dame, welche ihr Vetter erwartete. Das Bild
dieſer angekündigten Fremden hatte Frau Giovanna
den ganzen Tag beſchäftigt; wenn ſie wirklich eine
Bekannte Orazio's von ſeinen Irrfahrten war, ſo
mußte ſie — Frau Giovanna berechnete das ſchnell
mit italieniſcher Fingerfertigkeit — wenigſtens vierzig
Jahre alt ſein und von jugendlicher Schönheit war
nicht mehr die Rede, denn im ganzen Kreiſe ihrer
Bekannten wußte Giovanna keine einzige Vierzigerin,
welche dem Zahn der Zeit widerſtanden hatte. Im
Norden, wie man verſicherte, ſollen ſich die Frauen,

Digitized by Google

der großen Kälte wegen, zwar länger conſerviren, aber Frau Giovanna hielt das für ein boshaft erfundenes Mährchen, um den Neid der Südländerinnen rege zu machen. Vetter Orazio hatte überdem von einer Schönheit geſprochen, welche ewig jung bleiben ſollte, das konnte nur durch verbotene Zauberkünſte geſchehen, und die fromme Chriſtin ſchauderte vor dem Gedanken, vielleicht morgen in unmittelbare Berührung mit einer böſen Schwarzkünſtlerin zu kommen, deren Bekanntſchaft ihr Vetter in ſeiner ruchloſen Soldatenzeit, Gott weiß, wie, gemacht hatte. Jedenfalls nahm ſie ſich vor, das geweihte Amulet, das ihre Mutter einſt von Sr. Heiligkeit ſelbſt zum Geſchenk erhalten hatte, nicht vom Halſe zu laſſen, an welchem dann aller Teufelsſpuck wirkungslos abprallen mußte.

Unterdeſſen war die Barke, unter deren Kiele das Meer geleuchtet hatte, an den ſichern Landungsplatz, der unter der letzten Terraſſe des Gartens lag, gekommen und fröhliche Stimmen ſchallten durch die ſtille Nacht zu Donna Giovanna herauf. Sie horchte mit einem plötzlichen freudigen Schreck: unter den Stimmen war Eine, deren Klang ihr Herz in raſchern Schlägen aufhüpfen ließ — das Herz einer Mutter täuſcht ſich nicht, es war ihr Sohn, ihr heimkehrender Sohn. Und ſie hörte ſchon wie er ihren Namen

Digitized by Google

rief, wie er in raſchem Sprunge den Pfad herauf-kommt — die Freude überwältigte die alte Frau der-maßen, daß ſie nicht fähig war, ihm entgegen zu eilen, nur ſeinen Namen konnte ſie ausſprechen, der klang aber ſo vom Herzen, daß er des jungen Man-nes Lauf beſchleunigte. Er war in Geſchäften des Hofes zu Florenz geweſen und erſt vor einigen Stun-den nach Neapel zurückgekehrt, wo er in aller Eile dem Vicekönige ſeine Meldung abgeſtattet hatte, um noch bei Abende die Villa ſeines Oheims zu erreichen.

Mutter und Sohn hatten ſich begrüßt. Der letz-tere war ein junger Cavalier im edelſten Begriffe ſei-ner Zeit, von ritterlichem Aeußern und anmuthiger Sitte, fein im Umgange mit Damen, gewandt am Hofe, frank und edel in ſeinem ganzen Betragen: Aurelio della Valle fredda war der Stolz ſeiner Mut-ter, wie er auch der einzige Sproß war, auf deſſen beiden Augen noch der uralte Stamm ſeines Hauſes ſtand. Welche Pläne ſeine zärtliche Mama ſchon erſonnen hatte, um dem alten Stamme recht bald ein Heer junger Schößlinge zu erzielen, das wollen wir verſchweigen, beſonders da ſich Aurelio bis jetzt kei-nem einzigen gefügt, vielmehr im Genuß ſeiner gol-denen Jugendfreiheit noch ganz zufrieden zu ſein ſchien.

Sobald er ſich mit ſeiner Mutter ausgeſprochen hatte, fragte er nach dem Oheim. Der war noch

Digitized by Google

immer nicht zurückgekehrt. Aurelio hatte von dem großen Feste, das morgen die ganze vornehme Welt hier versammeln sollte, schon in Neapel gehört, er freute sich der neuen Rolle, in welcher er seinen Oheim erblicken würde, denn Graf Orazio war kein fleißiger Besucher des stolzen Palastes, der sich in der kürzlich angelegten Toledostraße erhob, noch minder hegte er vielen Verkehr mit dem Hochadel, obgleich er mit den meisten Geschlechtern verwandt war, so daß die Einladung, welche er schon vor 8 Tagen ergehen lassen, allgemeines Aufsehen erregt hatte. „Wißt Ihr die Veranlassung, Mutter?“ fragte Aurelio.

Frau Giovanna führte zwar seit fünfzehn Jahren das Hauswesen ihres Vetters, aber sie konnte sich nicht rühmen, daß er ihr je sein Vertrauen geschenkt habe. Erst heute war ein Funke davon in ihren Schooß gesprüht, als er von dem Erscheinen der wunderbaren Fremden, die er erwartete, gesprochen hatte, sie hoffte aber auf weitere Mittheilungen und ihr Selbstgefühl litt überhaupt kein demüthigendes Geständniß. So erwiederte sie dem Sohne, daß sie, wie sich wohl verstände, von der Veranlassung des Festes unterrichtet sei, aber keineswegs davon sprechen dürfe, selbst gegen ihren lieben Aurelio nicht, welcher übrigens im Laufe des morgenden Tages leicht errathen werde, wie Alles gekommen. Die Fremde galt

Digitized by Google

ihr als die Königin des Festes, das war gar keine Frage. — Aurelio, ein discreter Hofmann, forschte nicht weiter, sondern ließ sich erzählen, was gerade der Mutter auf dem Herzen lag. Da konnte es nicht fehlen, daß bald des Unbekannten, welcher seit kurzer Zeit in dem kleinen Hause der Vigna eingezogen war, Erwähnung geschah.

„Er ist kein Italiener?" fragte Aurelio aufmerksam.

„So wenig als er ein Christ sein mag, das wage ich zu behaupten und Fra Cipriano sagte es auch," erwiederte Giovanna. „Er kam hieher, es ist seit Santa Lucia, glaub' ich, Vetter Orazio brachte ihn mit in seinem Wagen — wo er ihn gefunden und aufgeladen hat, das kann ich Dir nicht sagen — obwohl ich es weiß, wie Du wohl denken kannst. Unten in der Vigna stand das allerliebste Haus leer, dahin fuhr Orazio mit ihm, was etwa noch fehlte zur Einrichtung, mußte hingeschafft werden — nun wohnt er dort, kein Mensch weiß, was er treibt, die Leute werden schon ganz unruhig und Fra Cipriano sagt, er stehe für nichts, wenn die Leute einmal einen begründeten Verdacht —"

„Erlaubt mir dem Pater Cipriano zu sagen," unterbrach Aurelio lebhaft die Mutter, „daß er allerdings dafür stehen soll, daß die Leute keinen unbe-

Digitized by Google

ſtimmten Verdacht bekommen. Mein Onkel würde es dem geiſtlichen Herrn wenig Dank wiſſen."

Frau Giovanna ſeufzte: „Du haſt viel unehrerbietige Gedanken angenommen, lieber Sohn. Hüte Dich vor Anſteckung." Sie konnte das feine Lächeln, das um den Mund ihres Sohnes ſchwebte, in der Dunkelheit nicht erkennen, ſonſt würde es ihr Mancherlei zu denken gegeben haben. Ueberhaupt war ſie ſchon oft erſchrocken, wenn ſie wahrnahm, wie ihr Aurelio grade in dem Fundamente adeliger Denkweiſe nicht ſicher ſchien, wie er ſich oft und gern unter das niedere Volk miſchte und zuweilen Anſichten über Standesverhältniſſe äußerte, welche der Matrone die Haube vor haarſträubendem Entſetzen lüfteten. Sie begriff nicht, wie ihr Sohn, der ſich obenein ſtets in der vornehmſten Geſellſchaft bewegte und am Hofe des Vicekönigs ſelbſt eine Rolle ſpielte, zu dieſen ketzeriſchen Geſinnungen kam, denn ketzeriſch waren ſie in Bezug auf die Glaubensartikel der Nobiltà.

Unterdeſſen war auch der Vetter Orazio nach Hauſe gekommen, ſeine wohlbekannte Stimme ließ ſich im Garten vernehmen. Aurelio eilte ihm entgegen, beide Männer hatten ſich, trotz des Unterſchiedes der Jahre, ſchon, ſeit der Neffe erwachſen war, verſtändigt und wenn Frau Giovanna eine Menſchenkennerin geweſen wäre, ſo hätte ſie wohl errathen

können, von wem die abtrünnigen Ansichten ihres Sohnes kamen.

„Du erscheinst mir grade zu rechter Zeit!“ rief der Graf. „Ich sehe morgen die ganze Gesellschaft von Neapel bei mir —“

„Ich weiß! Lauter Sangre azul, wie die Spanier ihren Heroldsruf auch zu uns verpflanzt haben,“ erwiederte Aurelio. „Doch werden wir unter den bekannten Gesichtern eine interessante Erscheinung sehen.“

„Das weißt Du auch schon!“ sagte der Graf.

„Ich habe von dem Fremden gehört, der unsern Vignarolen, wie die Mutter sagt viel zu reden gibt. Ihr wollt ihn auch bei dem morgenden Feste erscheinen lassen. Ich bin sehr neugierig auf ihn.“

„Und auf weiter niemand?“ fragte der Graf, der nicht wußte wie weit Frau Giovanna in ihren Mittheilungen gekommen war.

„Auf wen sollte ich sonst neugierig sein!“ entgegnete Aurelio unbefangen. „Ich war zu kurze Zeit von Neapel abwesend, als daß irgend ein neues Interesse aufgetaucht sein könnte, von dem ich nicht wenigstens schon gehört hätte. Außer dem Unbekannten wüßte ich Niemand, der mir von Eurer morgenden Gesellschaft fremd wäre.“

Der Graf hörte das mit großem Vergnügen.

Digitized by Google

Sobald er irgend an Giovanna gelangen konnte, flüsterte er ihr zu:

„Ihr habt Euch meines Vertrauens würdig gezeigt, indem Ihr selbst Eurem Sohne kein Wort über die fremde Dame, die ich erwarte, mitgetheilt habt. Bewahrt dies Geheimniß auch ferner, dann werde ich dessen Lösung in Eure Hand legen.“

Damit hatte er die gute Frau vollständig in seinem Netze gefangen. Es brannte ihr zwar auf der Seele, ihrem Aurelio einen kleinen Wink zu geben, aber da es sie um den Schlüssel des Geheimnisses bringen konnte, so bewahrte sie sich vor jeder Indiscretion, indem sie die Gelegenheit vermied, mit dem Sohne allein zu sein.

Am andern Tage hatten die Müßigen der Hauptstadt, und diese machen bekanntlich die Mehrzahl aus, ein prachtvolles Schauspiel. Aus dem Palazzo reale erhob sich Don Pedro de Toledo, der Vicekönig Philipps des Zweiten, mit seinem Hofstaat, ihm folgten die Großen des Landes aus den Palästen, welche sie in Neapel bewohnten; der Glanz der schwerfälligen Karossen, jede von sechs, auch wohl acht prächtig aufgeschirrten, mit Federbüschen geschmückten Pferden gezogen, die reiche Dienerschaft, auf dem Bocke oder im Schlage stehend, die Vorreiter, die phantastisch geschmückten Läufer, wer konnte den halbnackten,

Digitized by Google

aber demungeachtet neidlosen Lazzaroni verdenken, daß ihr Enthusiasmus sich im donnernden Evviva! Luft machte, als diese Gesellschaft, nicht in einem Zuge vereint, sondern besser zu genießen Bild auf Bild in unregelmäßigen Intervallen auf der staubigen Straße durch die schöne Chiaja nach dem Posilipp hinfuhr! Tausende waren zusammengeströmt, um sie zu sehen, viel Volk lief mit, an dem Strande entlang, bis zur Grotte, wo die Leibwache der Arcieri Spalier gebildet hatte, das Gedränge zu hindern. Jenseit des berühmten Felsenthores, der breiten Allee folgend, die zum Meeresufer in die paradiesischen Umgebungen des Golfs führte, gelangten die Gäste dann zu der Villa des Grafen Orazio, in deren Mitte der schöne Palast mit seinen weißen Marmorsäulen schon fernher zwischen dem verschiedenen Grün des Baumschlages zu sehen war. Deutsche Leserinnen mögen sich nicht wundern, daß in der Mitte einer Villa der Palast stehen soll: Villa bezeichnet in Italien die ganze Besitzung mit Gärten und Zubehör, nicht, wie bei uns, nur das Landhaus für sich.

Der Graf empfing seine Gäste mit allem Ceremoniel, welches sich durch die Spanier auch in Neapel eingebürgert hatte. Viele waren eigentlich nur hergekommen, um Stoff zur Verspottung des alten Hagestolzes zu finden, der sich herausnahm, den

Digitized by Google

Vicekönig mit Familie und die Besitzer der glänzendsten Haushaltungen in seine uneingerichtete Wirthschaft zu laden. Aber wie erstaunten sie, als sie eine solide Pracht wahrnahmen, welche mit jeder andern in der Hauptstadt wetteifern konnte, als nirgend sich ein Mangel oder eine Unbeholfenheit zeigte und keine Lächerlichkeit ihnen das Gelüst, um das sie hergekommen waren, stillte! Die Täuschung, welche sie erfuhren, war unangenehm und Freunde erwarb das Fest dem Grafen von Valle fredda gewiß nicht. Darauf war es bei dem alten Herrn auch nicht abgesehen, er wollte nur seinem Satyr, der hungrig war, einmal wieder ein recht erquickliches Opfer schlachten. Und sein Auge funkelte vor Vergnügen, wenn er die vornehmen Herren, wie sie sich um den Statthalter des Königs reihten, wenn er die gespreizten Damen in ihrer Unnahbarkeit betrachtete, er lachte sogar im Stillen, wenn es über seinen Neffen strich, so lieb er ihn hatte. Aurelio bewegte sich mit ritterlicher Gewandtheit im Kreise der Gäste und mehr als eine der jungen Fräulein aus Neapels edelsten Häusern blickte mit allerlei Gedanken auf den Erben von Valle fredda. Denn da Graf Orazio keine Kinder hatte und bei seinen vorgerückten Jahren wohl keine Heirat mehr für ihn in Aussicht stand, so konnte dem schönen Aurelio das reiche Besitzthum seines Oheims

Digitized by Google

mit Allem, was er vom Könige zu Lehn trug, nicht entgehen. Beneidenswerth die Glückliche, welche er einſt heimführen würde!

Eine fremdartige Erſcheinung, welche die Schwelle des Saales überſchritt, zog jetzt die allgemeine Aufmerkſamkeit an. Außer dem Hausherrn kannte nur Frau Giovanna den Eintretenden, aber auch ſie ſtaunte über den ſeltſamen, hier nie geſehenen Anzug deſſelben. Wo alle Anweſenden in ſpaniſcher Tracht, dem engen Wamms von Sammet oder Seide mit geſchlitzten Aermeln und darüber hängenden kurzem Rittermantel, ein gebauſchtes Barrett mit Federn auf dem Haupte, einen langen Stoßdegen an der Hüfte erſchienen, trug der Fremde einen Leibrock von weißer Seide, mit goldenen Blumen künſtlich durchwirkt, darüber, von einem ſchimmernden Gürtel gehalten, ein weites Oberkleid von perlgrauem ſchwerem Stoff, mit dem feinſten Pelzwerk, nur als Zier, beſetzt, die Aermel dieſes Gewandes waren aufgeſchnitten und über dem Rücken leicht zuſammengeſchlungen, ſo daß die Arme, von der weißen golddurchrankten Seide des Unterkleides bedeckt, zu ſehen waren. Eine goldgelbe, viereckig geſtaltete Mütze, mit einem Reiherbuſche von ſtrahlender Agraffe gehalten, ſaß ſchief auf der rechten Seite des kurzgeſchornen ſchwarzen Haares, goldgelbe Stiefeln von Saffian, mit Sporen

Digitized by Google

beſchlagen, reichten bis auf die halbe Wade des engen weißſammtnen Beinkleides und von dem juwelenbeſetzten Paß, der die gedrungene Geſtalt des Fremden umgürtete, hing eine Waffe von gekrümmter Form, ähnlich der ſaraceniſchen, aber gewichtiger herab, deren Griff und Scheide von Gold und Perlen ſtrotzte. Ueber dieſe ungewöhnliche Tracht, welche hier zu Lande noch nie geſehen worden war, gerieth nicht blos Frau Giovanna, ſondern die ganze Geſellſchaft, ſelbſt den ernſten Vicekönig nicht ausgenommen, in Erſtaunen; Graf Orazio aber führte den Fremden, nachdem er ihn bewillkommt hatte, unverzüglich zu dem Statthalter ſeines Königs, der ſich mit Würde erhob.

„Ich ſtelle Eurer Hoheit einen tapfern und um das Haus Oeſterreich hochverdienten Sarmaten vor," ſagte der Graf. „Es iſt Herr Andreas Zborowski, ehemals Kronhofmarſchall von Polen, verbannt um ſeiner Treue willen gegen den Erzherzog Maximilian, unſers Herrn und Königs durchlauchtigen Vetter."

Ob Don Pedro de Toledo, ſo unſterbliche Verdienſte er ſich auch um die Verwaltung des Königreichs Neapel erworben hatte, von den Staatshändeln in Polen genügende Kenntniß beſeſſen, laſſen wir dahingeſtellt. Da ſich viele unſerer Leſerinnen wohl

Digitized by Google

in gleichem Falle befinden mögen, so berichten wir nur kurz, daß in Polen nach dem Tode des tapfern Königs Stephan Bathory eine Partei, an deren Spitze zwei Brüder Zborowski standen, dem deutschen Kaisersohne Maximilian, Rudolfs des Zweiten Bruder, die polnische Krone verschaffen wollte, in diesem Streben aber verunglückte. — Vielleicht wußte der Vicekönig das nicht einmal, aber es genügte ihm, daß der Verbannte sich um das Haus Oesterreich, dem auch sein Herr, Philipp der Zweite von Spanien, entsprossen war, einiges Verdienst erworben hatte, und er empfing ihn dafür mit all' der Höflichkeit, welche der Spanier nie verleugnet. Die Meinung der Damen war schnell über ihn festgestellt, man fand den Anzug des Fremden höchst malerisch und originell, ihn selbst aber, den breitschultrigen Mann mit dem unanständigen Schnauzbarte, der nicht in ritterlichem Schwunge emporgezogen war, sondern in zwei indecent langen Zöpfen bis auf die Brust hing, übertrieben häßlich.

„Ihr hättet ihn noch gestern sehen sollen, Madonna," sagte Frau Giovanna zu einer der vornehmen Damen. „Heute hat er sich doch wenigstens den Kopf scheeren lassen, gestern hing ihm das Haar noch um die Ohren, wie einem Pudel."

Lieb war es ihr aber doch, daß sie sich in Bezug

Digitized by Google

auf seinen Stand geirrt hatte, und sie konnte sich nun das Lächeln ihres Vetters, mit dem er sie gefragt: ob sie den Fremden wirklich nicht für ebenbürtig halte? wohl erklären. Herzklopfend gedachte sie jetzt des andern Meerwunders aus der Ferne — all' die Mährchen, welche sie aus Messer Lodovico's bunter Zauberwelt mit Entzücken vernommen (ihr Vetter hatte ihr kürzlich ein Paar Gesänge des Orlando furioso mitgetheilt), sie tauchten, je näher der Abend rückte, je länger die verkündigte Erscheinung ausblieb, desto lebendiger in ihrem Geiste auf und ein besorgter Mutterblick streifte sogar zu ihrem Lieblinge hinüber, der vielleicht in Gefahr stand, von einem bösen Zauberwesen verlockt zu werden. Er unterhielt sich in diesem Momente so angelegentlich mit der jüngsten und bildschönen Prinzessin von Sulmona, daß ihn die Mutter nicht stören wollte, sonst würde sie ihm den wirksamsten Talisman wider Verzauberung, das Hörnchen, das sich noch jetzt (als Zierrath zugleich) in den Ohrringen der Neapolitanerinnen schaukelt, insgeheim zugesteckt haben.

3.

Von den Thürmen der fernen Hauptstadt hatte das Ave Maria geläutet, die Glockentöne wiederhol-

Digitized by Google

ten sich klar und feierlich rund um den Golf, wo sich irgend ein Campanile zum Himmel erhob, eine momentane Stille, die Minute des Gebets, war auf das lärmende Treiben selbst der rohen Marinari am Strande gefolgt, da schoß eine rasche Barke um das Vorgebirge der Minerva, deren hohe Warte noch vom Niedergange der Sonne mit rother Glut gefärbt war. Die vier Barcaroli schlugen die Ruder hastig in die Flut und warfen sich dann mit aller Kraft rückwärts, daß jedesmal das Fahrzeug wie ein Wasservogel dahinflog: eine tiefverschleierte Gestalt saß darin, aber auch das konnte Niemand sehen, denn die Schiffsdecke, welche sonst nur gegen die Mittagstrahlen der Sonne ausgespannt wird, war rings über und um die Sitzende aufgezogen und befestigt.

Wenn Dame Giovanna dann hätte zuschauen können, wie diese Barke sich vor die letzte Terrasse ihres Gartens legte! Sie konnte aber nicht, denn sie war im Palaste beschäftigt und hatte auch keine Ahnung davon, daß sich jetzt das Wunder vorbereitete, auf das sie schon den ganzen Tag gewartet.

„Diesen Weg!“ sagte eine Männerstimme. Es war der Begleiter der Verschleierten.

Wie ein Zauberland flimmerte der Garten, von tausend farbigen Lampen und Ballons erhellt; schon von der See aus war es ein feenhafter Anblick ge-

Digitized by Google

weſen. Oben auf der höchſten Terraſſe lag der Palaſt mit ſeinem ſchönen Porticus, deſſen Säulen von Lichtern flammten, die Thüren waren weit geöffnet, um die balſamiſche Nachtluft mit ihrer Kühlung einzulaſſen, man ſah die Geſtalten, eine Fülle von Pracht und Glanz, im Innern ſich bewegen und harmoniſche Klänge von Muſik ſchwangen ſich mit ihren Tonwellen in die Ferne hinaus, bis ſie melodiſch flüſternd erſtarben. Unten, zu Füßen dieſer holden Scenerie ſchlief das dunkle Meer und ſein leiſes Rauſchen am Ufer war wie ein Murmeln im Traume; darüber hin wölbte ſich der Nachthimmel mit ſeinen tauſend brennenden Sternen, und nur der Bergrieſe, der gen Norden ſeine gigantiſche Maſſe erhob, ſtieß von Zeit zu Zeit einen glühenden Schwall von Aſche und Rauch empor, welcher dämoniſch gegen die friedliche Heiterkeit der Landſchaft contraſtirte. Zitternd folgte die Verſchleierte ihrem Begleiter.

„Hier warten!“ ſagte er. Sie ſetzte ſich, gehorſam ſeinem Winke, auf eine Marmorbank; er ging voraus.

Einige Minuten mußte ſie verweilen, mit bangem Herzklopfen hörte ſie endlich den wiederkehrenden Tritt, ſie ſtand auf und folgte ſtumm, wie ihr geheißen war. Sie näherten ſich dem Seitenpförtlein,

Digitized by Google

hier erwartete sie ein Mann im reichgestickten Hofkleide, es war der Herr des Hauses.

„Du weißt," sagte er im unterdrückten, aber eindringlichen Tone, „unter welchen Bedingungen Du hier erscheinen sollst."

„Ich weiß es," antwortete die Verschleierte leise, da er inne hielt, als ob er ihre Bestätigung erwarte.

„Nicht ein Wort darst Du sprechen, nicht durch eine Silbe gegen irgend Einen in der Gesellschaft verrathen, wer Du bist," fuhr der Graf fort. „Willst Du das?"

„Ich will," antwortete die Verschleierte bang.

„So komm, aber bedenke, daß ich den Ungehorsam zu bestrafen weiß!" sagte der Graf, und sein Ton erschreckte sie dergestalt, daß sie zitterte und durch die nachfolgenden Verheißungen [illegible] beruhigt werden konnte.

Blendender Lichtglanz, der sie beim Eintritt in die festliche Halle, wo eben ein Tanz geendet war, umfloß, und die tödtliche Befangenheit in der eigenen Brust fesselten die Eintretende, welche auf Geheiß des Grafen ihren Schleier zurückgeschlagen hatte, einen Moment an der Schwelle. Es war Don Orazio ganz recht, so wurde die Aufmerksamkeit noch mehr auf sie gelenkt. Die Fremde bot in der That einen überraschenden Anblick, aber nicht, wie der polnische

Digitized by Google

Verbannte, der früher gekommen war, durch reiche und seltsame Kleidung — diese war im Gegentheile sehr einfach, ein weißes, faltenreiches Gewand vom feinsten Musselin, ohne Schmuck und Verzierungen — sondern durch ihre wunderbare Schönheit, welche die ältesten Männer, sogar die Frauen, momentan gleichsam electrisirte. Sie war groß und schlank, von edler Haltung, der weite, aber schmiegsame Musselin hob die Grazie ihrer Gestalt in vollkommenes Licht, ein breiter Gürtel von weißer, silberdurchwirkter Seide bezeichnete ihre feine Taille und ließ die plastische Anmuth der Formen nur eben ahnen, ohne sie coquett hervortreten zu lassen, was die meisten der anwesenden Frauen, die sich deren bewußt waren, mit selbstverleugnender Freigebigkeit gethan. All' dieser Reiz wäre aber doch verloren gegangen durch die magische Kraft, welche der Kopf der Fremden auf alle Blicke übte, dieser Kopf, so vollendet schön, wie nur einer in Marmor aus den Händen eines Bildhauers klassischer Vorzeit hervorgegangen. Auch sah er in dem Momente, wo er in der Thüre erschien, so marmorbleich aus, daß die Täuschung vollkommen sein konnte, besonders da sich das Auge unter schneeweißen Lidern tief zu Boden gesenkt hatte. Eine Fülle schwarzer Locken flutete unter dem Schleier hervor, über der hohen Stirn funkelte ein

Digitized by Google

goldenes Diadem, der einzige Schmuck, welchen die Fremde trug. Ihr Eintritt ließ jedes Wort der Unterhaltung, welche durch den Saal schwirrte, plötzlich stocken, es trat eine momentane Stille ein. Da färbte sich der Marmor des wunderschönen Antlitzes auf einmal mit rosiger Glut, die zum dunkeln Carmin wurde: der Graf hatte seiner Begleiterin ein Wort in das Ohr geflüstert, die Regungslose gewann Leben, sie folgte ihm — nur Wenige bemerkten, daß es mit unsichern Schritten geschah — nach dem Sitze, wo die Gemahlin des Vicekönigs, umgeben von den vornehmsten Damen, dem Tanz zugeschaut hatte.

„Erlaubt, daß ich Eurer Hoheit noch einen Gast vorstelle," sagte der Graf. „Diese Dame, deren Namen ich leider nicht nennen darf, welche aber in mehr als einer Hinsicht würdig ist, einem so erlauchten Kreise zu nahen, ist von ihrem Schiffe, das draußen vor Anker liegt, an das Land gefahren, um mich, einen alten Bekannten, nur im Fluge zu begrüßen. Sie hatte keine Ahnung davon, daß sie hier Gesellschaft und sogar Ew. Hoheiten treffen würde und war nur mit Mühe zu bewegen, einen Augenblick meine Gastfreundschaft anzunehmen."

„Seid willkommen, Signora," wandte sich die Vicekönigin mit gewohnter Anmuth zu der Fremden, welche jetzt ein sprechendes Augenpaar groß und

Digitized by Google

leuchtend zu ihr erhob. „Ich ehre Euer Geheimniß, obschon Ihr hier keine Ursache habt, irgend etwas zu fürchten. Wollt Ihr Euch in unsern Kreis setzen?"

„Verzeihen Eure Hoheit," nahm der Graf schnell das Wort, „die Dame ist aus einem fernen Lande und unsere Sprache, wie unsere Sitte, ist ihr fremd. Ich habe sie nur, wie sich gebührt, Euch vorstellen wollen; erlaubt jetzt, daß sie einen Sessel einnehme, wo sie, wenn ihre karg gemessene Zeit um ist, ohne Aufsehen sich wieder entfernen kann."

„Sagt ihr denn in meinem Namen Freundliches, Don Orazio," erwiederte die Vicekönigin. „Vielleicht läßt sie sich bewegen, Euch einige nähere Mittheilungen zu gestatten. Ihr seht, unsere Damen sterben vor Neugier."

Der Graf lächelte auf jene Weise, welche Damen niemals verzeihen, weil es eine Ueberlegenheit des Geistes documentirt, gegen welche sie keine Trutzwaffe besitzen.

„Don Orazio ist abscheulich!" flüsterte selbst die junge schöne Prinzessin Don Sulmona ihrem Cavalier zu, welcher sie zerstreut anhörte. Denn nicht die Damen allein, sondern auch die Männer im verstärkten Grade brannten vor Begierde, von der fremden Fee etwas zu erfahren.

Digitized by Google

Orazio führte sie unterdessen nach einem Sessel, nahe der Thüre, wo sie die Letzte im Halbkreise der Damen, äußerst sichtbar und wenigstens von einer Seite nahbar, saß. Das benutzte sofort Frau Giovanna, welche es ohnehin für ihre Schuldigkeit hielt, als Ehrendame des Hauses die Fremde zu begrüßen. Der Graf sah sie kommen und raunte seinem Schützlinge noch schnell zu: „Kein Wort! Bei Deinem Leben!"

„Seid mir gegrüßt, Signora," begann Frau Giovanna mit feierlichem Knixe, indem sie auffordernd ihren Vetter anblickte, daß er sie in ihrer Qualität vorstellen solle. Der rührte sich aber nicht und da die Fremde groß zu ihr aufsah, ohne die Lippen zu öffnen, fuhr sie fort: „Ich halte es für meine Pflicht, Euch in dem Hause, dem ich vorstehe, willkommen zu heißen!"

Noch immer schwieg die Fremde, ein unterdrücktes Lächeln schien aber um ihren Mund zu spielen und gab ihrem Gesichte einen neuen lebendigen Reiz. Die erstaunte Giovanna wußte nicht, was sie denken sollte, sie fühlte sich durch das Benehmen der Fremden beleidigt und die Physiognomie ihres Vetters, welche eine wahre Satyrsmaske wurde, drohte, ihr alle Fassung zu rauben. Nun schüttelte aber die Fremde den Kopf.

Digitized by Google

„Ihr verſteht mich nicht? Ach, das iſt etwas Anderes!“ ſagte Dame Giovanna verſöhnt. „O, dann nehmt es doch ja nicht übel! Ihr ſollt ſogleich mit Erfriſchungen bedient ſein — laßt es Euch gefallen, ſo gut es das Haus von Valle fredda zu bieten vermag.“ Und mit einem zweiten, etwas übereilten Knixe nahm ſie ihren Rückzug.

„Wer iſt dieſe Fremde?“ fragte mehr als ein vornehmer Mann den Grafen, während der Tanz wieder begann. Orazio gab Allen die gleiche Antwort, welche nur das enthielt, was er der Vicekönigin geſagt hatte.

„Sie iſt eine Griechin, leugnet mir's nicht!“ flüſterte Andreas Zborowski, deſſen Auge ſie lange geprüft hatte, dem Grafen zu. „Beim Himmel! Dies Weib iſt ſchön! Sie muß eine Griechin ſein, das verräth ihre Tracht und reizende Farbe, ſolche kann Euer Land nicht hervorbringen.“

Und mit dreiſtem Schritt nahte er ihr und redete ſie in der Mundart des Volkes an, zu welchem ſie nach ſeiner Meinung gehörte. Sie war nun ſchon zuverſichtlicher geworden, ſah ihm auf die Lippen und ſchüttelte gleichfalls den Kopf. Langſam hatte ſich auch Aurelio, des Grafen Neffe, genähert. Er hütete ſein Auge, daß es nicht die Bewunderung ver-

Digitized by Google

rieth, welche der Anblick des wunderschönen Mädchens in ihm weckte, nur die Höflichkeit sprach aus seinen Mienen, als er die Fremde mit stummer Verbeugung grüßte. Sie neigte freundlich das Haupt.

„Sieh, das verspricht schon etwas!“ murmelte der Graf für sich. „Sie macht Fortschritte!“

Der Tanz hatte von Neuem begonnen, eine rasche Courante, welche damals in vornehmen Zirkeln Modetanz war. Mit unverkennbarem Vergnügen folgten die Augen der Fremden den flüchtigen Paaren, ihr Gesicht nahm einen viel natürlicheren Ausdruck an und auch ihre etwas gezwungene Haltung wurde freier. Die Blicke der Gesellschaft, welche, so viel es der gute Ton erlaubte, auf ihr ruhten, schien sie nicht mehr zu bemerken.

„Würde die Dame tanzen, Oheim?“ fragte Aurelio und mühte sich, seinem Tone die möglichste Gleichgültigkeit zu geben.

„Vielleicht eine Tarantella, verehrtester Neffe?“ erwiederte der Graf spottend.

Die Tarantella ist der Tanz der gemeinen Volksklassen in Neapel, Don Aurelio fühlte sich also durch den Spott seines Oheims verletzt und ging nun grade zu der Fremden, sie um ihre Hand zu bitten. Erröthend, in offenbarer Verlegenheit schaute sie zu

Digitized by Google

ihm empor, ein Seitenblick auf den Grafen schüchterte sie noch mehr ein, sie schüttelte den Kopf, aber aus ihren schwarzen Augen traf ihn ein Blick dabei, so süß, als wolle sie ihm die Verweigerung abbitten. Und als er, nachdem er sie auch in französischer Sprache, welche damals noch nicht Weltsprache war, aber doch besonders im Westen und Süden viel gesprochen wurde, vergeblich angeredet hatte, mit tiefer Verbeugung zurücktrat, wollten Mehrere bemerken, daß ihre Augen ihm verstohlen folgten. Diese Augen! Sie hatten ein Feuer, als könnten sie Diamanten schmelzen, zuweilen sprühten sie helle Fröhlichkeit, zuweilen konnten sie aber auch so träumerisch innig blicken und gerade das bezauberte am Meisten.

„Ich muß wissen, wer sie ist!“ sagte Zborowski und ließ die Zöpfe seines Bartes durch die Finger laufen. „Verlaßt Euch darauf, Horaz, ich werde es erfahren.“

„Dazu wünsche ich Euch Glück, Freund!?“ erwiederte der Graf. „Verliebt Euch nur nicht in die verzauberte Prinzessin.“

Des Polen Gesicht verrieth, daß er den Scherz nicht wohl aufnahm, doch schwieg er. Graf Orazio bemerkte, daß er kaum einen Blick von der Unbekannten verwandte.

Digitized by Google

Er war aber nicht der Einzige, welcher sich mit Vermuthungen über sie beunruhigte, sondern bald erhitzten sich die Köpfe dergestalt, daß bald die abenteuerlichsten Ideen aufstiegen.

„Wissen Eure Hoheit," fragte ein Vornehmer, Herzog und Baron des Reichs, Grand von Spanien, den Vicekönig, indem er bedeutsam eine jener vielsagenden italienischen Gesten machte, „wissen Eure Hoheit, wie weit Don Orazio della Valle fredda in dem Vertrauen unsers Herrn und Königs Wurzel geschlagen hat?"

„Wer kann das sagen, Don Geronimo?" erwiederte der Vicekönig. „Ich hoffe, daß unser Herr in seiner Weisheit die treusten Diener herauszufinden vermag."

„Würde Don Orazio mit einem Geheimnisse betraut werden, das den Räthen und selbst Euch vorenthalten bleibt?" fragte der hagere Geronimo weiter.

„Warum nicht, wenn es dem Könige passend erscheint?" entgegnete Don Pedro de Toledo, ohne verletzt zu sein.

„Mir sind heut in der That ganz absonderliche Gedanken gekommen," sagte Don Geronimo.

„Gedanken! Euch?" versetzte der Vicekönig mit gutmüthiger Ironie.

Digitized by Google

„Ja. Dieſe Fremde trägt eine Art Diadem!“ ſagte Don Geronimo, das letzte Wort betonend. „Sie hat in der That etwas Fürſtliches, bemerken Ew. Hoheit, wie königlich ſie den Nacken trägt.“

„Ich finde im Gegentheil,“ erwiederte Don Pedro, deſſen kaltes Blut den Enthuſiasmus der andern Männer nicht theilte, „daß ihr Benehmen nicht eben von feiner Bildung zeugt, doch mag es vielleicht in ihrem Lande anders ſein.“

„In ihrem Lande? Ihr wißt alſo —?“ fragte der Hagere ſchnell.

„Daß ſie eine Fremde iſt, unbekannt ſelbſt mit unſerer Sprache,“ antwortete der Vicekönig.

„Ihre große Schönheit, das Geheimniß, das ſie umgiebt,“ ſagte Don Geronimo, „was meinen Ew. Hoheit, wenn ſie eine unglückliche Fürſtin wäre, ihrer Krone beraubt, einer langen Gefangenſchaft entflohen, vielleicht, wie man ſagt, dem Tode? Der König, unſer Herr, zu dem ſie, weil er der Vorkämpfer *ihres* Glaubens iſt, ihre Zuflucht genommen hätte, wünſchte nicht, öffentlich, ehe ſeine Zeit gekommen wäre, gegen eine Macht aufzutreten, deren Intereſſe es iſt, jene Fürſtin zu vernichten — er gewährte ihr, der erlauchten Frau, nur im Stillen eine Freiſtatt und ſelbſt Euch, ſeinem Regenten zu Rea-

Digitized by Google

pel, wollte er nicht davon benachrichtigen, um Euch aller Mißverhältnisse zu überheben —"

Dem Vicekönige, der die Zurückhaltung seines Herrn nur zu wohl kannte, fiel diese richtige Schilderung auf und er fragte eifriger, als sonst seine Art war: „Für wen haltet ihr denn die Fremde?"

Da näherte Don Geronimo mit wichtigster Miene seinen Mund dem Ohre des Vicekönigs und raunte ihm zu: „Für die Königin der Schotten!"

„Maria Stuart!" rief der König überrascht und sein Auge flog zu der Fremden hinüber, doch nahm es schnell wieder seinen ruhigen Ausdruck an, und ein herzliches inneres Lachen erschütterte für einen Moment Don Pedro's Brust. „Ich wollte, es wäre so, wie Ihr sagt!" erwiederte er dann ernsthaft. „Aber ach! die unglückliche Königin der Schotten ist noch immer in der Gewalt ihrer erbitterten Feindin und wird ihr wohl nur mit dem Tode entrinnen. Auch ist sie viel älter als diese Dame. Ich habe sie in ihrer frühen Jugend am Hofe von Frankreich gesehen, als ich unter den Brautführern unsers Herrn dort erschien, die Prinzessin Isabella abzuholen. Das ist sieben und zwanzig Jahre her, Don Geronimo."

„Darum kann sie sich verändert haben!" sagte Geronimo, welcher seine Idee ungern aufgab.

Digitized by Google

„Verändert gewiß, durch herben Gram, aber der verjüngt nicht," erwiederte der Vicekönig.

Hätte Graf Orazio gewußt, welche kühne Combination über seine Dame aufgestellt wurde, noch kühnere Mystifikationen würde er darauf gebaut haben! Aber er ergötzte sich in diesem Momente an den Versuchen, die ein weitgereister Edelmann aus den Abbruzzen machte, um die Stumme zum Reden zu bringen, indem er den ganzen Schatz seiner aufgelesenen Sprachbrocken fremder Länder vor ihr auskramte. Das junge Mädchen ergötzte sich fast eben so sehr daran, denn sie lachte dem Vielwisser fast in's Gesicht, wobei sie eine Reihe blendender Zähne zum Vorschein brachte. Als er sie halbbeschämt verlassen hatte, suchte ihr Auge einen Andern und nahm jenen süßen, glimmenden Blick an, welcher ihm schon so viel Bewunderung erregt hatte. Sie sah wohl, daß der junge Cavalier, der sie zuerst um einen Tanz gebeten hatte, seitdem keine Andere mehr in die Reihen führte, ein wunderbar ihr Herz überwallendes Gefühl ließ sie den Grund ahnen — jetzt traf ihr Auge das seinige — für einen Moment bannten sie sich voll magnetischen Zaubers, dann senkte das Mädchen heiß erröthend ihren Blick, und auch in dem Antlitze Aurelio's, der doch als Hofmann über dergleichen kindische Anwandlungen hätte

Digitized by Google

erhaben ſein ſollen, malte ſich eine flüchtige verrätheriſche Glut.

Das bemerkte zum Glück der Oheim nicht, welcher ſich grade in allen Ecken der Halle nach ſeinem Gaſtfreunde, dem ehemaligen Kronhofmarſchall von Polen, umſah und ihn nirgends mehr finden konnte. Es war keine Frage: Andreas Zborowski hatte das Feſt ſchon verlaſſen. Den Grafen verdroß es, auch fühlte er, daß er einen Fehler begangen habe, ſeine Ueberraſchungen zu häufen, eine hob die andere auf, er hätte mit weiſer Sparſamkeit über ſeine Mittel verfügen ſollen. Schon fürchtete er, daß auch der Nimbus des Wunderbaren um die ſchöne Dame, die er eingeführt, verbleichen würde, und er beſchloß daher noch einen letzten Effect zu veranſtalten, ehe er ſie wieder verſchwinden ließ.

4.

Der Staroſt hatte die glänzenden Räume verlaſſen und ging raſchen Schrittes durch den Garten, deſſen Räume der Vollmond wie mit Tageslicht erhellte. Als er die Terraſſe erreicht hatte, wo ſich ein freier Ueberblick der Bucht eröffnete, ſah er ſcharf hinab, gewahrte die Barke, von den Wellen leicht

Digitized by Google

geſchaukelt, und hörte die murmelnden Stimmen der Marinari, welche ſich die Zeit des Wartens verkürzten, wie es eben anging. Raſcher ſetzte der Pole dann ſeinen Weg fort, der ihn nach der Vigna führte, wo ſein Häuschen ſtand.

Kaum war ſeine kräftige Geſtalt im Dunkel der Baumſchatten verſchwunden, als ein raſcher Schritt vom Palaſt herab kam. Der Mondſchein ließ einen herrſchaftlichen Diener erkennen.

„Barcaroli!“ rief er von der Terraſſe herab.

„Hier!“ ſchrieen die Vier zugleich. „Kommt ſie?“

„Haltet Euch bereit,“ befahl der Diener des Grafen. „In einer Viertelſtunde ſpäteſtens. Dann aber raſche Fahrt.“

„Seid unbekümmert,“ ſagte der älteſte der Barkenführer.

„Ihr trinkt doch nicht?“ fragte der Diener.

„Was könnten wir Beſſeres thun, Compa're?“ lachte der alte Barcarol. „Darum keine Sorge!“

Noch dachte die Schöne im Saale nicht an die Rückfahrt, im Gegentheile gefiel es ihr ſo gut, daß ſie anfing alle Scheu abzulegen und ſchon mehrmals, ihrem fröhlichen Naturell folgend, laut aufgelacht hatte. Die Meinung, daß dieſe wilde Schönheit

Digitized by Google

einem barbariſchen Lande angehöre, wo man die Geſetze des Anſtandes nicht kenne, wurde dadurch beſtätigt, die älteren Damen rümpften die Naſen, aber die Männer, die rückſichtsloſen jüngern Männer, ſchienen durch das excentriſche, alle Etikette verletzende Benehmen der Fremden nur noch mehr angezogen. Aurelio ausgenommen. Und wie ſie ihr lachendes Auge auf ihn richtete und den Ernſt in ſeinem Antlitze ſah, wurde auch das ihrige plötzlich ernſthaft. Das bemerkte Aurelio, er näherte ſich ihr von Neuem, aber nicht, um mit ihr zu ſprechen — denn ſie verſtand ja keine der ihm geläufigen Mundarten.

Dem Grafen war unterdeſſen ein kühner Gedanke durch den Kopf geſchoſſen. Sehr häßlich war Don Orazio della Valle fredda, aber wenn ihn der Humor begeiſterte, mit ſeiner Umgebung ein Spiel zu treiben, dann wurde er noch viel häßlicher. Die Naſe, welche vogelartig ſchon an ſich war, ſchien dann nach unten zu wachſen, wozu die eigenthümliche Art, wie er bei ſolcher Gelegenheit das Kinn an die Bruſt zog und vergnügte Blicke warf, noch beitrug. Wären ſeine Augen im Grunde nicht gutmüthig geweſen, ſo würde man ihn noch mehr gefürchtet haben.

„Ich hatte im Sinn," ſagte er zu der Viceköni-

Digitized by Google

gin, „Ew. Hoheit mit einem Nationaltanze zu erfreuen, zu dem sich jene fremde Dame auf meine Bitten wohl entschlossen haben würde."

Die Damen wurden unruhig bei dieser vielversprechenden Idee und die Vicekönigin sagte: „Ihr werdet uns dadurch wirklich ein Vergnügen machen, Don Orazio."

„Mir ist aber ein Scrupel aufgestoßen," erwiederte der Graf.

„Welcher?" fragte die Vicekönigin.

„Ich habe diesen Tanz in früheren Zeiten mehrmals in der Heimat der Fremden gesehen," antwortete der Graf, „und immer bin ich dadurch lebhaft an unsern Volkstanz der niedern Klassen erinnert worden."

„Die Tarantella?" riefen mehrere Damen.

„Sicherlich!" bestätigte der Graf. „Und das, ich gestehe es, hielt mich ab, meinen Gast zu bewegen, vor einem so erlauchten Kreise ihren heimatlichen Tanz zu produciren."

„Aber das ist gerade interessant!" riefen die Damen, und die Vicekönigin sagte freundlich: „Mir scheint darin kein Hinderniß zu liegen, Don Orazio."

„Bedenken Ew. Hoheit doch selbst, die Tarantella vor Euren Augen —"

Digitized by Google

„Wir ſehen ſie doch zuweilen auf dem Molo oder in den Vignen," erwiederte die Vicekönigin. „Es iſt ein lebhafter und hübſcher Tanz, wiewohl nicht ſo feurig und ſchön, als der Bolero in meinem Spanien."

„Gewiß nicht. Wenn Ihr dieſen Tanz bei zufälliger Luſtfahrt unter dem Volke ſeht, ſo iſt das nicht Eurer Hoheit Wahl, aber ich, ich ſollte Euch die Tarantella in meinem Hauſe vorführen? O, ich werde heiß bei dem Gedanken." Wenigſtens ſeine Naſe ſchien zu erglühen, und auch die Augen leuchteten in höchſter Luſt.

„Aber es iſt ja nicht die Tarantella — nur ein fremder, ihr ähnlicher Tanz!" wandte die Vicekönigin, welche durch ſeinen Widerſtand ſelbſt angeregt wurde, etwas lebhaft ein.

„Doch, Hoheit! die ganze Tarantella!" ſagte Orazio.

„Wir wollen das beurtheilen," erwiederte die Spanierin. „Meine Damen werden gewiß einen großen Unterſchied finden, den Eure oberflächliche Meinung nicht ahnt."

„Wenn Ihr durchaus befehlt —" ſagte der Graf und zuckte die Achſeln bis zu den Ohren. „Aber uns fehlt die höchſt originelle Begleitung der dortigen

Digitized by Google

Inſtrumente — zum Theil von niegeſehener Form, welche Töne geben, ſo wunderbar, einſchmeichelnd und wieder aufregend, ich weiß es nicht zu beſchreiben. Auch die Weiſe des Tanzes, ich meine die Melodie, es iſt wie ein Klang aus den Gärten der Alcina.

„Schade!“ ſprachen die Damen.

„Indeſſen Ihr befehlt und ſo bleibt nichts übrig, als unſere gemeine Tarantella, wie ſie jeder Citherſchläger auf dem Molo ſpielt, zur Begleitung zu geben,“ ſagte der Graf. „Mein Gott! auch die — die — wie heißt das zauberiſche Ding doch? Hoheit! die Mädchen haben dabei dort ein Etwas in Händen, beſchreiben kann ich es nicht, es hat eine ſo phantaſtiſche Form, fein und zierlich gewunden, wie Muſchelwerk, aber wieder ganz anders, verziert mit Gold und durchbrochener Arbeit in einem roſenrothen durchſichtigen Steine — Ihr könnt Euch nichts Reizenderes denken. Das ſchwingen ſie beim Tanz und entlocken ihm Töne. Ohne dies Ding, das ich nicht zu nennen weiß, verliert der Tanz ſeine ganze Eigenthümlichkeit und ſo werden wir am Ende nichts Anderes dafür haben, als unſer Tamburin, ich denke doch, eins unter meinen Leuten aufzutreiben. Wenn Ihr alſo durchaus befehlt —?“

Digitized by Google

„Es ist nur ein Wunsch, Don Orazio, der allgemeine," erwiederte die Vicekönigin.

Da ging der Graf zu der Fremden und sprach mit ihr. Man sah, wie sie überrascht zu ihm aufschaute, wie ein helles Lächeln über ihr Gesicht flog, ein Blick sich in der Nähe vielleicht schon nach einem Tänzer umsah, aber plötzlich schüttelte sie den Kopf. Der Graf sprach eindringlicher zu ihr, sie blieb dabei. Mit einem verzogenen Gesichte, aus dessen krausen Linien viel herauszulesen war, kehrte Orazio zur Vicekönigin zurück und sagte: „Sie lehnt meine Bitte ab, unter tausend nichtigen Entschuldigungen der Verschämtheit. Vielleicht würde ein Befehl von Euch, hohe Frau —"

„Geht, Donna Teresa," sagte die Vicekönigin zu einer ihrer Hofdamen, „bittet sie in meinem Namen —"

„Erlaubt mir," unterbrach sie der Graf ehrerbietig, „erlaubt mir, Hoheit, daß ich sie in Eurem Namen ersuche, zu Euch zu kommen. Nichts von Bitten! Wer sie auch sein mag, Ihr kennt sie nicht, und dürft Eurem Range nichts vergeben."

Mit eilfertigen Schritten durchmaß er den Saal von Neuem und kehrte, seine Unbekannte am Arme, zu der Vicekönigin zurück. Die Fremde hatte ihr schö-

Digitized by Google

nes Auge zu Boden geſchlagen und ſchien wirklich vor Scham und Verlegenheit zu glühen.

„Sagt ihr, Don Orazio — da ich ihre Sprache nicht verſtehe — daß ich mich freuen würde, einen Tanz von ihr zu ſehen, ich laſſe ſie darum bitten! Ihr wollt meinem Range, ich will der guten Sitte nichts vergeben.“

Der Graf ſagte ein Paar Worte ſo barbariſchen Klanges zu der Fremden, daß es die Ohren der italieniſchen Damen zerriß, die Fremde verneigte ſich tief, zur allgemeinen Freude, worauf ſie der Graf ſchnell wieder entführte.

„Aurelio! Verſtehſt Du, die Tarantella zu tanzen?“ fragte er ſeinen Neffen, mit dem er weniger Umſtände nöthig zu haben glaubte.

„Onkel!“ ſagte Aurelio erſtaunt.

„Antwort!“ herrſchte der Oheim.

„Nun, ich habe ſie einſt wohl zum Scherz getanzt — o ja!“

„So tritt mit meinem Gaſte an — Muſik — Tamburin — Caſtagnetten!“

Das große Werk war gelungen. Aurelio hatte ſich mit der kurzen Verſtändigung, daß die Fremde nur ihren eignen, der Tarantella ſehr ähnlichen Tanz

Digitized by Google

verstehe, begnügt, er trat mit ihr, welche glühend erröthet war, in die Mitte des Saales, Tamburin und Castagnetten wurden gebracht, die Musik begann die tactvolle, etwas monotone Weise und mit ihr begann auch der Tanz.

Im Anfange schien die Fremde sehr befangen zu sein, ihre Bewegungen waren weder graciös, noch frei, vielleicht hemmte sie auch das weite Gewand. Man sah nichts, was eben des Schauens werth gewesen wäre, die Herren hatten diesen Tanz, der in der That der Tarantella glich, von mancher gemeinen Calabresin viel besser gesehen, die Damen lächelten spöttisch und hatten nur Augen für den schönen Aurelio, der allerdings seine Gewandtheit und den vollendeten Wuchs seiner männlichen Gestalt im besten Lichte zeigte. Aber bald schien die Fremde ihre Befangenheit und die Hindernisse ihrer Kleidung zu überwinden, vielleicht fühlte sie selbst, daß sie eine unvortheilhafte Rolle spielte und der Stolz kam ihr zu Hülfe. Ihre Bewegungen gewannen an Schnellkraft und Anmuth, sie hüpfte und gaukelte immer schwebender um ihren Tänzer, die schmiegsame Taille, wie sie sich ihm gegenüber mit dem Oberleibe wiegte und dann, wenn er ihr nahte, mit gewandter Biegung ihm rasch entschlüpfte, ließ die reizenden Formen, um welche der Mousselin jetzt in

Digitized by Google

leicht bewegten Wellen floß, entzückend hervortreten; aus den halboffenen Aermeln, wenn sie die Arme abwechselnd in sanfter Biegung erhob oder rasch das Tamburin über den Kopf schwang, ihm dröhnende Klänge und Schellengeklingel entlockend, sah eine plastisch zarte Rundung des weißen entblößten Armes hervor, daß die Kunstkenner ganz in Extase geriethen. Auch Aurelio war über die Verwandlung seiner Anfangs so blöden Tänzerin ganz erstaunt, sie riß ihn mit, auch sein Tanz wurde belebter, leidenschaftlicher und wenn sich gleich das Paar nie berührte, schien doch electrisch unsichtbar das Feuer gegenseitig erhöht und angefacht zu werden.

„Wenn man nicht wüßte, daß es ein fremder Nationaltanz ist," bemerkte eine ältere Dame, „so sollte man schwören, es sei unsere Tarantella."

„Nicht doch," entgegnete ein Cavalier, „es sind wesentlich verschiedene Tänze."

„Gar keine Aehnlichkeit!" rief ein Dritter enthusiastisch. „Bemerkt doch diese göttliche Grazie, dieses originelle Fliehen und Suchen. Ich begreife gar nicht, wie man die beiden Tänze vergleichen kann."

„Allerdings begegnet das nur einem Don Orazio," sagte der Vierte. „Dem kommt aller Tanz auf Eins heraus."

Digitized by Google

Und mitleidig spöttische Blicke suchten den Wirth des Festes, welcher in einer Ecke stand, das Kinn in die Hand gestützt hatte und mit höchster Aufmerksamkeit den Touren zu folgen schien, deren Wechsel sein Neffe durch die klappernden Castagnetten angab. Fast mit noch größerem Antheil sah Donna Giovanna dem Tanze ihres Aurelio zu, bei dem ihr Mutterherz in stolzen Schlägen pochte. Jetzt kam die Tour, wo der Tänzer niederkniet, die flüchtige Schöne ihn neckend umkreist und dann zu süßer Gewährung mit ihm Gruppe bildet — bei den Tänzen des niedern Volks kommt es dann wohl vor, daß ein herzlicher Kuß, wenn das Pärchen sich gut ist, den Schluß macht — Aurelio konnte das in dieser Gesellschaft von einer Dame nicht erwarten, aber sein Herz schlug doch wohl höher, als die Fremde mit innigem Blicke, ein bezauberndes Lächeln auf den frischen Lippen, ihm näher und näher schwebte, jetzt fühlte er schon den Hauch ihres Mundes, sie neigte sich zu ihm, daß die schwarzen Locken über ihre Schultern fielen — ein klares, aber leises: „Auf Wiedersehen!“ — in italienischer Sprache! — floß in sein staunendes Ohr und flink, wie eine Elfe, wandte sie sich abermals von ihm ab, schwebte leicht durch den Saal, wo die Zuschauer dieser neuen Tour willig Platz machten — sie hatte die offene Thüre

Digitized by Google

erreicht, ein letzter Gruß mit den Armen und ſie verſchwand. Im Saale gerieth Alles in Aufruhr, die Etikette war vergeſſen, Viele wollten ihr folgen, namentlich Aurelio, welcher getäuſcht ſich erhoben hatte, mußte von ſeinem Oheim an die Unſchicklichkeit erinnert werden, die er zu begehen im Begriffe ſtand. Dann begab ſich Don Orazio mit feierlicher Würde zu der Frau Vicekönigin, um ihre Verzeihung in Anſpruch zu nehmen.

„Nie würde ich gewagt haben," ſagte er, „dieſe Fremde in Eurer Hoheit Gegenwart zu bringen, wenn ich hätte ahnen können, daß ſie den Geſetzen der ſchuldigen Ehrfurcht auf eine ſo beiſpielloſe Art Hohn ſprechen würde!"

Die Vicekönigin beruhigte ihn lächelnd und äußerte: „Das Feſt hat durch dieſe märchenhafte Erſcheinung einen ſo eigenthümlichen Charakter gewonnen, daß ich lange mit Vergnügen daran denken werde. Eure Dame iſt wohl ſchon an Bord ihres Schiffes und nimmt vielleicht auch eine freundliche Erinnerung an uns mit."

An Bord ihrer Barke befand ſich die Fremde, welche den Garten ſo flüchtig durcheilt war, daß ihr der Diener, der auf ſie harrte, kaum zu folgen vermochte. Die vier Marinari ſtießen ſofort ab, wür-

Digitized by Google

digten die nochmalige Ermahnung des Dieners zu rascher Fahrt keiner Antwort, sondern gebrauchten die Ruder mit gleichmäßig energischem Schwunge, daß das Fahrzeug bald in der schwachen Mondbeleuchtung den Blicken des Nachschauenden verschwand.

Von ihren Schleiern verhüllt saß das Mädchen im schwankenden Schifflein und war ganz still. Noch rang die Musik in ihren Ohren, noch wähnte sie von Glanz und Pracht umgeben zu sein, sie selbst ein Theil des strahlenden Ganzen, es war, als hätten sich ihr alte Träume der Kindheit verwirklicht. Sie fühlte sich wie berauscht, sie konnte nicht unterscheiden, was Trugbild und Wahrheit für sie war, und kein Gedanke ihrer bewegten Seele streifte an das Morgen — diese dunkle Pforte der Zukunft.

Längst schon hatte einer der Barcaroli scharf in die Ferne geblickt, wo der zitternde Mondschein die Kämme der von einer leichten Brise bewegten Wellen versilberte.

„Luca!“ rief er jetzt seinen Nebenmann. „Siehst Du das Schwarze, das dort über die Mondhelle kommt?“

„Es ist eine Barke — vielleicht ein Tonnaro,“ sagte Luca gleichgültig.

Die Thunfischfänger — Tonnari — treiben ihr

Digitized by Google

Handwerk allerdings bei Nacht, auch war es die Zeit, wo die Thunfische in diesen Gewässern erscheinen und Luca konnte Recht haben. Doch war es auffallend, daß die fremde Barke gerade denselben Strich hielt, als die erste, welche die Verschleierte an Bord hatte.

„Wir wollen einmal wechseln, Luca," sagte der älteste Barcarol.

Leicht gehorchte das Fahrzeug und schoß jetzt in veränderter Richtung grade der Punta della Campanella, wo die weißen Häuser von Massa leuchteten, entgegen. Die fremde Barke, welche unterdessen mit überlegener Ruderkraft näher gekommen war, wechselte bald auch ihren Cours und hielt scharf nach dem Lande, als wolle sie dem Schifflein, das sie offenbar verfolgte, den Weg abschneiden oder zugleich mit ihm an das Ufer gelangen.

„Heiliger Januar! Das wird eine Barbareske sein!" murmelte Luca.

Das Schrecken des mittelländischen Meeres, der gefürchtete Chaireddin, war noch immer in lebendigem Andenken, obwohl nur wenige Greise sich noch seiner Zeit als Augenzeugen erinnern konnten. Wenn er auch todt war, sein Geist lebte in den Barbareskenstaaten fort, die kurze Zeit der Glorie, wo Kaiser

Digitized by Google

Karl's Seehelden, die Doria, wo ſein ritterlicher Sohn Don Juan, Triumpfe gefeiert, war vorüber, und mit erneuter Frechheit begannen die muhamedaniſchen Piraten ihre räuberiſchen Landungen an den neapolitaniſchen Küſten, wo ſie, mit Beute und Mädchen belohnt, längſt wieder das hohe Meer gewonnen hatten, ehe droben aus den Uferkaſtellen die ſpaniſche Beſatzung von der Sturmglocke herabgerufen war.

„Bei Gott! Du kannſt es errathen haben," ſagte daher der älteſte Barcarol, ließ ſofort wieder wenden und alle Vier legten ſich mit voller Kraft auf das Rudern, um den Vorſprung, den ſie noch immer hatten, nicht kleiner werden zu laſſen. Das fremde Fahrzeug bemerkte die abermals veränderte Richtung ſogleich und wechſelte auch die ſeinige wieder, ſo daß jetzt kein Zweifel mehr über ſeine Abſicht waltete. Eine Zeitlang wurde Flucht und Jagd fortgeſetzt, ohne daß die vier Barcaroli ein Wort gewechſelt hätten, ſie ruderten mit gewaltiger Anſtrengung und der Schweiß trieſte von ihren Stirnen.

„Kannſt Du ſie zählen, Mas'?" fragte Luca, nachdem er einen geſchärften Blick auf das immer deutlicher werdende Fahrzeug gerichtet hatte, den älteſten Barcarol.

Digitized by Google

„Es ſind nur ſechs, Luca," antwortete Mas'. Aber ſie werden bewaffnet bis an die Zähne ſein, dieſe ungläubigen Hunde gehen nicht anders. Was hilft's? Wir können ihnen nicht entgehen und wenn wir ſo fort arbeiten, ſind wir fertig zum Ausblaſen mit unſern Kräften, bis ſie herankommen und ſie ſchlachten uns ab, wie zahme Gänſe. Laßt alſo nur langſam gehen — wir wollen uns erholen — und ihnen die Zähne zeigen!?

„Ich zähle ſieben, Mas'," ſagte Luca.

„Richtig, da hinten ſitzt noch ein ſchwarzer Burſch," erwiederte der Alte. „Das wird der Capitano ſein, Gott verdamme den Verworfenen! Was thut's? Wir ſind unſrer vier tüchtige Kerls, haben unſre Ruderſtangen und guten Meſſer: ſie ſollen ſehen, daß alte Marinari kein leichter Biſſen ſind. Aber unſre Theure dort, das iſt der Schatz, der lockt ſie, von dem haben ſie etwas gewittert — ja, ja, Compa're (Gevatter) Turco, der Biſſen würde ſchmecken, dafür zahlte der Sultan tauſend Piaſter! Aber ſie dankt für die Ehre und wird ſich wohl auch ein Bischen ihrer Haut wehren. Hat geſchlafen bis jetzt, das arme Kind — Roſetta, wie?"

„Was giebt's?" fuhr das Mädchen auf. „Ihr fahrt Kreuz und Quer."

Digitized by Google

„Ja, weil dort Einer kommt, dem viel d'ran liegt, uns einzuholen!“ ſagte der alte Barcarol.

Welcher Gedanke mußte wohl zuerſt in der Seele des jungen Mädchens aufblitzen? Wem konnte mehr daran gelegen ſein ſie einzuholen, als dem ſchönen Manne, mit dem ſie getanzt hatte? Wenigſtens ſeine Blicke hatten ihr das und noch mehr geſagt. Die Verſchleierte warf alſo in ſchneller Aufregung die Hülle von ihren Augen zurück und ſah klopfenden Herzens hinaus, wo die fremde Barke, da ihre eigne langſam dahin ſchwamm, mit rauſchendem Kiele heran geſchoſſen kam.

„Wir werden uns vertheidigen müſſen, Roſetta!“ ſagte Mas' und reichte ihr ein langes Dolchmeſſer, deſſen Klinge im Mondſtrahl blinkte. Sie wies dieſelbe, von ihrer vorgefaßten Meinung bewegt, unwillig zurück. Auf einmal — ſchon ſtanden die andern Drei mit aufgehobenen Ruderſtangen kampfbereit — auf einmal ſchlug Luca ein ſchallendes Gelächter auf, das von der andern Barke erwiedert wurde und nun auch den alten Tommaſo mit hinriß. Nicht blutgierige Türken waren es, ſondern gute Bekannte, Marinari von Tor di Grieć, wie das gemeine Volk es ausſpricht. So konnte auch der Schwarze, der jetzt in der Barke aufſtand, kein Jäger für den Harem des Sultans ſein, ſondern nur ein getaufter

Digitized by Google

Chriſt, ein vornehmer Herr, der ſich noch einen Scherz machen wollte — ſeine Piaſter waren nicht zu verachten!

„Was befehlt Ihr, 'Gnor' (Signore)?" fragte Tommaſo, die braune Kappe ziehend.

„Madonna," wandte ſich der Mann in der fremden Barke ſtatt der Antwort an die Verſchleierte, welche beim erſten Laut ſeiner Stimme enttäuſcht erbebte, „ich kann es nicht zugeben, daß ihr allein in die Nacht hinausfahrt, erlaubt mir, Euch ſicher zu geleiten, bis Ihr an Ort und Stelle ſeid und vergönnt mir einen Platz an Eurer Seite. — Legt an!" herrſchte er den Schiffern zu. Seine Sprache war ein ſehr fehlerhaftes Italieniſch, aber doch Allen verſtändlich.

„Sag' ihm, Mas'," flüſterte das Mädchen in Angſt dem alten Barcarol zu, „ſag' ihm, daß ich ihn nicht brauche, daß ich kein Wort verſtehe."

Aber verſucht es, den Sarmaten, der ſich in Gutem oder Böſem etwas vorgenommen hat, daran zu hindern! Er wird vielleicht eine Weile der Gewalt weichen, wenn er ihr nicht gewachſen iſt, er wird auch den Gründen der Vernunft, wenn er ſie nicht widerlegen kann, Nachgiebigkeit heucheln, aber wie eine zurückgehaltene Springfeder ſchnellt er auf, ſo-

Digitized by Google

abſcheulich boshaft! — Im erſten Halbſchlummer, den man eine Art Delirium nennt, ſchwebte ihr die reizende Geſtalt der Unbekannten vor, ihre Augen wurden immer deutlicher, ein Blick, den die treue Mutter belauſcht hatte, flog hell vor ihrer Seele auf, daß ſie wie von einem Blitzſtrahle wieder munter wurde und ihr erſter Gedanke dabei war Aurelio. Dem Sohne hatte jener Blick, der ſüße, bezaubernde Blick, gegolten! Warum überlief es die Mutter in der Nacht, wie eine heiße Angſt? Ihr Amulet fiel ihr ein, das ſie dem Lieblinge heimlich hatte zuſtecken wollen, ſie war nicht dazu gekommen, und nun bereute ſie es plötzlich. Denn jede gute Chriſtin in Neapel glaubt an die Zauberkraft des Auges und nicht der böſe Blick allein kann ſchaden, ſondern auch der liebreiche! Darum läßt keine rechtſchaffene Amme ihr Kind von fremden Leuten bewundern oder ſie hat ihm wenigſtens zuvor den Talisman, der irgendwo geweiht iſt, ins Kiſſen gebunden. „Wenn die ſchöne Fremde mir meinen Aurelio verzaubert hat," dachte Giovanna mit wachſender Mutterangſt, „wie ſoll ich Leichtſinnige nur wieder ruhig werden!" Sie konnte darüber gar nicht einſchlafen und wurde dann von allerlei phantaſtiſchen Träumen gequält.

Ihr erſter Blick, als ſie am Morgen den Sohn anſichtig wurde, ſpähte auf ſeinem Antlitze: es war

Digitized by Google

ſo blaß! Doch hatte ihn wohl das ſpäte Schwärmen angegriffen. Sie wagte keine Frage, ſie wollte ſich mit ſchweigender Forſchung begnügen: auch das Wort, zur böſen Stunde geſprochen, ruft das Unheil herbei, das ſonſt vielleicht nur einen Schatten auf das bedrohte Haupt wirft und dann vorüberzieht, ohne daß ſeine Nähe geahnt worden iſt.

Graf Orazio erſchien dagegen mit der freundlichſten Miene von der Welt, die ſich noch verklärte, als ihm der Neffe guten Morgen bot. „Haſt Du Dich von dem Tanze erholt?“ fragte er. „Ich habe Dich nie ſo ſchön tanzen ſehen: Du erregteſt allgemeine Bewunderung.“

„Es freut mich, vor Euren kritiſchen Augen einmal Gnade gefunden zu haben,“ erwiederte Aurelio.

„Und Deine Dame, nicht wahr, ein Inbegriff aller Grazie?“

„Ja, Oheim!“ erwiederte Aurelio und ſah dem Grafen feſt in das Auge.

„Was ſagſt Du zu dem Tanze?“ fuhr Orazio fort. „Iſt es nicht ein merkwürdiges Zuſammentreffen nationeller Sitten?“

„Oheim,“ verſetzte Aurelio, deſſen blaſſe Wange ſich während dieſes Geſpräches geröthet hatte, „Ihr habt Euch mit der Geſellſchaft einen Scherz gemacht.

Digitized by Google

Wer die Dame ist, kann ich freilich nicht errathen, aber daß sie nicht unter einem fremden Himmel geboren, daß Italiens Sonne sie nicht erst seit gestern bescheint, so viel weiß ich."

Der Graf zuckte die Achseln. „Ich muß es Dir überlassen, zu denken, was Du willst," sagte er. „Auch Euch liebe Cousine. Zwar hoffte ich, das Geheimniß, das diese Fremde umhüllt, wenigstens gegen Euch, meine vieljährige Freundin, lüften zu können, aber neue Verwickelungen hindern mich daran."

„Wie?" rief Giovanna. „Ihr wollt Euer Versprechen nicht halten?"

„Ich gab es nicht unbedingt!" erwiederte der Graf. „Ihr wißt, daß ich nie ein unbedingtes Versprechen gebe."

„Ja, Ihr haltet Euch immer eine Menge Thüren offen, um wieder zu entschlüpfen," sagte sie schmollend.

„Geben wir die Hoffnung nicht auf," versetzte der Graf. „Gewiß werde ich einst mit Offenheit über diese Angelegenheit, die jetzt noch ihre Gefahren hat, mit Euch sprechen können — und dann sollt Ihr staunen!"

„O ich bin Euch vielleicht schon näher auf der Spur, als Ihr denkt," sagte Giovanna gereizt.

Digitized by Google

„Wie ſo, Theuerſte? Es ſollte mich nicht wundern, da Euer Scharfſinn mir bekannt iſt.“

„Sie trug ein Diadem? Nicht wahr?“ fragte die alte Dame beziehungsvoll.

„Ja, gewiß, ſie trug eins — ſo viel ich mich entſinne,“ ſprach Orazio aufmerkſam horchend, wo das hinaus ſolle.

„Ich meine, ſie trug ein Diadem,“ fuhr Giovanna fort, den Accent auf dies Verb in der Vergangenheit legend.

„Ha!“ ſagte der Graf. „Was meint Ihr damit?“

„Nur ſo viel,“ erwiederte Giovanna, „daß Ihr erkennen ſollt, man habe auch ſeine Beobachtungsgabe und wenn Schleier noch ſo dicht ſind, kommt bisweilen ein Lüftchen und hebt ſie — für ein erfahrenes Auge iſt aber ein Blick hinreichend.

Don Geronimo, ihr alter Freund, hatte von ſeiner vorgefaßten Meinung, ſo entſchieden ſie auch der Vicekönig widerlegte, nicht laſſen können und ſie im Verlaufe des Abends auch Donna Giovanna, aber unter dem Siegel des tiefſten Geheimniſſes, vertraut. Dies zu brechen, wäre ſie durch ein weiteres Eingehen ihres Vetters leicht veranlaßt worden, aber Graf Orazio wollte grade dies Halbdunkel, das ihn

Digitized by Google

beluſtigte, nicht aufklären, drückte ihr nur die Hand und verließ ſie mit der Bitte, dieſe Sache vorläufig ruhen zu laſſen.

Sobald Mutter und Sohn allein waren, näherte ſich Giovanna ihrem Lieblinge, legte die Hand auf ſeine Achſel und ſah ihm liebevoll und beſorgt in das Antlitz. Er küßte ſchnell ihre Hand, als wolle er ſich dieſer mütterlichen Beobachtung entziehen.

„Aurelio," ſagte ſie, „haſt Du Deiner Freundin nichts zu vertrauen?"

„Gewiß, theure Mutter, ſollt Ihr immer die Erſte ſein, der ich mein Herz ausſchütte. Aber ich muß erſt zur Klarheit mit mir ſelbſt kommen."

Sie ſagte weiter nichts, eingedenk ihrer Beſorgniß, durch ein verhängnißvolles Wort, unbewußt in planetariſcher Stunde geſprochen, die dunkeln Mächte zu entfeſſeln, welche dann Gewalt haben, in die Schickſale der Sterblichen einzugreifen. Aurelio bedachte ſich eine kurze Weile und wandte ſich dann zu ſeiner Mutter:

„Ich will es Euch geſtehen," ſagte er mit einer Verlegenheit, die ſeinem männlichen Geſichte einen weichen Ausdruck gab, „daß dieſe wunderbare Fremde auf mich einen tiefen Eindruck gemacht hat."

„Mein Sohn!" rief Giovanna ergriffen.

Digitized by Google

„Ich werde sie wiedersehen," fuhr Aurelio fort.

„Wer sagt Dir das? Wer verbürgt es Dir?" fragte die Mutter.

„Sie selbst!" antwortete er.

„Unglücklicher! Traue dieser schmeichelnden Hoffnung nicht," erwiederte die Mutter. „Laß Deine Jugend, Deinen Frohsinn nicht durch den Wahn einer Leidenschaft trüben — höre meine Warnung: sie ist Dir unerreichbar."

„Was sagt Ihr? Habt Ihr irgend eine Vermuthung, eine Gewißheit?" rief Aurelio.

„Ich weiß nur — das heißt man vermuthet es — sie steht Dir zu hoch!" sagte Giovanna.

„Was wäre so hoch, daß es der Liebe unerreichbar sei?" rief Aurelio feurig.

„Auch eine Krone?" sagte die Mutter bedeutungsschwer.

Aurelio blickte betroffen in ihr Gesicht. „Theuerste Mutter, welcher Gedanke! Wie könnt Ihr annehmen —?" rief er. „Nein, nein, das ist ein Scherz. Ihr kennt den Oheim. Thut ihm den Gefallen nicht, Euch so arg von ihm täuschen zu lassen! — Wie aber auch die Verhältnisse sein mögen, ich werde sie wiedersehen, sie hat es mir versprochen. Und nun erlaubt, daß ich mich nach der Residenz zurück-

Digitized by Google

begebe, mich rufen Geschäfte. Uebernehmt beim Onkel meinen Abschiedsgruß, er ist, wie ich sah, nach dem Strande hinabgegangen."

„Gewiß zu dem fremden Gaste. In dem, das gestehe ich, hätte ich keinen so vornehmen Mann gesucht. Freilich nahm er sich dann in der kostbaren Kleidung von seltsamem Schnitt ganz anders aus. Man denkt doch gleich ruhiger, wenn man weiß mit wem man es zu thun hat. Dieser Unbekannte, von so wildem und verdächtigem Aussehen, ganz in unsrer Nähe wohnend, erschien mir immer wie ein Löwe oder Bär, der einmal losbrechen könnte. Nun weiß ich, er ist ein Verbannter, der dem Hause Oesterreich wichtige Dienste geleistet, und wenn ich seinen barbarischen Namen auch nicht aussprechen kann, so beruhigt es mich doch, daß er Hofmarschall einer Krone gewesen. — Du wirst doch in Neapel die schuldigen Besuche nicht unterlassen, fragen, wie den vornehmsten Damen der Ball bekommen ist?" Sie dachte an die junge Prinzessin von Sulmona, obgleich sie sich wohl sagen mußte, daß die Hoffnung, die sie einst gehegt hatte, im Erlöschen war. Der Sohn versprach die Pflichten der Höflichkeit nicht zu vernachlässigen und beurlaubte sich.

Graf Orazio war nach der Vigna gegangen; um seinen Gast zu fragen, warum er das Fest so früh-

Digitized by Google

verlaſſen habe. Er fand ihn — ſchlafend. Sein Diener, welcher in der Sonne lag, berichtete dem Grafen, daß Herr Zborowski noch in der Nacht eine Luſtfahrt auf dem Meere gemacht habe und erſt gegen Morgen zurückgekehrt ſei. Der Graf zog die Augenbrauen in die Höhe und ſah ungewöhnlich ernſthaft aus bei dieſer Nachricht.

„Biſt Du mit ihm gefahren, Ignaz?“ fragte er.

„Verzeiht! Er wollte mich nicht mitnehmen,“ antwortete der Pole. „Ich mußte ihm eine Barke mit ſechs Schiffern beſorgen — hat Geld gekoſtet, viel Geld, mitten in der Nacht.“

„Sechs Schiffer!“ wiederholte der Graf.

Da trat eben Andreas Zborowski aus der Thüre des Häuschens in die Morgenfriſche. Er trug einen weiten Rock von geblümter Seide, der von einem Gürtel gehalten war und den nackten Hals, wie die Bruſt ſehen ließ, beide markig gebaut; ein rothes Käppchen von viereckiger Form, reich mit Gold geſtickt, bedeckte ſeinen Kopf. Als er den Grafen erblickte, ging er raſch auf ihn zu.

„Guten Morgen, Horaz!“ ſagte er. „Ich habe mein Wort gehalten! — weiß Alles.“

„Erlaubt, daß ich das bezweifle!“ erwiederte der Graf. „Was könnt Ihr wiſſen?“

Digitized by Google

„Alles, edler Horaz!“ ſagte der Staroſt. Sie hat mir Alles geſtanden.“

Nicht leicht war es, den Grafen aus ſeiner kaltblütigen Laune zu bringen, jetzt aber behauptete das neapolitaniſche Blut, das er ſonſt ſo vollkommen zu beherrſchen verſtand, ſeine Rechte.

„Ich finde es nicht ritterlich, Herr Staroſt!“ ſagte der Graf mit flammendem Auge, „ein wehrloſes Mädchen wie ein Pirat zu überfallen und zu Geſtändniſſen zu zwingen, die es freiwillig nicht gethan haben würde.“

Auf dieſe heftige Rede erwiederte der Staroſt nichts, aber ſeine dunkle Wange wurde noch dunkler und der mächtige Hals, auf welchem ſein ſtarker Kopf ruhte, ſchien zu ſchwellen. So ſtanden ſich die beiden Männer einen Moment, Aug' in Auge, drohend gegenüber. Aber nur einen Moment. Der Graf hatte die verlorne Selbſtbeherrſchung ſchnell wieder gefunden, er ſchämte ſich faſt, dem kleinlichen Verdruſſe, in einem luſtigen Spiele durchſchaut worden zu ſein, bis zur Verletzung der heiligen Gaſtfreundſchaft nachgegeben zu haben, und reichte dem Staroſten die Hand.

„Laßt meine übereilten Worte vergeſſen ſein! Ich bitte Euch deshalb offen und ehrlich um Ver-

Digitized by Google

zeihung," sagte er. „Wir Beide, denk' ich, sind über die Jahre hinweg, wo noch —"

„Nichts mehr, Graf Horaz!" unterbrach ihn der Pole. „Ein Wort genügt. Ueber die Jahre mag Jeder von uns verschieden denken, doch sind wir wenigstens über die Nothwendigkeit hinweg, unsern Muth erst beweisen zu müssen. — Ihr habt Euch geärgert, daß ich hinter Euer so fein angelegtes Spiel gekommen bin, das ist Alles, ich war einen Moment so thöricht, Euren Handschuh aufnehmen zu wollen. Die Sache ist abgemacht. Indessen will ich doch den Verdacht der Seeräuberei von mir ablenken. Ich habe Eure Schöne durchaus nicht gezwungen, mir Geständnisse zu thun, sie konnte mir nur nicht ausweichen, denn ich verließ sie nicht mehr und auf die hohe See konnte sie doch nicht hinaus gehen.

„Und wo habt Ihr sie verlassen?" fragte der Graf verdrießlich.

„Wo anders, als auf Capri," erwiederte Zborowski.

Der Graf runzelte die Stirn. „Nun meinetwegen!" sagte er. „Die Sache ist abgemacht."

„Hättet Ihr mich gestern freiwillig in Euer Vertrauen gezogen," versetzte der Pole, indem er seine

Digitized by Google

Bartzöpfe drehte, so wäre mir allerdings ein Abenteuer verloren gegangen, das meinem Leben wieder Farbe verliehen hat."

„Wie kann dieser Scherz —? Und morgen ist Alles vergessen!" sagte Orazio.

„Glaubt Ihr? O nein!" erwiederte der Pole. „Ich werde dies Mädchen wiedersehen, denn, bei Gott! sie ist schön und war es werth, in dem Kreise zu glänzen, in welchen Ihr sie brachtet."

„Wohl! Aber sie ist auch werth, daß ihre Reinheit geachtet wird!" entgegnete der Graf lebhaft. „Denkt nicht, daß Ihr eine leichte Beute finden werdet."

„So niedrige Absichten traut mir nicht zu, Graf Horaz!" erwiederte der Staroſt. „Ich werde das Mädchen wiedersehen, weil es mich interessirt — ich bin von ihrer Schönheit und Unschuld so eingenommen — laßt mich offener gegen Euch sein, als Ihr gegen mich gewesen seid: ich wiederhole es, ich muß Rosetta wiedersehen."

„Alter Freund!" rief der Graf erstaunt. „Sie ist ein Kind von sechszehn Jahren —"

„Und ich ein Mann, dessen Kraft noch manchem Jahrzehende trotzt!" erwiederte Zborowski.

Digitized by Google

„Aber bedenkt Ihr denn Eure Verhältniſſe und die ihrigen?“ fragte der Graf.

„Ich habe mit der Welt abgeſchloſſen!“ ſagte der Staroſt. „Das liegt Alles hinter mir. Die Feinde meines Hauſes haben geſiegt, meine Brüder ſind erſchlagen oder gleich mir verbannt, ich habe keine Hoffnung, die Fluren meines Vaterlandes wieder zu ſehen. Und ſelbſt, wenn mir das Glück in ſeinem Umſchwunge wieder lächelte, wenn dieſe Schweden, die jetzt Piaſt's alte Krone tragen, wieder verjagt würden, daß heimkehren könnte, wer irgend von Polens Söhnen auf fremder Erde lebt — ſelbſt dann wäre kein Grund, meiner Neigung zu entſagen.“

„Ihr fühlt alſo wirklich eine Neigung?“ fragte der Graf.

„Was ich für dies ſelten ſchöne Weib fühle, iſt mehr als ein flüchtiges Wohlgefallen,“ erwiederte Zborowski. „Ich ſehe nicht ein, warum Ihr das bezweifelt. Könnt Ihr es mir verdenken, wenn ich die Einſamkeit meines Lebens, fern von meinen Verwandten und von meinem Vaterlande, verſchönern will?“

„Nun, verdenken will ich's Euch nicht,“ erwiederte der Graf. „Verſucht Euer Heil! Es ſoll mich freuen, wenn Euch ein Kind unſers ſchönen Vater-

Digitized by Google

landes glücklich machen kann. Aber dies Glück darf nicht einseitig sein —"

„Ueberlaßt das mir," versetzte der Staroſt lächelnd. „Ich bin verheirathet geweſen mit der Tochter eines der vornehmſten Geſchlechter, das war eine Ehe aus Convenienz, und meine Gemahlin, die ich nicht liebte, hat gewiß keinen Augenblick Urſache gehabt, ſich unglücklich zu fühlen. Wie viel mehr nun, wo ganz andere Triebfedern ſind."

Der Graf verließ ſeinen Gaſt nicht in der beſten Laune, es verdroß ihn, zu ſehr durchſchaut worden zu ſein, und nur der Umſtand tröſtete ihn, daß es durch den Staroſten, der mit Niemand Umgang hatte, nicht verrathen werden konnte. Zum Ueberfluß hatte er ihm auch noch ein Verſprechen gegeben, das in ſeinem eignen Intereſſe lag.

Zu Hauſe erwartete ihn aber bald eine neue Prüfung. Frau Giovanna, welche nichts auf dem Herzen behalten konnte, geſtand ihm, daß ihr Sohn von der Unbekannten, die nach des Grafen bezeichnendem Worte wie ein ſchöner Stern eine Zeitlang dem Feſte geleuchtet, ganz bezaubert ſei.

„Iſt er das?" rief der Graf und ſeine Laune, welche ihm heut ſo ſehr verdorben war, ſchien auf einen Augenblick zurückkehren zu wollen. „Was ſagt Ihr dazu?"

Digitized by Google

„Wenn es des Himmels Wille ist, daß Herzen sich finden, so kann man nichts dawider haben," erwiederte die Wittwe.

„Erinnert Euch dieser Worte, Frau Giovanna," versetzte der Graf.

6.

Haben wir die vorzüglichsten Theilnehmer des Festes an dem Morgen, welcher ihm folgte, besucht, so mag es uns auch vergönnt sein, das Mädchen zu belauschen, das von der Rose nicht mit Unrecht den Namen trug. Wir finden sie mit dem Frühsten wach auf dem Felsen von Capri. Die Sonne war eben über die fernen zackigen Gipfel der calabresischen Berge gestiegen und ließ die vor dem Golf liegenden Inseln im hellsten Glanze strahlen, während noch die weitgelagerte Hauptstadt mit der Kette von kleinern Städtchen, die sich ihr anreiht, im Schatten lag. Kein Wölkchen trübte den Azur des Himmels, nur der Vesuv dampfte eine leicht zerflatternde Rauchsäule in den goldreinen Aether hinauf. Wo das östliche Vorgebirge von Capri zum Meere hinausspringt, liegen die Trümmer des Palastes, in welchem vor achtzehnhundert Jahren Kaiser Tiberius

Digitized by Google

hauſte. Dort umfaßt der Blick die ſchöne Inſel, das Meer und die paradieſiſche Küſte von Neapel — darum war Roſetta den ſchmalen Fußpfad durch die Weinberge und Olivenwälder hinaufgeklommen und ſaß jetzt auf einem hohen Stein zwiſchen den Aloëhecken, während der Eremit in der Kapelle, die unter den Trümmern des Tiberiuspalaſtes erbaut iſt, ſein Morgenglöcklein läutete. Roſetta war nicht mehr die wunderbare Geſtalt von geſtern, ſie trug auch nicht mehr das feine, ſchneeweiße Gewand von indiſchem Mouſſelin. Ob ſie aber nicht eben ſo ſchön war in dem leuchtenden Kleide von landesüblichem Schnitt, mit dem weißen Tuch auf dem glänzenden Haar, den Korallenſchnüren auf der Bruſt und dem Rocken im Buſen, das wäre ſchwer zu entſcheiden geweſen. Sie ſaß und blickte hinaus auf das Meer, hinüber nach der Küſte von Neapel, ihr ſcharfes Auge mühte ſich, unter den zahlloſen Häuſern, welche vereint und zerſtreut ſich meilenweit hinzogen, das rechte zu finden. Mit dem einen Arm ſtützte ſie ihren ſchlanken Leib, mit dem andern ſchirmte ſie ſich das Geſicht vor den Strahlen der Sonne, welche eine Glorie von Licht um ſie woben. Dann griff ſie nach der Spindel und ſpann und ſang ſich ein trauriges Lied dazu. So verweilte ſie mehrere Stunden.

Digitized by Google

Das Meer war belebt von Segeln nah und fern, auch längs der Küste, zu den Inseln hinüber und herüber bewegten sich Barken und Fahrzeuge aller Art. Rosetta blickte von ihrem Felsen, und die Sehnsucht sprach aus ihrem Auge, wie aus dem Tone, mit welchem sie halblaut flüsterte: „Auf Wiedersehen!"

„Wem gilt das, schönes Kind?" fragte plötzlich hinter ihr eine Stimme, und als sie sich umsah, erblickte sie einen fremden Mann, der sie mit listigen und neugierigen Augen musterte.

Die Italienerinnen sind überhaupt nicht nervenschwach, Rosetta war aber auch von muthigem Sinne. „Euch nicht, Signor!" erwiederte sie auf die unbescheidene Frage des Fremden und damit stand sie von ihrem Sitze auf, um den Rückweg nach der Marina anzutreten.

„Wollt Ihr schon gehen?" fragte der Fremde, welcher sonst in seiner Kleidung und seinem Benehmen nichts Auffallendes hatte. „Ihr habt mich, wie ein schöner Schmetterling, bis auf diese kahle Spitze gelockt und nun ich Euch zu fangen hoffte, flattert Ihr mir wieder davon?"

„Ich bin kein Schmetterling und schwer zu fangen!" sagte Rosetta lachend und ging zwischen den

Digitized by Google

hohen Aloëstengeln bergab, ohne sich darum zu kümmern, daß der Fremde ihr folgte. Erst als er sie mit neuen zudringlichen Reden belästigte, wies sie ihn ernsthaft ab. Da belauschte sie einen so höhnischen Blick des Fremden, daß sie zum erstenmale in ihrem Leben ein furchtsames Bewußtsein von weiblicher Schwäche überkam. Wie lieb war es ihr, durch das Weinlaub jetzt den alten Tommaso zu erblicken, der sie offenbar suchte.

„Ei, Rosetta!" rief der Barcarol. „Und wieder in Gesellschaft, wie ich sehe?"

„In ungebetener!" sagte Rosetta herzhaft.

Der Fremde lächelte. „Eure Insel ist wohl wegen der wilden Wachteln berühmt, die hier ziehen?" erwiederte er. „Es scheinen manchmal deren zurückzubleiben — vielleicht für das Hausvergnügen?"

„Euer Witz ist müßig, Signor!" sagte Rosetta, nahm den alten Tommaso am Arm und ließ den Fremden stehen, indem sie einen mit Mauern eingefaßten Seitenpfad durch die Vignen einschlug.

„Wollen sehen! Wollen sehen!" murmelte der Fremde für sich. „Ein himmlischer Wuchs — dieser Nacken, diese Hüften! Eine wahre Perle! Wie aber —?" In stummer Ueberlegung stieg er vollends nach dem Städtchen hinab.

Digitized by Google

„Rosetta," sagte der alte Tommaso, „eben ist der Herr von gestern wieder angekommen."

„Welcher Herr?" rief das Mädchen lebhaft.

„Der Herr, der uns heut Nacht enterte," gab Tommaso zum Bescheid.

„Der?!" erwiederte Rosetta mit dem gedehnten Tone der Täuschung. „Was will er?"

„Dich sprechen," antwortete Tommaso. „Ich wußte, wo Du wareſt, sollte ihn hinaufführen und bin nun vorausgelaufen. Sieh, da kommt er."

Der Fremde war es, welcher in der Nacht nicht eher von ihr gewichen, bis sie ihm gestanden hatte, daß sie keine vornehme Dame, sondern ein armes Mädchen aus Capri sei, und daß der Graf Orazio, welcher ihre verstorbenen Eltern gekannt, sich nur einen Scherz gemacht habe, sie in prächtiger Kleidung unter dem Versprechen, ganz stumm zu sein, auf seinem Feste erscheinen zu lassen. Darüber hatte der Fremde herzlich gelacht und sich überhaupt ganz artig, selbst väterlich benommen, so daß sie zuletzt ein gewisses Zutrauen zu ihm gewonnen und harmlos mit ihm geplaudert hatte, wie es die Art des kindlichen — freilich auch oft kindischen und sehr ungezogenen — Volkes ist, dem sie angehörte. Sie hätte sich also über den erneuten Besuch freuen können,

Digitized by Google

aber sie hatte einen andern erwartet — welcher vielleicht nicht ausgeblieben wäre, wenn er nur gewußt hätte, sie zu finden.

Mit unverkennbarem Wohlgefallen betrachtete Zborowski das Mädchen, das seinen freundlichen Gruß zögernd erwiederte, dann begleitete er sie zu dem Hause, das sie bei einer alten Muhme bewohnte, und zeigte ihr so viel Antheil an all' den Verhältnissen ihres Daseins, daß Rosetta gegen ihn neue Zutraulichkeit gewann. Hätte sie geahnt, welche Hoffnung das Blut in des gereiften Mannes Adern rascher kreisen ließ — wie lauter und ehrlich auch seine Absichten waren — sie würde ihn durch ein fröhliches Gelächter gekränkt haben. Hätte sie aber gar gewußt, welche Gedanken das alte Weib, ihre Muhme, so schmunzelnd dreinblicken machten, daß ihr ohnehin scharfes Gesicht mit den brennenden Augen zum Fürchten häßlich wurde, so hätte Rosetta im jungfräulichen Zorne das Haus auf immer verlassen und wenn sie obdachlos unter dem glühenden Himmel hätte verkommen sollen. — Der Pole bedurfte nur eines Blickes auf das fatale Lächeln der alten Frau, die einen reichen Goldregen von ihm erwartete, und ihre Ansicht über seinen Besuch war ihm klar, es konnte kaum anders sein und er verdachte ihr dieselbe nicht, doch, eh' er schied, wußte er

Digitized by Google

sie noch einen Moment allein zu sprechen und sagte ihr mit ernster Miene: „Ihr seid in einem großen Irrthume befangeu. Ich komme nicht hierher, um Euer unschuldiges Kind zu bethören, sondern, wenn es mir gelingt, ihr Herz zu gewinnen, um ihr meine Hand zu bieten. Das schwöre ich Euch bei dem Heiligen, den Ihr am Meisten verehrt."

Die Alte bekreuzte sich fromm und neigte ihr Haupt; als er aber fort war, lächelte sie noch verdächtiger und sagte: „So sprechen Alle. Das ist der beste Köder für die wilden lustigen Fischlein."

Zborowski stand in seiner Barke und schaute noch lange unverwandten Blickes zu den malerischen Felsengruppen von Capri zurück. Er war mit sich selbst im Klaren, die unverfälschte Natur, die reine Gemüthlichkeit, welche er hier gefunden hatte, war ihm ein Demant, dessen Schimmer ihn während seines vielbewegten Lebens noch nicht erfreute; warum sollte er sich nicht damit schmücken, wenn er ihn gewinnen konnte? Was galt ihm die Welt, was all' die gezierte Aeußerlichkeit mit ihrer platten und feinen Form? Er malte sich ein Leben in zufriedener herzruhiger Zukunft aus, mit keinem Wunsche, der die Schranken seines kleinen Eigenthums überflog — das Ziel war ihm bewußt, das er erringen wollte und wenn ihm auch sein kalter Verstand sagte, daß

Digitized by Google

er, der Fremde, der ältere Mann, sich nicht schmeicheln dürfe, des jungen Mädchens schwärmerische Liebe zu gewinnen, so glaubte er doch fest, sie, die Arme, die Einfache, werde seine Werbung nicht zurückweisen und dann mit ihm in leidenschaftsloser aber glücklicher Häuslichkeit sich wohl und zufrieden finden. Andreas Zborowski hatte am Hofe gelebt, an dem ränkesüchtigen Hofe zu Krakau, welchen die Mailänderin Bona Sforza gehalten, er verstand sich vielleicht einst auf die Intriguen der reizenden Polinnen, aber für das Walten und Weben eines einfachen Herzens hatte sich sein Auge mit den Jahren verdunkelt — wenigstens in Rosetta's Herz hatte er keinen Blick gethan, sonst hätte er nicht über die spiegelglatte Flut heimkehren können.

Den Grafen, mit welchem er weitere Rücksprache nehmen wollte, fand er nicht daheim, er war nach Neapel geritten. Dort, überall wo sich Orazio zeigte, wurden ihm Schmeicheleien über sein gestriges Fest gesagt, dessen poetischer Schimmer durch die Erinnerung vergrößert erschien. Die räthselhafte Fremde hatte natürlich schon zu den abenteuerlichsten Vermuthungen Stoff geboten, der Graf umging alle Fragen nach ihr und auch den Anspielungen, welche ihn auf seine Weise ausforschen wollten, setzte er nur ein zweideutiges Lächeln entgegen. Aurelio, den er in einem

Digitized by Google

größern Kreiſe traf, konnte kaum die Zeit erwarten, wo er mit ſeinem Oheime ungeſtört ſprechen mochte — es ſolle ein entſcheidendes Wort ſein. Auch dem Oheim war aber daran gelegen, ſich mit dem Erben ſeines Reichthums und ſeines Namens zu verſtändigen.

„Mein Sohn," ſagte er zu ihm, als die erſehnte Minute gekommen war, „wir wollen als Männer mit einander zu Werke gehen. Es ſollte mir leid thun, wenn ein Scherz gerade in Bezug auf Dich ernſte Folgen hätte.

„Mir iſt es kein Scherz, Oheim!" erwiederte Aurelio, deſſen Ungeduld den alten Herrn nicht ausreden ließ. „Das Loos iſt geworfen — die Sonne hat in mein Leben geleuchtet! Bei uns im feurigen Süden bedarf es nicht langer nüchterner Bekanntſchaft, wir, merkt wohl auf, Herr Onkel! ich ſage wir haben uns gefunden — ſie hat mir ein Pfand ihres Herzens gegeben. —

„Junge, Junge, biſt Du von Sinnen?" rief der Oheim.

„Nein, Onkel! O ich weiß, Ihr meint, ſie ſteht mir zu hoch, dieſe Unbekannte, aber dadurch reizt Ihr den Muth mehr, als daß Ihr ihn dämpft!"

„Zu hoch?" ſchrie der Graf, und faßte des Neffen beide Hände. „Wer ſagt Dir das?"

Digitized by Google

„Meine Mutter! Aber sie irrt sich!"

„Ja wohl, ja wohl!" sagte der Graf mit schallendem Gelächter, das wie ein Mißton in Aurelio's hohe Stimmung klang. „Nein, Liebster! Zu tief steht sie Dir! Was wirst Du dazu sagen?"

„Erklärt Euch!" rief Aurelio unwillig.

„Nun so höre. Mich reizt schon lange dieser unerträgliche Hochmuth unserer großen Welt von Neapel, die da meint, unser Herrgott habe sie aus einem ganz besondern Teige geknetet und jedem der Ihrigen den unverkennbaren Stempel des Bessern aufgedrückt, obgleich sie alle Tage unter den Lazzaroni auf dem Molo ganz andern Naturadel der Gestalt sehen können, als diese verschrumpften Duca und Principesse aufweisen. Lange schon juckte mich's, ihnen einmal einen rechten Streich zu spielen, ihnen eine rechte Schönheit aus dem Volke als vornehme Person einzuschmuggeln, vor der sie kriechen und bewundern sollten —"

„Onkel! Versteh' ich Euch recht?" fragte Aurelio erblassend.

„Ja Liebwertheſter!" erwiederte der Graf um so schonungsloser, als ihm das Zeichen auf Aurelio's Gesicht nicht entging und eben so wenig zu des Neffen Vortheil zu sprechen schien. „Diese schöne Un-

Digitized by Google

bekannte, die man zur Königin von Saba machte, die von unſern edelſten Damen angeſtaunt und mit Höflichkeiten überhäuft wurde, zu der ſich die Vicekönigin herabließ, ſie um eine Production ihrer Tanzkunſt zu bitten, vor welcher Ihr, Don Aurelio, Erbe von Valle fredda, gekniet, während ſie eine ganz gemeine Tarantella um Euch her tanzte — dieſe gefeierte Zauberin iſt ein armes Fiſchermädchen von Capri.“

Aurelio biß ſich in die Lippe, ſein dunkles Auge glühte. Der Onkel weidete ſich an ſeinem Anblicke.

„Ich werde ſie dennoch wiederſehen!“ ſagte der Jüngling trotzig.

„Du trauſt vielleicht meinem Worte nicht?“ entgegnete der Graf. „Ueberzeuge Dich davon. Eins nur gebe ich Dir auf den Weg zu bedenken. Sie iſt ein armes aber unbeſcholtenes Mädchen.“

„Das klingt überflüſſig, ſo weit Ihr mich kennt!“ verſetzte Aurelio.

„Gieb mir die Hand! Es thut mir leid, daß Du ſo tief in den Scherz hineingezogen worden biſt,“ ſagte Orazio, welchem die Gährung im Geiſte des Jünglings immer deutlicher wurde. „Du wirſt den Eindruck vergeſſen und dafür recht bald Erſatz finden. Irre ich nicht, ſo wird eine gewiſſe liebreizende Prin-

Digitized by Google

zeſſin, um welche Du ſchon getändelt haſt, Dich nicht verzweifeln laſſen, wenn aus der Tändelei eine Herzensfrage wird."

Wie wenig verſtand ſich doch der gute Graf auf Herzensfragen! In dieſem Momente, auf eine friſche, heißblutende Wunde dieſen Fingerzeig! Er hätte das Gegentheil von dem, was er wünſchte, nicht wirkſamer herbeiführen können.

„Eben, weil ich getändelt habe," ſagte Aurelio, „wird das bei mir nimmermehr zur Herzensfrage." Auf weitere Erörterungen ließ er ſich nicht ein, er wußte ſelbſt noch nicht, wohin das führen werde, ſein ganzes Innere war im Aufruhr — und nur ein Gedanke blieb ihm klar: Wiederſehen!

„Wie heißt ſie?" fragte er den Oheim, eh' er ſich von ihm trennte.

„Roſetta — mehr weiß ich ſelbſt nicht, ſie wohnt in einem kleinen Hauſe, auf dem Wege von Capri nach dem Tiberiusfelſen, dort habe ich ſie zufällig einmal auf dem Dache erblickt, wo ſie mit andern ſaß und ſpann, ihre große Schönheit fiel mir auf, ich redete ſie an und es ergab ſich, daß ich ſchon ihre Eltern gekannt, Lapo hieß der Vater und Mariuccia die Mutter, ihre Familiennamen, wie geſagt, weiß ich nicht."

Digitized by Google

Zwei Stunden nach dieſem Geſpräch ſaß Aurelio ſchon in einer Barke und ließ ſich nach dem Felſeneilande rudern, wo er den Frieden ſeines Herzens wiederzufinden hoffte. Er wollte das reizende Bild, das ſich nur mit einer Glorie von Hoheit ſeinem Geiſte dargeſtellt, nun in der Niedrigkeit ſehen, das Ideal herabziehen, und ſich dadurch heilen, denn der Gedanke an die Möglichkeit einer Verbindung mit einem armen Fiſchermädchen lag ihm außer aller Berechnung.

Mit einem unangenehmen Gefühl hatte ihn der Oheim, der ihn wirklich liebte, ſcheiden ſehen. Um ſich zu zerſtreuen, fuhr er noch zu Hofe, was er Anfangs nicht beabſichtigte. Auch hier ſagte man ihm Schönes über ſein geſchmackvolles Feſt und ſuchte ihn auszuhorchen, wer die unbekannte Fee geweſen, die ſo reizend getanzt habe. Der Vicekönig meinte, nicht zu irren, wenn er ſie mit dem Kronhofmarſchall von Polen in Verbindung bringe. Darüber fiel dem Grafen wieder ein, welche unverholenen Abſichten Herr Andreas Zborowski gegen ihn geäußert: eine Verbindung zwiſchen Beiden ſtand allerdings in Ausſicht, er bereute nur, daß er ſeinem Neffen nichts davon geſagt habe, um ihn vollkommen zu beruhigen. — „Aber gleichviel!“ tröſtete er ſich. „Es kann ihm nicht einfallen.“

Digitized by Google

7.

Das kleine weiße Haus, in welchem Roſetta mit ihrer alten Muhme wohnte, lag zwiſchen üppigen Weinpflanzungen halb verſteckt und lauſchte aus den grünen Blättern ganz anmuthig hervor. Eine heitere Veranda von Säulen mit Laub umkränzt, zierte ſeine Vorderſeite, jedes Zimmer trug nach Capritaner Sitte ſein eigenes kuppelartig gewölbtes Dach, ſo daß ſich das ganze Haus wie eine morgenländiſche Moſchee im Kleinen darſtellte, es fehlte nur der ſchlanke Säulenthurm: das Minaret. Eine gewiſſe Wohlhabenheit ſprach ſich darin aus, doch hatte Roſetta, die arme Waiſe, welche hier nur aus Barmherzigkeit wohnte, keinen Theil daran.

Der Abendſchein ſpielte mit Goldlichtern im Laube, verklärte ſelbſt die düſtern Zweige der höher gelegenen Olivengärten und ließ die kahle Felſenſpitze, welche ſich über das Grün erhob, ſchimmernd herabſchauen. Roſetta ſaß wieder, wie es die Sitte des Südens iſt, auf ihrem Dache und ſpann ſich mit den Fäden ihres Flachſes auch viel feine Gedankenfäden, ohne ſie doch zu einem vollkommenen Gewebe vereinigen zu können; ſie ſah dabei ſtill vor ſich hin und lächelte

Digitized by Google

traurig. Da mußte ſie plötzlich, wie durch magnetiſche Kraft getroffen, aufblicken und ein leichter, aber freudiger Schrei klang von ihrer Lippe: der Mann, mit deſſen Bilde ſie ſich beſchäftigt hatte, ſtand unten und ſah mit hellen Augen zu ihr hinauf.

„Ich grüße Dich, Roſetta!“ ſagte er.

„Dank, Signor!“ erwiederte ſie und in ihrem Antlitze, das vor Kurzem die erſten mißlungenen Verſuche der Verſtellung gemacht hatte, lebte die ſeligſte Freude.

„Hier hätte ich Dich nicht geſucht!“ fuhr Aurelio fort. „Dich, die große Dame!“

„Ach, Signor, ich hätte es Euch ſo gern geſagt,“ erwiederte ſie demüthig. „Wie hab' ich mich geſchämt! Aber ich durfte ja nicht, ich ſollte gar nicht ſprechen und habe doch mein Wort gebrochen!“

„Gegen wen?“ fragte Aurelio ſchnell mit einer Anwandlung, wie Eiferſucht.

Sie ſah ihn überraſcht und dann verdüſtert an, er hatte das Wort vergeſſen, das ſie in der Exaltation, ſich hineinträumend in die Rolle, die ſie ſpielte, zu ihm geflüſtert hatte.

„Haſt Du mehr geſprochen, Roſetta, als das letzte Wort zu mir?“ fragte Aurelio lebhaft, da ſie ihren

Digitized by Google

Blick, in welchem ein ſtummer Vorwurf lag, von ihm abwandte und ſchwieg.

„Bei Gott, nein!“ ſagte ſie und ihr Auge perlte.

„Komm herab zu mir, Mädchen! Ich muß mit Dir ſprechen,“ rief Aurelio.

„Ihr könnt nichts mit mir zu ſprechen haben, gnädiger Herr,“ erwiederte ſie, während ihre Wangen glühten und der bebende Ton ihrer Stimme verrieth, daß ſie nicht ſo gleichgültig blieb, als ſie ſcheinen wollte.

„Doch, Roſetta! Ich bitte Dich!“ ſagte Aurelio.

Und ſie kam, ihm vertrauend. Er war hergekommen, die Keime des auflodernden Gefühls durch Enttäuſchung zu erſticken, aber dieſe Enttäuſchung blieb aus. Statt der niedrigen Tochter des Volks, gemein von Betragen und Denkart, fand er ein kindliches Weſen, unberührt von der Roheit der Umgebung, in welcher es lebte, mit einer natürlichen Anmuth begabt, die auch ihre Sprache, ihren Ausdruck durchwehte. Das hatte ſie Niemand gelehrt, das war der reine Kryſtall aus Gottes Borne und darum unſchätzbar-gegen all' den künſtlichen Schmuck der großen Welt. Es wurde ſpät, als das junge Paar ſich trennte, Roſetta erſchrack, da ihr Aurelio die Hand zum Abſchiede bot, der blitzende Ring, der an

Digitized by Google

dieſer Hand funkelte, mochte ſie an Alles erinnern, was ſie in dieſer Stunde harmloſen Plauderns vergeſſen hatte. Sie legte zwar ihre feine, wenn auch gebräunte, Hand in die ſeinige, aber ſie zitterte und als er ſie fragte, warum ſie heut nicht: „Auf Wiederſehen!“ ſage? ſchüttelte ſie den Kopf, und nannte ihn wieder gnädiger Herr, was ſie im Laufe des Geſprächs nicht mehr gethan hatte.

„Ich komme doch wieder, Roſetta!“ ſagte Aurelio.

„Thut es nicht!“ erwiederte ſie leiſe.

„Du unterſagſt es mir? Du willſt es nicht?“ fragte er.

Sie ſenkte den Kopf, wandte ſich plötzlich und entfloh. Wie ein Träumender ſtieg Aurelio zur Marina hinab, über die ſich ſchon die Schatten ſtreckten, während drüben das Vorgebirge, das die Golfe von Neapel und Sorrent ſcheidet, noch von glühend rothen Flammen des Niedergangs übergoſſen lag.

Zwei Tage hielt ſich der junge Edelmann, am dritten war er wieder auf Capri. Welche Wandlungen auch in ſeinem Geiſte vorgegangen waren, er verrieth ſie noch nicht. Vielleicht hätte ſie das Auge ſeiner Mutter durchſchaut, aber er ſetzte ſich dem nicht aus, er war fortwährend in Neapel, wo ihn ſein Dienſt feſſelte. Die Mutter würde er-

Digitized by Google

ſchrocken ſein, wenn ſie ihn geſehen hätte, denn die innere Aufregung, der Seelenkampf der Leidenſchaft, war nicht ohne Spur in ſeinem Aeußern geblieben. Heute fuhr er mit dem feſten Entſchluſſe nach Capri, ſich loszureißen — war dazu aber ein Wiederſehen nöthig?

Sie hatte eine Meerfahrt auf Tommaſo's Barke unternommen, wie ihm die alte Muhme ſagte. Er ſtand getäuſcht, mit gerunzelter Stirn. Wie leicht machte es ihm der Zufall, wenn es anders ſein Ernſt war! Ein Abſchiedswort durch den Mund der Alten und Alles war vorüber.

Die Alte ſah ihn ſo mitleidig an — er bemerkte es nicht. Seine Jugend und Schönheit nahmen ihr Herz für ihn ein. Das widrige Lächeln, das bei dem Beſuche des ältern Fremden ihre häßlichen Züge noch mehr entſtellt hatte, war auch nicht in der leiſeſten Annäherung zu ſehen.

„Iſt ſie allein gefahren?“ fragte Aurelio.

„In Geſellſchaft,“ antwortete die Alte zweideutig.

„War ſie froh?“ fragte der junge Edelmann mit einiger Bitterkeit.

„Ach, ſo traurig!“ antwortete die Alte.

„Traurig? Weshalb?“ rief Aurelio. „Ihr wollt

Digitized by Google

mit der Sprache nicht heraus! Was iſt, Mutter? Ich beſchwöre Euch!"

„Ach, junger Herr, ſie wird wohl heirathen müſſen," ſagte die Frau, und milderte nach Kräften ihren ſchrillen Ton, um die Nachricht, deren Eindruck ſie vorausſah, nicht zu herb klingen zu laſſen.

„Heirathen?" brauſte Aurelio auf. „Und wen? Einen zerlumpten Fiſcher von Capri, einen rohen Marinaro? Wer zwingt ſie? Seid Ihr es, alte Hexe, die den Schatz, den Ihr nicht kennt, an den Erſten Beſten verſchleudern wollt?"

„Gott ſoll mich bewahren, Monſignor!" erwiederte die Frau ſich bekreuzend. „Ich habe damit nichts zu thun, auch iſt es kein armer Menſch, ſondern ein reicher und vornehmer Herr —" und ſie beſchrieb ihn mit wenigen, aber ſo bezeichnenden Zügen, daß Aurelio den Polen nicht verkennen konnte. Es machte einen großen Eindruck auf ihn — neben der wüthenden Eiferſucht, dem giftigen Seelenſcorpion des Südens, griff ihm der Gedanke an das Herz, daß der Fremde, der auch von vornehmen Geſchlecht, reich, angeſehen, zu ſeiner Zeit Hofmarſchall einer Krone, daß dieſer ſich nicht bedachte, gleich ihm, ſeine Hand einem Mädchen von geringer Herkunft zu bieten, deren Schönheit und Tugend ſie würdig

Digitized by Google

machte. Aber vielleicht war es nur Schein, sie zu verlocken, zu blenden, zu betrügen! Aurelio knirschte mit aller Leidenschaft seines heißen Blutes.

„Wohinaus?“ fragte er halb erstickt.

Die Alte konnte es nicht angeben, sie wußte nur, Rosetta habe erst nicht gewollt und sich endlich unter der einzigen Bedingung überreden lassen, daß es ihr freistehen solle, der Lustfahrt das Ziel zu stecken.

Rasch kehrte Aurelio zur Marina, dem Landungsplatze, zurück, er fragte, Niemand hatte sich recht darum bekümmert, wohin der alte Tommaso gefahren. Einer der Müßigen, deren es so viele gab, wußte nur, daß er nach drüben zu abgestoßen, ob nach Neapel, Sorrent oder weiter hinauf, das konnte er aber nicht sagen.

So warf sich denn Aurelio mißmuthig in seine Barke und ließ sich nach der Villa seines Oheims rudern, da ihm die Mutter durch einen Boten schon Vorwürfe gemacht, daß er sich gar nicht sehen lasse. Er dachte mit bewegter Seele an seine Mutter. Wenn er Alles vergessen und überwinden, sich seiner Liebe ganz hingeben konnte, wie sollte er vor seiner Mutter, die er kindlich liebte, die von ihm einen erhöhten Glanz ihres alten Hauses erwartete, bestehen? Eine Abtrünnigkeit von den Grundsätzen,

Digitized by Google

die ſie ihm von Kindheit auf, wenn auch mit geringem Erfolge, gepredigt, mußte ihr das Herz brechen.

Verſtimmt und mit ſich ſelbſt zerfallen, kam er, der Abend ſank bereits, in der Bucht unter dem Garten ſeines Oheims an. Mehrere Barken waren ihm begegnet, auch in der Ferne hatte er ſo manche bemerkt, ſie kreuzen ſich ja in jenen ſchönen Gewäſſern, wie ſpielende Delphine, und Aurelio fühlte die Lächerlichkeit, auf jedes Fahrzeug, das ihm von fern ſchimmernde Frauengewänder zeigte, Jagd zu machen. Langſam erſtieg er die Terraſſen des Gartens, und trat dann mit ziemlich geſammelter Seele zu ſeiner Mutter, die ihn freudig, aber mit vielen Vorwürfen über ſein Ausbleiben willkommen hieß. Auch der Oheim fand ſich ein, er heftete ſogleich einen ſcharfen Blick auf ſeinen Neffen, welcher dadurch zuerſt wieder in ſeine kaum bekämpfte Stimmung zurückgeſchleudert wurde. So konnte letztere der Mutter auch nicht lange entgehen, ſie bemerkte mit ſteigender Angſt, wie ſehr ſich Aurelio's Betragen verändert habe, die alte Furcht vor dem Zauberblicke überkam ſie von Neuem — nun war es zu ſpät! Nur die heilige Macht der Kirche konnte die böſe Wirkung bekämpfen oder: der Beſitz der Zauberin ſelbſt! Hier verirrten ſich die Gedanken der zärtlichen

Digitized by Google

Mutter in einer hochwogenden Flut von Glanz und Ehren.

Peinliche Pauſen in der Unterhaltung hatte es ſchon gegeben. Der Graf brachte vor, daß geſtern eine Galeere eingelaufen ſei, welche auf der Höhe vor Procida ein fremdes Fahrzeug gejagt, das durch ſeinen Bau und ſeine Schnelligkeit Verdacht erregt habe. Es ſeien darauf Befehle an die Küſtenwächter zu doppelter Aufmerkſamkeit ergangen, weil es leicht ein mauriſcher Korſar ſein könne.

„Ein Korſar?“ rief Donna Giovanna mit ängſtlicher Stimme. „Die Spanier werden doch wachſam ſein?“

Es lag ein kleines Caſtell, von zwanzig biscayiſchen Arkebuſiren beſetzt, eine Miglie von der Villa des Grafen, ehe aber dieſe Hülfe ankommen konnte, war allerdings viel Zeit zu Raub und Verheerung, und Orazio hatte ſich daher nicht darauf verlaſſen, ſondern in der Stille ſeine eignen Sicherheitsanſtalten getroffen, durch deren Aufzählung er jetzt die beſorgte Frau beruhigte.

Am andern Morgen, als noch Niemand im Palaſte wach war, verließ Anrelio ſein Zimmer und trat hinaus in die thauige Friſche. Er warf einen langen Blick um ſich her. Ueberall bekundete ſich die

Digitized by Google

fürſtliche Pracht eines vornehmen Geſchlechtes, die Marmorbilder, die architektoniſchen Verzierungen aller Gebäude, die blitzenden Springbrunnen mit ihrer Einfaſſung, das im edelſten Style gebaute Haus — und Aurelio war der Erbe von Valle fredda! Doch ſchwebte ein Lächeln, das nicht dieſem ſtolzen Bewußtſein entſprungen war, um ſeine Lippen, ein ganz anderes, aber darum nicht minder ſieghaftes Lächeln. Er eilte nun raſch durch die Gänge, der Vigna zu, wo der Magnat wohnte, ſeines Oheims Gaſt: den mußte er ſprechen.

Schon von Weitem erkannte er ihn. Andreas Zborowski ſaß, wie er oft zu thun pflegte, auf der Marmorbank zwiſchen den Lorbeern und blickte gedankenvoll in die Ferne. Als er den nahenden Tritt hörte und ſich umſah, lief es dunkel über ſein Geſicht. Mächtig erhob er ſeine gedrungene Geſtalt und ging Aurelio entgegen, ſie begrüßten ſich und ſtanden einander gegenüber: markige Kraft und edle Anmuth, Ajax und Hector.

„Ich ahne den Grund Eures frühen Beſuches," ſagte Zborowski.

„So darf ich ihn nicht erſt ſagen, Don Andrea, wie ich Euren Namen wohl richtig gemerkt habe," verſetzte Aurelio.

Digitized by Google

„Erwartet Ihr eine förmliche Erklärung von mir?“ fragte Zborowski. „Oder genügt es Euch zu ſagen, daß ich keine lüſterne Liebeständelei, ſondern ernſthafte, ehrliche Abſichten habe? Ich bin nicht, wie Euer frivoler Adel.“

Auch Aurelio's Antlitz flammte jetzt. „Wenn dieſen Worten Beziehung auf mich beizumeſſen iſt,“ ſagte er, „ſo erkläre ich ſie für freche Verleumdung! Ihr werdet ſie dafür erkennen!“

„Kein Wortgefecht, Herr Graf!“ erwiederte der Pole mit dem gewaltigen Grundton ſeiner Stimme. „Ich weiß durch Roſetta ſelbſt von Euren Beſuchen, ich erkläre Roſetta für meine Braut — damit iſt hoffentlich Alles abgemacht.“

„Iſt ſie das?“ rief Aurelio außer ſich.

„Dadurch, Herr Graf, wird Eure Ritterlichkeit von allen fernen Beſtrebungen abgehalten werden, wenigſtens baue ich feſt auf Euren edlen Sinn!“ ſagte Zborowski ernſthaft.

„Hat ſie ſelbſt Euch ihr Wort gegeben, dann iſt es aus!“ rief Aurelio. „Iſt ſie aber noch nicht gebunden, dann wiſſet, Herr, es gilt einen Zweikampf zwiſchen uns, auch ich, Don Andrea, auch ich habe lautere Abſichten! Lebt wohl, die Zukunft und Roſetta mag zwiſchen uns entſcheiden!“

Digitized by Google

Er stürzte fort, wollte sogleich hinüber nach Capri, sein Schicksal aus Rosetta's eignem Munde hören, aber schon war ihm der Weg zum Strande abgeschnitten, sein Oheim stand vor ihm.

„Aurelio! Schenke mir Dein Vertrauen!" sagte der alte Herr und streckte ihm die Hand entgegen.

„Ja, Onkel, das will ich thun!" rief Aurelio und warf sich an seine Brust. „Seht, mein Leben steht fest. Ich will sie fragen, ob es wahr ist, daß sie sich dem Fremden verlobt hat — ist das wahr, haben ihre Blicke, ihre halb nur errathenen Worte gelogen, ist die Falschheit, die man den Frauen vorwirft, auch das Erbtheil der Unverdorbensten, nun, Onkel, dann könnt Ihr mir's nicht verdenken, wenn ich gar keine dieses treulosen Geschlechts mag! Ist sie aber noch frei, hat der Fremde sie nur für seine Braut erklärt, weil er denkt, die arme Fischerin könne ihn gar nicht ausschlagen, dann — Onkel!"

„Dann willst Du, der Graf von Valle fredda, die wilde Rose pflücken?"

„Dann will ich ihr meine Hand bieten, Herr Oheim!" sagte Aurelio stolz.

„Und bedenkst Du Deinen Rang, Deine Verwandten, den Hof?" fragte Orazio.

Digitized by Google

„Ich brauche nichts von all' dem, um glücklich zu sein," erwiederte Aurelio.

„Mich auch nicht?" fragte der Oheim.

„Ihr seid nicht dawider. Eure Grundsätze verletze ich nicht!" rief Aurelio feurig.

„Und Deine Mutter?" Aurelio verstummte, mit einem schmerzlichen Zuge der Lippen.

Da schloß ihn der Oheim von Neuem in seine Arme und beide gingen langsam nach dem Meere hinunter.

8.

Eine mondleere Nacht senkte sich auf das Meer. Die Abenddämmerung, welche im Süden nur einen Moment dauert, war schnell vorübergegangen, ein leichter Duft, willkommenen Regen verkündigend, als seltnen Gast, milderte den Glanz der Sterne und die Wogen rauschten mit schwellendem Grundwasser so, daß eine Barke zu kämpfen hatte, welche in schräger Richtung den Wellenschlag durchschnitt.

In dieser Barke befand sich der Fremdling, der, von der heimischen Erde verbannt, auf diesem Boden ein spätes Glück zu finden gehofft hatte. Jetzt

Digitized by Google

führte er nur noch die Trümmer dieſer Hoffnung mit ſich. Was aber auch der einſame Mann dabei gefühlt und gelitten haben mag, kein ſterbliches Auge belauſchte es, kein Vertrauter hat es jemals erfahren. Man ſah ihn ſpäter, wie man ihn zu ſehen gewohnt war, ſchweigſam, düſter, ſtolz und frei; das kurze Sonnenlicht, das ihm geleuchtet hatte, war ſchnell erloſchen, aber er trug es, wie ein Mann, wie ein edler und großmüthiger Mann. Ein bitterer Moment für ihn, als er, den Liebenden unbemerkt genaht, mit eignen Augen die Innigkeit Roſetta's gegen den Jüngling ſah, als er hören mußte, wie ſie den Gedanken, das Weib des fremden vornehmen Mannes zu werden, mit Heftigkeit verwarf und ein Sprung in die Flut ihr vorzuziehen ſchien! Da war Andreas Zborowski mit leiſen, haſtigen Schritten, ohne ſeine Nähe zu verrathen, hinabgeeilt, hatte ſich in ſein Fahrzeug geſtürzt und hinausrudern laſſen über die Sirenainſeln auf das hohe Meer, bis die Sonne unterging und die Nacht ihn auf der Heimkehr überfiel.

Böſe Zeichen hatte die Nacht, darum war es auch von Fahrzeugen leer auf der See. Wenige verſpätete Barken eilten, das Land zu gewinnen, dann folgte tiefe Ruhe, nur von dem Rauſchen der Wogen und dem eintönigen Ruf der Strandwächter

Digitized by Google

unterbrochen, der ſich von Stunde zu Stunde wiederholte. Gegen Morgen blieb er ganz aus — was war bei ſolchen drohenden Zeichen des Sturmes zu befürchten?

Erfahrene Seeleute wiſſen aber genau zu berechnen, wieviel Zeit bis zum Ausbruch eines Sturmes übrig bleibt; ein ſtarkbemanntes, leichtes Fahrzeug, unerkennbar in der Dunkelheit, näherte ſich der Küſte, es war wie ein Geiſterſchiff, denn kein Ruderſchlag ließ ſich hören, trotzdem einige Ruhe in dem Drange der Wellen eingetreten ſchien. Gleichwohl arbeiteten die Ruderer gar flink, aber ſie hatten ihre Stangen beſchlagen und ſchnitten glatt und leicht ein, ſo daß kein Geräuſch verurſacht wurde. Jetzt knirſchte der Kies unter dem Kiele, viel dunkle Geſtalten ſprangen an das Land, hier und da blinkte ein matter Schein zwiſchen ihnen wie von Metall — waren es Waffen? Sie theilten ſich, Alles ſchien vorbereitet, nur ein leiſes Flüſtern ließ ſich hören, ein Schwarm zerſtreute ſich in verſchiedenen Richtungen, eine dichtgeſchloſſene Schaar folgte dem voranlaufenden Führer aufwärts von Terraſſe zu Terraſſe. Vor ihnen lag der Palaſt mit ſeinen ſchweigenden Mauern, die Nächtlichen traten ſeitwärts, wo eine Cypreſſengruppe dichten Schatten verbreitete, ein Mann nur klopfte dreiſt an das Fenſter des Thürhüters.

Digitized by Google

Lange dauerte es, ehe des Schlaftrunkenen Stimme heiser fragte: wer da sei?

„Oeffnet! Ein Eilbote Seiner Hoheit bringt ein königliches Schreiben," klang es von außerhalb in sonorer italienischer Sprache. „Schnell, Freund! Laß mich ein — jede Minute trifft Deinen Kopf, wenn Du säumst!"

Schlarrend schien sich der Thürhüter aufzuraffen. „Rechts, nicht wahr? sind die Schlafzimmer?" fragte der draußen, während aufgeschlossen wurde.

„Rechts!" bestätigte der Diener, aber das Wort erstickte halb von dem Dolchstoße, der seine Kehle traf und ihn auf ewig verstummen ließ. Jetzt ergoß sich ein wüster Gräuel über die schlafenden Bewohner des Hauses — die Blut- und Beutegier der Eindringenden war entfesselt, wie groß auch der Lärm und das Geschrei sein mochte, die Mauern dämpften den Schall, und außerhalb waren Maßregeln getroffen, daß Niemand über den Bezirk des Schlosses entfliehen konnte. Jetzt flackerten auch Leuchten empor und warfen ihr grelles rothes Licht auf die Scenen, wir aber verschonen unsere Leserinnen mit der düstern Schilderung, welche sie nur abstoßen würde.

Nun war das Werk gethan. Das Schloß war

Digitized by Google

durchſucht, der Raub zuſammengeſchleppt worden, viele Diener, die ſich zur Wehre geſetzt, lagen in ihrem Blute, auch der Graf mochte unter den Erſchlagenen ſein, denn man ſah ihn nirgend. In der großen Halle, welche vor einiger Zeit der Schauplatz eines ſo glücklichen Feſtes geweſen war, erwarteten die zitternden Frauen und Mädchen, die man hier zuſammengetrieben hatte, ihr Schickſal. Der Barbar, welcher ſeinen Anſchlag ſo über alle Erwartung gekrönt ſah, bereitete ſich zum Schluſſe noch eine eigene Beluſtigung voll wilden Hohnes. Aus ſeinem Fahrzeuge waren auch die von den Inſeln geraubten Frauen heraufgebracht worden, er war hier ſicher, ſeine Wachen hatten alle Zugänge beſetzt, darum wollte er beim Lichte der gräflichen Armleuchter, welche angezündet werden mußten, eine kritiſche Heerſchau über ſeine weiblichen Gefangenen halten, um ſich nicht mit werthloſer Waare, unnützem Ballaſt zu ſchleppen.

„Verehrte Damen!“ ſagte er, in die Mitte des Saales tretend, an deſſen Wänden ſeine zitternden Schlachtopfer, von Mohren bewacht, ſtanden. „Ich werde Euch bitten, Eine nach der Andern vor mich zu treten, ihren Schleier oder das herabgezogene Haarnetz zu entfernen und ſich in das Antlitz blicken zu laſſen.“

Digitized by Google

Seine Sprache war ein ſo reines Italieniſch, daß man den Renegaten in ihm, trotz der reichen türkiſchen Kleidung, nicht verkannte, auch hatten ihn mehrere der Unglücklichen ſchon vor einiger Zeit hier und da, auf dem Molo von Neapel, auf Capri oder andern Inſeln geſehen, wo er ohne Zweifel erſt die Gelegenheit zum Ueberfalle ausgekundſchaftet hatte. Denn, wie geſagt, nicht die verzweifelnde Frau Giovanna mit ihren halbnackt dem Bett entriſſenen Mägden allein, auch Inſulanerinnen, Mädchen von Procida in ihrer maleriſchen rothen Tracht, — Fiſcherinnen von Capri waren hier zuſammengeſchleppt, und an Eine der Letztern — ach! ſie war die Schönſte von Allen! wandte ſich der Korſar zuerſt.

„Dich kenne ich, ſchöner Schmetterling, wilde Wachtel von Capri!“ lachte er. „Hab' ich Dich doch gefangen? Nun, Dein Geſichtchen will ich mir nicht noch einmal anſehen, es könnte mich blind machen für andere Schönheiten, die doch auch ihr Verdienſt haben, jede in ihrer Art! Der wahre Geſchmack muß vielſeitig ſein! Ich ſag' Euch, Damen, weint nicht! Euer Loos ſoll ein ſehr angenehmes ſein, auch werde ich gewiß mit Gerechtigkeit jeden Reiz, wo nur einer vorhanden iſt, anerkennen und ſomit nur Wenige, vielleicht gar

Digitized by Google

Keine, als völlig entwerthet, in die See werfen laſſen."

Dieſe freundliche Ausſicht entlockte manchen Schrei den Gefangenen, der Korſar ermahnte grinſend zur Ruhe, weil ſie ihrer Schönheit ſonſt ſchadeten, und erboste ſich dann über die Mohren, welche noch im Saale waren.

„Fort mit euch, ihr frechen Hunde!" ſchrie er. „Sind dieſe Perlen für euch, daß ihr ſie anſtarrt, wie beſeſſen? Hinaus mit euch Allen, ich brauche euch nicht, nur Einer mag bleiben, Haſſan, das ſoll mein Seneſchal ſein."

Und mit Flüchen jagte er die Mohren hinaus. Sein ganzes Betragen verrieth von Minute zu Minute mehr, daß er ſich den Falerner Wein hatte ſchmecken laſſen. Er ſtand nun wieder in der Mitte des Saales und ſagte: „Haſſan, Du führſt mir Eine nach der Andern vor. Nicke ich mit dem Kopfe, ſo ſtellſt Du ſie zu meiner Königin, das iſt die ſchlanke Roſe dort, die mir ſo ſehnſüchtige Blicke zuwirft!" Wohl ſuchten ihn Roſetta's Blicke und eine gewiſſe Sehnſucht mochte ſich in ihnen malen, aber dieſe Sehnſucht war nicht aus Liebe, ſondern aus Haß und Abſcheu geboren, ſie galt einer rächenden, rettenden Hand, um welche ſie heimlich zu Gott flehte.

Digitized by Google

„Schüttle ich aber den Kopf, so wandert die Dame in das Meer," fuhr der Korsar fort. „Haifische wollen auch leben. — Jene große, schlanke Figur bringe mir zuerst — das ist ein gutes Gestell, ich wette, sie ist nach meiner Königin die Schönste!"

Ach, der Befehl galt Donna Giovanna. Sie hatte die Schleier dreifach über ihr Gesicht gezogen, aber wie konnte sie der rohen Gewalt, die sie entschleierte, Widerstand leisten? Neugierig starrte der Korsar auf die Züge, welche zum Vorschein kamen, sie waren nie schön, das breite Gesicht war jetzt noch dazu entstellt von Furcht, und todtenblaß, wodurch das determinirte Bärtchen, das ältern Italienerinnen selten fehlt, schwärzer hervortrat.

„Das ist ein Mann!" schrie der Korsar und legte die Hand an den Säbel. Aber muthig fiel ihm Rosetta in den Arm, sie wußte, daß Aurelio's Mutter die Bedrängte war, Liebe und Ehrfurcht, wie sie dem kindlichen Gemüthe gar nicht anders möglich, gaben ihr Muth — auch mochte ihr vielleicht ein unbewußtes Gefühl sagen, daß grade sie sich etwas erlauben könne.

„Zurück von dieser Dame!" rief Rosetta und warf sich selbst zwischen den Korsaren und Donna Giovanna, welche mit Erstaunen trotz ihrer tödtlichen

Digitized by Google

Furcht die wunderbare Fremde, die ihren Sohn verzaubert, erkannte.

„Königin! Königin!“ sagte der Korsar lachend. „Warum nimmst Du Dich einer so gefährlichen Nebenbuhlerin an?“

„Ihr sollt sie ungekränkt lassen, die ehrwürdige Frau!“ rief Rosetta mit zornblitzenden Augen, und jedes ihrer Worte drang wie Himmelsbalsam in Giovanna's Ohr und gewann deren Herz, ach! sie wähnte die Unbekannte mit einer größern Macht bekleidet, als dem Heldenmuthe einer starken reinen Seele!

„Kleine Wilde!“ rief jetzt der Korsar drohend — aber sein Laut brach, er fühlte sich von einer gewaltigen Faust an der Kehle gepackt — wie und von wo? Mit einem Male war ein Mann mitten in den Kreis gesprungen, der gaffende Mohr taumelte von einem pfeifenden Hiebe getroffen zu Boden, und mit dem Stahlblitz, den die Rechte des Retters schleuderte, griff seine Linke zugleich an die nackte Gurgel des Korsaren, den er damit leicht überwältigte.

Laut schrieen die Frauen, draußen fielen Schüsse, brüllte die Wuth und Angst, der Retter — Giovanna erkannte ihn, es war der Gast aus Vigna — hatte seine mächtige Gestalt gegen die Pforte gelehnt, durch

Digitized by Google

welche die Mohren hätten eindringen können, aber dieſe kämpften ſchon draußen für ihr Leben.

„Entwaffnet den Heiden!“ rief der Staroſt den Frauen zu, und da ſie ihn halb ohnmächtig in der Gewalt des Siegers ſahen, fielen ſie über ihn her, riſſen ihm Säbel, Handſchar und Feuerwaffen, ja die Halskette und was ſonſt blinkte, vom Leibe, ja wir können nicht verſchweigen, daß ſie in ihrer Wuth ihn auch mißhandelten, aber er ſchien davon nichts mehr zu fühlen. Nur Giovanna und Roſetta hielten ſich fern.

„Meine Tochter!“ ſagte der Staroſt mitten in dieſem Gewirr, das ſeine klangvolle Stimme durchtönte, zu Roſetta. „Vertraue mir! Dein Glück, das Glück Deines Herzens ſoll blühen! Vertraue mir, ich werde wie ein Vater an Dir handeln — verſtehſt Du? wie ein Vater!“

Kein Wort ging auch Giovanna verloren und in der fieberhaften Aufregung des Moments, wechſelnd von Todesangſt und Verzweiflung zur höchſten Freude und neuem Lebensgefühl, ging ihr wiederum eine veränderte Gedankenlaufbahn über die räthſelhafte Fremde auf.

Alles das Werk weniger Minuten! An der Thüre ſtürmte es ſchon mehrere Male, das Gewicht des

Digitized by Google

eisernen Körpers, der sie versperrte, spottete aber jeder Anstrengung — stille wurde es draußen, doch hörte man noch schreiende Stimmen, Gott sei Dank! die klaren Laute der heimischen Sprache!

Noch Einer griff schnell von außen an die Thüre: „Aufgemacht!“ es war Orazio's Stimme, der Staroſt wich und ein allgemeiner Jubel der Frauen empfing den Hausherrn. Nur Giovanna blickte vorwurfsvoll auf ihn, daß er sie in der Noth verlassen hatte. Sie that ihm aber Unrecht, er hatte im ersten Aufschrecken zu ihr eilen wollen, aber der Weg war schon abgeschnitten gewesen und mit genauer Mühe hatte er sich durch ein Fenster gerettet, auf einem für den Nothfall bereiteten Pfade durch ein verborgenes Mauerpförtchen den Garten verlassen und die nächste spanische Besatzung aufgerufen, mit deren Hülfe er nun die Korsaren, rath- und führerlos, wie sie waren, leicht überwältigte. In wilder Flucht hatten sich die Meisten gerettet, auf das Fahrzeug gestürzt und das Meer gesucht, wo der nahende Sturm vielleicht die weitere Rache übernommen hat.

Mit Wärme dankte der Graf seinem Gaste für den Beistand, den er den Frauen geleistet hatte — der halb erwürgte Korsar war auf seinen Wink schnell fortgeschafft worden. Zborowski lehnte den Dank ab, sein Auge suchte Rosetta, welche die weinende

Digitized by Google

Matrone, Aurelio's Mutter, in ihre Arme geſchloſſen hatte und mit Liebkoſungen überhäufte.

Dann ſprach Zborowski ein Paar kurze, inhaltſchwere Worte leiſe mit dem Grafen, welcher nun auch ſchnell auf Roſetta blickte und ſich den Frauen näherte.

„Roſetta," ſagte er ſanft, „mein liebes Kind, Dein Retter wünſcht Dich zu ſprechen!"

Das Mädchen eilte zu ihm, küßte ihm die Hand, neigte das Haupt und hörte mit aufzuckendem Herzen an, was er ihr in das Ohr flüſterte. Eine tiefe, innige Bewegung malte ſich in ihren Zügen, aber Niemand bemerkte ſie, die Frauen ſchwazten und ſchrieen durch einander und Giovanna war im eifrigen Geſpräche beſchäftigt, dem Grafen alle Drangſale zu ſchildern, welche ſie erlitten, den unerwarteten Schutz, welchen ihr das Engelskind mit eigner Aufopferung gewährt hatte und ihm die Seitenthür zu zeigen, durch welche der Staroſt — ihr Blick hatte ihn zuerſt bemerkt — zu ihrer Rettung eingetreten war.

Jetzt kam der Letztere, Roſetta an der Hand, zu der aufgeregten Dame. — „Ich habe eine Bitte an Euch!" ſagte er mit ſeiner tiefen Stimme. Mein Schickſal entführt mich abermals in die Ferne. Nehmt Euch, wenn Ihr mir für den Dienſt, den ich Euch

Digitized by Google

geleistet habe, erkenntlich sein wollt, dieser Waise an, ich lege sie Euch an das Herz, mit irdischem Gut ist sie reichlich ausgestattet, seid ihr aber eine Mutter, die ihr fehlt, und versprecht mir: nie nach ihrer Herkunft zu fragen! Diese zu enthüllen verbietet ihr ein Schwur!"

Gerührt schloß Giovanna die Tochter in ihre Arme und gelobte Alles, Rosetta weinte still und bedeckte die Hand der Matrone mit Küssen. Zborowski verschwand schnell, der Graf eilte ihm nach.

Und die Nacht war noch nicht dem Tage gewichen, als von Neapel auch noch mehrere bewaffnete Schaaren herbeieilten, von der Sturmglocke, die längs der ganzen Küste ertönte, wiewohl zu spät, gerufen. Aurelio kam mit ihnen — Sorge und Zorn im Herzen! Er fand dafür das höchste Entzücken, seine Geliebte im Arme der Mutter, welche sie ihm selbst entgegenführte, und segnend beide Hände in einander legte.

„Nur Eins versprich mir," sagte sie feierlich, „nie nach der Herkunft Deiner Braut zu fragen! Diese zu enthüllen, verbietet ihr ein Schwur!"

Bei ruhigerm Blute fühlte Donna Giovanna freilich diese unbefriedigte Neugier als Tropfen Wermuth in ihrem Freudenkelche, aber da die Tochter so lieb und gut war, die Sitten ihrer neuen Stellung

Digitized by Google

sich schnell aneignete und ihren Aurelio unaussprechlich glücklich machte, ergab sie sich darein.

Auf Capri galt Rosetta für verloren, die Korsaren hatten den alten Tommaso, der allein um das Geheimniß des Festes wußte, auch die Muhme, deren Häßlichkeit sie in's Verderben stürzte, erschlagen — und wenn ja später ein Capritaner die schöne vornehme Gräfin von Valle fredda erblickte, so war er nicht eben der Mann, Aehnlichkeiten zu suchen oder davon überrascht zu werden. — Andreas Zborowski aber hatte die Freistatt wenige Tage nach dem Ueberfalle verlassen, ohne Abschied von Rosetta zu nehmen, welcher der Graf ein ansehnliches Heiratsgut von ihm zustellte. Rosetta weinte um ihn.

„Seht Ihr, Don Orazio," sagte die Vicekönigin, „wir ahnten gleich, daß ein Zusammenhang zwischen Euern beiden vornehmen Gästen bestehen mußte! Die Festkönigin war die Tochter des Staroſten."

„Der Scharfblick Eurer Hoheit ist nicht zu täuschen!" versetzte Orazio lächelnd mit tiefer Verbeugung und seine satirische Nase verlängerte sich wahrhaft diabolisch.

Digitized by Google

Frische That.

Digitized by Google

Digitized by Google

1.

Die Uhren auf den Thürmen ſchlugen die neunte Stunde, zuerſt die vom Dome, dann ineinander klingend die übrigen. Es war ein kalter Novemberabend. Der Wind brauſte entfeſſelt von den Bergen her, riß den ſchlanken Pappeln am Wege ihre letzten zitternden Blätter aus den Wipfeln und trieb ſein Spiel mit den Wolken, welche raſtlos vor ihm über den Himmel jagten, den blaſſen Mond bald verhüllend, bald wieder ihm einen breiten Riß öffnend, durch den er ſein ungewiſſes Licht auf die Fluren goß. Ueber der Stadt malte ſich ein dämmernder Schein in den dunkeln Himmelsbogen; er kam von den Gasflammen, welche die Straßen und Plätze erleuchteten. In allen Häuſern brannte Licht, das reich pulſirende Leben regte ſich innerhalb jener Mauern in tauſendfacher Geſtaltung. Jetzt mochte in dem prachtvollen Opernhauſe der letzte Act begonnen

Digitized by Google

haben, deſſen reiche ſceniſche Ausſtattung, ein wahrer Triumph von Decorationen und Lichteffecten, allein ſchon, abgeſehen von der nervenaufregenden Muſik, die Zuſchauer in Entzücken ſetzte. Wie viel glänzende Cirkel waren außerdem verſammelt, zu Thee und Spiel oder Thee und Tanz oder auch nur zu geiſtreicher Converſation! Und beſſer, als all' das, wie traulich ſaßen zu dieſer Stunde viele Familien im warmen, wohnlichen Zimmer, mit lieben Freunden zu herzlichem Geſpräch vereinigt! Draußen im freien Felde, welch' ein unheimlicher Gegenſatz!

Längs der Pappeln am Wege, der hinter dem Schlagbaume des Chauſſeehauſes ſeitab führte, ſchritt ein Mann, welchem jener Gegenſatz unaufhörlich vor den Sinnen ſchwebte, in wachſender Ungeduld auf und ab. In einen Mantel gehüllt, an welchem die Windſtöße riſſen, von heftigem Kopfweh gequält, das die unangenehmſten Erinnerungen noch verſtärkten, mit der Gewißheit im Herzen, daß Alles verloren ſei, was er gehofft und erſtrebt hatte, war der Einſame ſchon über eine Stunde am Kreuzwege auf und ab gewandelt und noch immer blieb der Erwartete aus, von dem er zur Löſung ſo mancher Frage hierher beſchieden war.

Endlich, noch in weiter Ferne, aber deutlich vernehmbar, klang das Rollen eines Wagens. Es

Digitized by Google

klang aus der Richtung daher, in welche der nächtliche Wanderer schon wiederholt mit angestrengten Sinnen hinausgehorcht hatte. Er glaubte nun auch schon den raschen Trab der Pferde seines Freundes zu erkennen, der seinen Stolz darein setzte, dieselben an fliegender Schnelligkeit mit den königlichen Equipagen wetteifern zu lassen. In der Befriedigung des Augenblicks vergaß er Alles, was ihn so tief verstimmt hatte, seine alte übermüthige Laune kehrte mit verstärkter Macht, wie eine aufgehaltene Flut, zurück; er stellte sich bei der Annäherung des Wagens mitten in den Weg und rief dem Kutscher, welcher doch wohl benachrichtigt sein mußte, ein donnerndes Halt zu. Der Kutscher, erschrocken vielleicht weil er ihn nicht überfahren wollte, hielt seine Pferde an und fragte was er wolle. Gleichzeitig wurde das Fenster des Scheibenwagens niedergelassen und eine klare Frauenstimme rief: „Ist etwas vorgefallen?"

Betroffen erkannte der Mann im Geleise, daß er sich in seiner sichern Voraussetzung geirrt habe, er trat schnell zurück und sagte laut: „Verzeihen Sie! Ich erwartete einen Freund — es war ein Mißverständniß, Kutscher! Fahren Sie nur." Er stand eben in der vollsten Mondbeleuchtung.

„Wertheim!" rief dieselbe Frauenstimme wieder und eine zweite Dame, welche sich aus dem Schlage

bog, befahl dem Kutſcher, der bereits weiter fuhr, noch zu halten.

Welcher Dämon hatte ihm gerade dies Zuſammentreffen bereitet! Gleichwohl konnte er ſich ihm nicht mehr entziehen; zögernd trat er an das niedergelaſſene Fenſter, wo ſich ihm eine Hand in duftendem Handſchuh entgegenſtreckte. „Aber Hermann," rief die jüngere Dame, ſeine Hand innig drückend, „welches excentriſche Treiben! Sie wußten, daß wir kommen würden —"

„Und trieben Wegelagerung, wie Ihre Vorfahren vom Stegreif!" ſetzte die ältere hinzu. „Steigen Sie nur ein. Wir führen nur das Indispenſabelſte an Cartons mit uns, ein ſo ſchlanker Cavalier findet daher immer noch Platz. Ida, nimm die Hutſchachtel vom Rückſitz."

„Ich bitte um Entſchuldigung, Frau von Urzinska," ſagte Wertheim verlegen. „Ich erwarte in der That einen Freund, welcher mir um dieſe Stunde hier ein Rendez-vous gegeben hat —"

„Sie wollen ſich ſchlagen, Hermann!" rief die jüngere Dame raſch und beſorgt.

„In finſterer Nacht?" verſetzte die ältere ſpottend. „Es wäre wenigſtens nicht lebensgefährlich. Aber wie ſollen wir dies Räthſel verſtehen? Ein Rendez-

Digitized by Google

vous auf offener Landstraße mit einem Freunde?" Sie betonte das letzte Wort auf eine Weise, welche ihre Herzensmeinung wenigstens Wertheim deutlich machte, er war aber von ihr wenig Zurückhaltung gewohnt und ihre unzarte Anspielung diente dazu ihn wieder an Alles zu erinnern, das er momentan vergessen hatte und ihn dadurch von neuem in seinen wankend gewordenen Entschlüssen zu stählen.

„Ja, meine gnädige Frau," erwiederte er. „So räthselhaft die Sache erscheinen mag, ist sie dennoch in der Wahrheit begründet und — wenn ich nicht abermals irre — so kommt dort der Wagen meines Freundes. Ich erlaube mir daher, mich Ihnen zu empfehlen und bedaure, Sie aufgehalten zu haben.

„Hermann!" rief die jüngere Dame mit einem unbeschreiblichen Ausdrucke verletzter Empfindung.

„Sie werden mich nicht verkennen —," entgegnete er, von neuem befangen und unruhig. „Bald — in kurzer Frist werden Sie Alles erfahren — ich werde gerechtfertigt sein! Leben Sie wohl, Ida!" In seinem bebenden Tone klang etwas, das ihr den Nerv des Herzens traf und sie erzittern machte.

Wertheim war zurückgetreten und eilte hastig den Weg entlang, wo er die Hülfe und Rettung, auch vor sich selbst, suchte — Frau von Urzinska rief ihrem

Digitized by Google

Kutscher ein herrisches: „Fort!“ hinaus und während die Pferde anzogen, legte sie ihre Hand mit einem starken, fast schmerzhaften Drucke auf den weichen Arm ihrer Tochter. „Was heißt das, Ida?“ fragte sie herb und unfreundlich.

„Weiß ich es, Mama?“ erwiederte diese kaum hörbar, mit den Schauern kämpfend, welche sie durchrieselten.

„Du weißt es, ich höre es Deiner Stimme an! Hat Dich eine schwächliche Sentimentalität so weit verblendet, bis zu Schritten verführt, deren Folgen ich eben zu sehen glaubte, so zittere vor mir!“

„Mama, welcher Verdacht!“ sagte die Tochter mit erwachendem Stolze.

„Gut! So bist Du unschuldig. Laß uns denn sehen, welcher Feind sich in unsern Weg gestellt hat, wer dieser sogenannte Freund ist, mit welchem Dein Hermann hier nächtliche Zusammenkünfte hält und dann mag er sich vor der Rache einer Polin hüten. Du bist zu zahm, zu deutsch, Ida. In Deinen Adern fließt das kalte Blut Deines Vaters, der von seinen polnischen Ahnen nichts mehr besaß, als den Namen, das Blut, das durch viele Generationen, seit sie nach Deutschland ausgewandert, durch deutsche Heiraten verwässert worden ist. Mir hätte das begegnen sollen,

Digitized by Google

was Dir vor wenig Minuten geſchah! Ich gebe Dir mein Wort, er ſäße an meiner Seite reuig und beſchämt, und der Freund des Rendez-vous hätte das Nachſehen!"

„Er hat mir Aufklärung verſprochen —," ſagte Ida.

„O ja, Du wirſt ſie haben, in beſter Form — eines Abſagebriefes," verſetzte die Mutter.

„Mama, das kann Ihr Ernſt nicht ſein!" rief Ida heftig.

„Es iſt kein Anlaß zum Scherzen, wo die Ehre im Spiel iſt," erwiederte die Mutter bitter. „Doch laß uns abbrechen, ich bin keine Freundin von unbeſtimmten Vermuthungen, ich liebe Thatſachen und dann entſchiedenes Handeln." — Der Wagen raſſelte auch eben auf das Pflaſter der Vorſtadt, wo das Geräuſch jedes Sprechen erſchwerte. Beide blieben daher ſtumm und ſahen, jede auf ihrer Seite, durch die angelaufenen Scheiben, welche draußen nichts erkennen ließen; in regelmäßigen Zwiſchenräumen warf eine Straßenlaterne ihren vorüberfliegenden Schein in den Wagen und beleuchtete das magere, ſcharfe Geſicht der alten Dame, Ida hatte den Schleier über ihre Augen gezogen.

Das Thor war erreicht, die langen Straßen der

Digitized by Google

Stadt ſchienen ſich in's Unendliche zu dehnen, hier war es noch ziemlich einſam, aber je näher dem Mittelpunkte, deſto lebhafter wurde das Treiben, noch waren alle Läden geöffnet und prangten mit ihren geſchmackvoll zur Schau gelegten Schätzen in glänzender Gasbeleuchtung, dann kam der Stadttheil der Paläſte und öffentlichen Gebäude, hier herrſchte eine größere Ruhe, die nur das Geraſſel zahlreich ſich kreuzender Wagen unterbrach. Endlich war am Anfang der Lindenreihe, neben dem niederländiſchen Palais, das Hôtel erreicht, in welchem Frau von Urzinska für den Winter ihre Wohnung gemiethet hatte. Die Schelle klang, die Kellner ſtürzten an den Wagen, der Portier hielt, ſchnell benachrichtigt, die Schlüſſel der Zimmer bereit.

„Sie werden ſeit zwei Stunden erwartet, gnädige Frau," ſagte der Oberkellner, welcher die Damen empfing und bereits vorausgeſchickt hatte, für Erleuchtung zu ſorgen.

„Von wem?" fragte Frau von Urzinska.

„Vom Herrn Grafen von Boudry mit einigen Freunden. Sie ſoupiren ſo eben."

„Stören Sie die Herren nicht," ſagte die Dame. „In einer Stunde vielleicht —," ſetzte ſie hinzu, „wenn ſie noch einmal fragen ſollten."

Digitized by Google

„Ich danke Ihnen, Mama," flüsterte Ida leise, während sie die breiten und reichen, mit Teppichen belegten Treppen hinaufstiegen. — Auf dem ersten Absatz erwartete sie die Kammerjungfer der Frau von Urzinska, eine kleine zierliche Französin.

„Nun, Manon? Briefe angekommen?" rief ihr die Dame entgegen.

„Drei, Madame," erwiederte die Zofe. „Von Paris, Krakau und Wien."

„Auch von Wien?" fragte die Urzinska überrascht. „Kennst Du die Hand und das Wappen?"

„Er ist von Herrn von Urzinski," erwiederte Manon wohl bewußt, welchen Eindruck ihre wichtige Mittheilung machen mußte. Das Fräulein blickte fast erschrocken, aber doch mit einer gewissen Freude auf; Frau von Urzinska, welche eben die oberste Stufe ersteigen wollte, blieb betroffen stehen und sah ihrer Dienerin starr in das Gesicht. „Von Urzinski?" wiederholte sie, doch schnell gefaßt gab sie ihrer Verwunderung weiter keine Worte, sondern beeilte nur ihren Schritt, um sich zu überzeugen, was ihr Gemahl von ihr wolle. Sie lebten schon seit Jahren getrennt, da ihre Kirche keine förmliche Ehescheidung gestattet.

Im Zimmer ließ sie sich von Hut und Mantel

Digitized by Google

befreien, während der Blick ihrer ſchwarzen, brennenden Augen ſchon auf den drei Briefen haftete, welche Manon zurecht gelegt hatte. Dann wurde dieſe entlaſſen. Ida ſtand in geſpannter Erwartung vor der Mutter, welche die Briefe zuſammenraffte und ſich in die ſchwellenden Polſter der Bergère warf. Aber ſeltſam! Sie öffnete den Brief ihres Gemahls nicht zuerſt, wie brennend auch ihre eigene Ungeduld danach ſein mochte. Das breite Couvert mit der gelblich rothen Francaturmarke, welche den Kopf des franzöſiſchen Staatsoberhaupts trug, wurde zuerſt aufgeriſſen: es enthielt ein langes Schreiben voll ſanguiniſcher Hoffnungen, die ſich an die neueſten Ereigniſſe knüpften, voll thörichter Entwürfe und auch voll Klagen, gemiſcht mit pikanten Anekdoten aus dem Pariſer Leben, von der Hand einer Dame zwar, aber nicht immer mit dem Zartſinn einer Frau vorgetragen. Die Urzinska durchflog den Brief nur mit den Augen und warf ihn dann ihrer Tochter hin, die gar nicht begierig darauf war. Das zweite Schreiben war aus Krakau — wirklich ſparte ſie ſich den Brief ihres Gatten bis zuletzt auf — es war ein reiner Geſchäftsbrief ihres Bevollmächtigten, mit den Wechſeln, welche ſie verlangt hatte, ſie würdigte die beigefügten Berechnungen keines Blickes. Endlich nun kam die Reihe an den letzten Brief, ſie athmete

Digitized by Google

tief auf, als wolle ſie Kraft und Geduld ſammeln, lehnte ſich ganz in die Kiſſen zurück und erbrach das Siegel, nachdem ſie nochmals die Adreſſe geprüft hatte. Gewiß, es war ſeine Hand, dieſe nüchterne, gleichmäßige Schrift, welche ſeinem Charakter nur zu genau entſprach!

Als ſie die erſten Zeilen geleſen hatte, zuckte es über ihre ſcharfen Züge, eine flüchtige Röthe färbte ihre Wangen, verſchwand aber eben ſo ſchnell wieder, um ihre feingeſchloſſenen Lippen ſpielte dann ein Lächeln, das immer feindſeliger wurde. Jetzt blickte ſie raſch auf und ertappte die Augen ihrer Tochter, welche mit dem Ausdrucke einer wahren Angſt auf ihr ruhten.

„Ich kann das nicht leiden, Ida, Du weißt es!“ ſagte ſie unfreundlich.

Die Tochter trat zurück und ſetzte ſich in einen der Polſterſeſſel zur Seite. Frau von Urzinska nahm ihre Lectüre wieder auf, ſie las den Brief, welcher nicht lang war, zum zweiten Male vom Anfange bis zu Ende. Dann faltete ſie ihn zuſammen und legte ihn, ohne ein Wort zu ſagen, vor ſich hin.

„Was ſchreibt mein Vater?“ wagte Ida zu fragen, da ihre Mutter das Schweigen nicht brach.

„Deutſchen Unſinn!“ erwiederte Frau von Urzinska verächtlich.

Digitized by Google

„Darf ich den Brief lesen, Mama?“ fragte die Tochter, indem sie die Hand danach ausstreckte.

„Warum nicht?“ entgegnete die Mutter, indem sie ihr zuvorkommend den Brief nahm und in die Tasche ihres Kleides steckte. „Morgen oder bei Gelegenheit! Du vergißt, daß wir noch Gesellschaft zu erwarten haben und gegen die Champagnerlaune unserer Gäste nicht allzu schroff contrastiren dürfen. — Wie gefiel Dir die heutige fête champêtre?“

Sie kamen von einem Feste, welches einer ihrer Bekannten aus der vornehmen Welt auf seinem prächtig eingerichteten Landgute, zwei Meilen von der Residenz, gegeben hatte. Was Reichthum und Geschmack leisten konnten, um es anziehend zu machen, war geschehen, dennoch hatte sich vielen der Eingeladenen ein Mangel fühlbar gemacht, welcher sich durch nichts ausgleichen läßt, es war der Geist, welcher von den Anordnungen einer sinnigen und feinfühlenden Hausfrau ausgeht, deren Walten auch in den höchsten und unabhängigsten Kreisen der Aristokratie von unersetzbarem Werthe ist. Der Gastgeber war nie verheirathet gewesen, er lebte in einer Verbindung, welche er, wie es hieß, aus wahrer Herzensneigung geschlossen, aber aus Standesrücksichten nicht durch den Segen der Kirche geweiht hatte. Daß er dadurch viel heiligere Rücksichten verletzte, nahm

Digitized by Google

ihm die große Welt, in der er glänzte, nicht übel, er hatte das, wie die beliebte Redensart ist, mit sich selbst abzumachen. Nun konnte die Mutter seiner Kinder natürlich nicht bei den Festen, welche er oft und gern gab, die Ehren des Hauses wahrnehmen, sie hielt sich überhaupt, weil es auch gar nicht ihrem Geschmacke zusagte, von aller Einmischung in das vor ihrer Zeit schon eingerichtete Hauswesen fern. Dies war, was die äußern Dinge betraf, tadelfrei, aber es fehlte ihm die innerlich wohlthuende Beseelung. Selbst Frau von Urzinska, welche von allen Gästen wohl am wenigsten geneigt war, einen Stein auf das offenkundige Verhältniß zu werfen, hatte jenen Mangel gefühlt und schrieb ihn nur ganz andern Ursachen zu, die sie in der Langweiligkeit der deutschen Gesellschaft im Allgemeinen, namentlich der Frauen, suchte. Sie verwickelte ihre Tochter damit in ein Gespräch, das sie, nur um zu plaudern, fortsetzte, bis der Kellner wirklich noch, so spät es geworden war, erschien und vom Grafen Boudry die Bitte um Erlaubniß brachte, sich mit seinen Freunden erkundigen zu dürfen, wie den Damen die Landpartie bekommen sei. Die Erlaubniß wurde gegeben, und sobald sich der Kellner entfernt hatte, sagte die Urzinska streng zu ihrer Tochter: „Ich bitte um ein vernünftiges Betragen. Noch bist Du die verlobte

Digitized by Google

Braut des Barons von Wertheim und Deine Zukunft also in jeder Hinsicht gesichert. Vergiß nicht, daß Du meine Tochter bist."

2.

Der Mann, welcher eben genannt worden war, mit welchem sich Ida's Gedanken unausgesetzt beschäftigten, hatte nach der unerwünschten Begegnung am Chausseehause wirklich seine Erwartung erfüllt gesehen. Das leichte offene Fuhrwerk, welches sich in raschem Trabe näherte, brachte endlich den Freund, ein lautes: „Hie Welf!" der bekannten, grellen Stimme, das ihm von daher entgegen gerufen wurde, gab ihm Gewißheit.

„Paul, endlich!" — athemlos trat Wertheim an den Wagen, welcher von dem selbst fahrenden Freunde mit einer so starken Parade angehalten wurde, daß die feurigen Pferde sich fast auf die Kruppen setzten.

„Endlich, ja! Eine halbe Stunde zu spät — werde gleich die Ehre haben, mich zu entschuldigen. Steig auf!"

Wertheim schwang sich an seine Seite — hinter

Digitized by Google

ihnen saß der Diener, welcher vorläufig jede vertrautere Mittheilung unmöglich machte, aber es war doch ein beruhigendes Gefühl, daß sie nicht ausbleiben konnte.

Die Pferde setzten wieder an und schnaubten im flüchtigen Gange, die Bewegung des Fahrens, der Nachtwind, der um die Köpfe im offenen Wagen brauste, Alles hatte etwas Erfrischendes und die nervenkranke Aufregung, welche sich Wertheims bemächtigt hatte, fing an ihre Wogen zu stillen.

„Also merke Dir, Seele," sagte der Freund, der baumlang neben ihm saß, „unser Feldgeschrei ist Hie Welf! und keineswegs Hie Waibling! weil das Weib die Wurzel alles Uebels für uns ist. Ich meine nicht blos die Aeltermutter Eva mit ihrem Apfelbiß, sondern ihre diverse liebenswürdige Nachkommenschaft im Allgemeinen, und ganz speciell das uns tangirende Exemplar. — Nicht wahr, Herr Kresse?" wandte er sich zu seinem Diener, welcher allein den zweiten Sitz des holsteiner Wagens inne hatte.

„Befehlen, Herr Graf?" fragte dieser, sich vorbeugend.

„Ich wollte mich blos Ihrer Ansicht versichern," sagte der Graf. „Da ich sehe, daß Dieselben meiner

Digitized by Google

Meinung sind, so bin ich ganz zufrieden. — Stillgesessen, Herr von Wertheim. Die Pferde werden durch jede Unruhe, die von oben ausgeht, angesteckt, sie sind nicht die einzigen Kreaturen in der Welt, denen das geschieht. Also vorerst meine Entschuldigung, daß ich die Stunde des Rendez-vous versäumt habe. Denke doch, ich wurde von Deinem alten Gönner mit Gewalt festgehalten, bis all' seine Gäste sich empfohlen hatten, vergebens waren meine Einwendungen, ich log ihm Dinge vor, welche ihm das Haar hätten sträuben müssen, wenn er noch eigenes besessen hätte — er bestand darauf, mir im Vertrauen eine Mittheilung von der äußersten Wichtigkeit zu machen, an welcher ein Schicksal hänge. Wessen, das gebe ich Dir zu errathen."

„Aber, Paul!" sagte Wertheim, ihn auf die Gegenwart des Dieners aufmerksam machend.

„Ich verstehe Alles und weiß die unvergleichliche Discretion zu schätzen, welche gleichsam incarnirt, dem indischen Affengotte Hanuman vergleichbar, uns den Rücken deckt. Fürchte nichts von dieser Seite. Hier sind die Gedanken stets in einen schönen Kreis gebannt und Alles, was jenseit desselben, und wäre es mit Posaunenstößen, erklingt, bleibt unvernommen. — Du schläfst wohl, Kerl?" fuhr er seinen Diener an. „Kresse!"

Digitized by Google

„I Gott bewahre, Herr Graf," ſagte dieſer ganz erſchrocken.

„Nun, warum antworteſt Du nicht, wenn ich Dich frage?"

„Ich — ich habe nichts gehört —" ſtotterte der Diener.

„Es iſt ſchon gut. Laß Dich nicht ſtören. Eins nur, das Sattelpferd greift vor, ich will das nicht haben." Die Entſchuldigung, welche auf einmal ſehr wortreich angefangen wurde, ſchnitt der Graf ab und wandte ſich dann wieder an ſeinen Freund: „Du fragſt ferner und mit Recht, warum ich Dich, wie mit einer Vorladung der heiligen Feme, auf einen Kreuzweg, bei nachtdunkler Stunde und nicht eben angenehmer Witternng, beſchieden habe, ſtatt Dich einfach, wie es einem praktiſchen Bürger des neunzehnten Jahrhunderts paſſender wäre, von Deiner Wohnung in der breiten Straße abzuholen. Du haſt ein Recht zu dieſer Frage und ich geſtehe erröthend, daß mir die Antwort darauf ſchwer, ja faſt unmöglich wird. Nenne es eine Tollheit von mir und ſchreibe ſie zu mancher andern, wodurch ich mir das Mißfallen und die begründeten Vorſtellungen meines geſetzten Freundes zugezogen habe. Es ſchien mir „zur Situation", wie die Leitartikel jetzt ſagen,

Digitized by Google

gerade recht passend zu sein, um Dich in die wahre Stimmung zu einer frischen That zu setzen."

„Aber, Freisingen, wie kannst Du mit so herzlosem Spotte ein Verhältniß besprechen, das mein ganzes Leben mit seinen dunkeln Schatten überzieht?" entgegnete Wertheim verstimmt.

„Spott? Und herzlos?" wiederholte Freisingen mit verändertem Tone. „Du mußt mich schon nehmen, wie ich bin, und kennst mich besser, als daß Du mir im Ernst einen solchen Vorwurf machen darfst."

„Verzeihe mir," sagte Wertheim, „aber es gibt Stimmungen, wo Dein Humor verletzt."

„Er verletzt, um zu heilen. Alle guten Medicamente machen erst etwas Spuk, denn sie müssen einen Kampf mit der Krankheit bestehen. Der Humor ist die edelste Himmelsgabe in den wechselnden Lagen unserer confusen Irrfahrten des Lebens. Auch bei Dir wird er zum Durchbruch kommen, laß mich immerhin daran arbeiten. Jetzt denkst Du noch an dem, was Dich betroffen hat, wie ein Edelhirsch an einem Pfeilschusse, zu verbluten, aber der Hirsch geht in's Wasser, beißt den Pfeil an, zieht ihn heraus und kühlt die Wunde, dann thut die Natur das Ihrige zur Heilung. So wird es mit Dir auch gehen und in Jahr und Tag lächelst Du zu Deiner

Digitized by Google

Verblendung — denke an dieſe krumme Weide, bei der ich das geſagt habe."

„Wehe mir, wenn ich jemals über die Entweihung meines heiligſten Gefühls lächeln könnte!" rief Wertheim heftig.

Kreſſe, der Diener, aus ſeinem Halbſchlafe aufgeſchreckt, rückte ſich auf dem Hinterſitze in aufrechte Stellung und brachte ſeine Anweſenheit, welche vergeſſen ſchien, dadurch wieder in Erinnerung.

„Ueber ein Kleines werde ich Dich unter Schloß und Riegel meines ſchlechten Hauſes ſetzen," ſagte Freiſingen gelaſſen. „Dann wollen wir das Thema erſchöpfen."

Die Pferde legten die Strecke Weges, welche ſie noch von ihrem Stalle trennte, mit ſteigender Geſchwindigkeit zurück und die Freunde ſprachen nur noch abgebrochen von gleichgiltigen Dingen, bis das Landhaus erreicht war, das der Graf trotz der vorgerückten Jahreszeit noch immer bewohnte. Es lag mit ſeinen geſchmackvollen Gebäuden und Gärten ganz iſolirt, vom nächſten Dorfe über eine halbe Stunde entfernt, an einem kleinen Bache, zwiſchen zwei Hügeln, welche geſchickt in die Parkanlagen gezogen waren.

Der Thorweg mußte durch den herabgeſprungenen

Digitized by Google

Diener geöffnet werden, Wertheim benutzte den Moment, um seinem Freunde zu erklären, daß er nur diese Nacht bei ihm bleiben könne, morgen mit dem Frühsten aber nach der Stadt zurückkehren müsse, er möge daher, wenn die Pferde etwa zu angegriffen wären —

„Denkst Du, daß auch meine Pferde an den Nerven leiden?" unterbrach ihn Freisingen. „Diese unvergleichliche Race kennt keine Ermüdung. Willst Du nicht länger bleiben, so werde ich Dich nicht durch Zwang, wie ein ungeschlachter Riese das Fräulein im Märchen, zurückhalten. Bis morgen früh haben wir Alles abgemacht. — Kresse, der Baron fährt um acht Uhr nach der Stadt, halte Dich bereit!" Mit diesem kurzen Befehle warf er seinem Diener die Zügel zu, sprang vom Wagen und half dem Freunde herab, den er nach dem Wohnhause führte, wo eben durch die geschlossenen Jalousien des Erdgeschosses Licht aufblitzte.

Ein kleiner Jockey, vielleicht vierzehn Jahr alt, von auffallend hübschen Zügen, öffnete die Thüre und zündete dann schnell noch eine Lampe zu den beiden schon brennenden Lichtern an. Freisingen hieß ihn für Thee und Zubehör sorgen und winkte Wertheim, sich auf den Sopha zu setzen, während er selbst den Kamin öffnete und mit besonderer Geschicklichkeit

Digitized by Google

Feuer anzündete. Die Flamme praſſelte luſtig empor, unterdeſſen kam auch der Jockey mit dem bereit gehaltenen Thee zurück, den er geräuſchlos ſervirte, dann aber wurde er entlaſſen und die Freunde blieben allein. Sie ſaßen ſich gegenüber an einem kleinen Tiſche, welchen der Graf ſelbſt an den Kamin getragen hatte, zwiſchen ihnen ziſchte eine ſilberne Theemaſchine, deren Brodeln mit der kniſternden und flackernden Herdflamme verbunden den gewohnten Eindruck des Traulichen machte. Ueberhaupt war es ungemein wohnlich in Freiſingens Behauſung, man ſah den Reichthum nicht zur Schau getragen, es fehlte an jenem modernen Glanze von Bronce und bloßen Luxusmöbeln, aber dafür war Alles von gediegenem Werthe und die Gemälde, welche die Wände zierten, die Sculpturen, obwohl nur wenige, vorzüglich die reiche Bibliothek bekundeten, daß der Beſitzer dieſes Hauſes nicht allein auf den äußern Comfort hielt. Wie er ſo da ſaß, in ſeiner kerzengraden Länge von ſechs Fuß, das markige Profil mit der großen griechiſchen Naſe vom Feuerſcheine ſcharf abgeſetzt, die gewaltige Hand auf die Tiſchplatte gelegt, welche ſie faſt zur Hälfte bedeckte, bildete er den auffallendſten Gegenſatz zu ſeinem ſchlanken, zierlich gebauten Freunde. Wertheim wurde überall bildſchön gefunden, auch er war hoch gewachſen, nur

Digitized by Google

hatten seine Formen nichts Herkulisches, wie die seines Freundes, sein Kopf konnte zum Modell eines Antinous dienen, besonders seine braunen Augen mit ihrem tiefen, innigen Blicke hatten etwas Bezauberndes — wenn er sprach, spiegelten sich die Regungen seines Innern in den Zügen des feinen Gesichts ab, deren Anmuth sich im Lächeln wahrhaft verklärte; die Hand, an welcher er keinen einzigen Ring trug, war von jener tadellosen Schönheit, welche die Aristokratie als ihr natürliches Vorrecht in Anspruch nimmt, und bei all' diesen fast weiblich zu nennenden Vorzügen hatte seine Erscheinung keinen unmännlichen Charakter, sein Gang war fest, aufrecht seine Haltung, etwas übermüthig der Wurf seines Nackens und in all' seinen Bewegungen drückte sich neben graciöser Gewandtheit auch Kraft aus. Dürfen wir uns, nachdem wir ihn am Kaminfeuer genau betrachtet haben, wundern, daß seine Verlobte vor dem Gedanken, den sie nicht fassen konnte, als die Mutter ihn schneidend aussprach, daß sie vor dem Gedanken, ihn zu verlieren, zitterte?

„Nun, Paul, ich fordere von Dir Wahrheit!" sprach er, als Beide allein waren.

„Stillgehalten denn, ich setze das Messer an und werde tief schneiden. Mein kurzes Wort von neulich war: Du bist in einem Rausche begriffen, man hat

Dich in einem künſtlichen Netze gefangen, zerreiße das und gib das Mädchen auf, an das Du Dich verſchleudert haſt, ſie iſt Deiner nicht würdig."

„Du biſt mir alle Beweiſe noch ſchuldig!" erwiederte Wertheim in tiefer Bewegung. „Wiſſe, ich habe ſie wieder geſehen —"

„Gegen Dein Verſprechen?" rief Freiſingen. „Das iſt ganz unmöglich, Du gabſt Dein Wort!"

„Ich gab es, ihre Nähe nicht zu ſuchen, bis ich Dich geſprochen haben würde. Das habe ich gehalten. Heut Abend führte uns aber der Zufall zuſammen —" und er erzählte, was ihm begegnet war, mußte auch die kleinſte Aeußerung, welche zwiſchen ihm und den Damen gewechſelt worden, dem eifrig forſchenden Freunde wiederholen, der dann kopfſchüttelnd ſagte: „Wer wird aber auch die Landſtraßen unſicher machen! Ich dachte daran, als ich ſie vor mir abfahren ſah, daß ſie an Dir unerkannt vorüberſegeln würden, und konnte nicht im Entfernteſten an ein ſolches Rencontre glauben. Indeſſen hat es auch ſein Gutes — ſie haben geſehen, daß Du nicht unbedingt ihren Winken gehorchſt, und es iſt wenigſtens ſchon etwas von Deiner Seite, der Lockung, Dich von ihnen entführen zu laſſen, widerſtanden zu haben.

Digitized by Google

„Willſt Du mir nun die verheißene Erklärung geben?“ fragte Wertheim.

„Höre mich denn an. Du wirſt mir das Zeugniß nicht verſagen, daß ich als Freund und getreuer Eckart das Meinige redlich gethan, um Dich nicht blindlings in dieſe gefährliche Leidenſchaft ſtürzen zu laſſen; ich habe kühles Eis zugetragen, ſo viel ich nur konnte, aber ich wußte damals noch nicht, was ich heute weiß. Meine Abneigung gegen dieſe Verbindung galt nicht der ſchönen, verführeriſchen Tochter, ſondern der Mama. Sie iſt ein Weib, das zu Allem fähig iſt — ich glaube und habe meine Gründe dazu, daß ſie, wo ihre Leidenſchaft oder ihr Vortheil ins Spiel kommt, ſelbſt vor einem Verbrechen nicht zurückbeben wird. Sie war ein ſchönes, von Huldigungen umringtes Weib, ich weiß das von meiner Mutter, welche ſie in jenen Tagen gekannt hat, dann heirathete ſie Urzinski, den ſie vielleicht eine kurze Zeit geliebt hat, um ihn dann namenlos unglücklich zu machen, bis er zu dem Entſchluſſe getrieben wurde, ſich von ihr zu trennen. Dich mit dieſem Weibe in ein näheres Verhältniß treten zu ſehen, empörte meine Seele, ihre Tochter hielt ich für unbedeutend, Deinem Geiſte auf die Dauer nicht genügend, aber ich hielt ſie wenigſtens nicht für eine ausgelernte Kokette,

Digitized by Google

welche Dir nur eine Neigung heuchelt, weil ſie Deiner vielleicht — bedarf."

„Paul!" rief Wertheim außer ſich. „Was willſt Du damit ſagen?"

„Kennſt Du den Grafen Boudry?" fragte Freiſingen.

Wertheim ſah ihn mit auflodernden Augen an. „Warum?" entgegnete er ſtockend.

„Du verlangſt aber Beweiſe," fuhr der Graf fort. „Dir iſt nicht genug, wenn ich Dir als ſchlichter Mann von wahrhaftiger Geſinnung ſage: ich weiß, daß Ida Urzinska mit dieſem Grafen Boudry, dem eleganten, aber doch immer verheiratheten Cavalier in einem Verhältniſſe ſteht, welchem Du blos Deinen makelloſen Namen als Schild geben ſollſt —"

„So weit," rief Wertheim, indem er aufſprang, daß der Theetiſch faſt umgeſtürzt wäre, „ſo weit biſt Du mit meiner Ehre noch nicht gegangen!"

„Ich mußte mir das auf mündliche Beſprechung verſparen," ſagte Freiſingen. „Erſt vorgeſtern Abend erhielt ich die volle Gewißheit deſſen, was ich bisher in ſolchem Maaße auch nicht geglaubt hatte. — Du warſt verreiſet und ſollteſt erſt geſtern Mittag wiederkommen, ich ſchrieb Dir daher —"

Digitized by Google

„Du treibst mich zur Verzweiflung mit diesen Auseinandersetzungen! Frage ich denn danach?"

Freisingen zog seine Brieftasche hervor, nahm ein fein gefaltetes Blatt heraus und legte es ohne ein Wort zu sagen in des Freundes Hand. Dieser nahm es bebend, helle Tropfen perlten von seiner Stirn, es dunkelte ihm vor den Augen, die Buchstaben der Adresse verwirrten sich ihm. Aber plötzlich erkannte er, daß es nicht Idas Hand, sondern die ihrer Mutter war und er fand darin eine Erleichterung für sein gepreßtes Herz. Noch konnte Alles ein boshaftes Intriguenspiel, eine entsetzliche Verleumdung sein! Er riß den Brief auseinander: „mon cher comte" — er war an den Grafen Boudry gerichtet. Aber das Blut, das in diesem Momente neu erwachender Hoffnung ihm die Wangen wieder gefärbt hatte, kehrte schnell genug, nachdem er die ersten Zeilen gelesen, zum Herzen zurück und eine tödtliche Bläße überzog sein Antlitz. Der Freund beobachtete ihn mit ernsten Blicken.

Er hatte bis zu Ende gelesen, noch immer starrte er auf das Blatt, welches nicht allein seine Hoffnungen vernichtet, sondern auch sein Heiligstes vergiftet hatte, er konnte nicht fassen, daß es Wahrheit sein sollte, was ihm die Sinne, wie den Geist zu zerrütten drohte. Da legte Freisingen den starken Arm

Digitized by Google

um ihn und zog ihn an seine Brust. Ich konnte Dir das nicht sparen!" sagte er.

Wertheim vermochte kein Wort zu erwiedern, er rang danach, sich männlich zu fassen, er fühlte, daß es seiner nicht würdig sei, sich widerstandlos dem Schmerze hinzugeben, der ihn durchtobte, aber er hatte in diesem ersten Momente schrecklicher Gewißheit die Kraft nicht zum Kampfe. Zu unaussprechlich hatte er geliebt, um so leicht entsagen zu können! Der Schiffbrüchige hatte sich noch an einen Strohhalm geklammert, aber die zwei Zeilen, welche Ida selbst dem Briefe ihrer Mutter hinzugefügt, hatten ihm auch die letzte schwache Hoffnung entrissen und die Brandung, in welcher er versank, schlug über seinem Haupte zusammen. Er fragte nicht, wie das verhängnißvolle Blatt in die Hände seines Freundes gekommen war, er hörte dessen Worte wie ein fernes undeutliches Rauschen, ohne ihren Sinn zu verstehen, er starrte mit einem leeren Blicke vor sich hin und nur das unheimliche Zucken seiner Lippen gab Kunde von dem Zustande seines Innern.

So überwältigend hatte sich Freisingen den Eindruck seiner Mittheilung nicht gedacht, er war selbst zu sehr Mann in der vollsten Bedeutung des Wortes, als daß er etwas anderes als den gerechten Unwillen eines edlen getäuschten Gemüths, einen starken

Digitized by Google

männlichen Zorn und daraus erwachsend den Entschluß und die Kraft zu einer frischen That hätte erwarten sollen. Nun fand er bei seinem Freunde Alles überwiegend einen Schmerz, auf welchen er, da ihm selbst eine wahre Herzensneigung bis jetzt fremd geblieben war, nicht gerechnet hatte. Hier war daher nichts zu thun als der Zeit ihr Recht zu gönnen. Freisingen kreuzte die Arme auf der Brust und sah ernst in das Feuer, ohne das Schweigen, das zwischen ihnen schon eine geraume Weile herrschte, zu unterbrechen. Spät erst gewann Wertheim den Muth dazu.

3.

Die Verlobung des schönen und reichen Fräuleins von Urzinska, welche im vorigen Winter eine der blendendsten Erscheinungen in den Salons der höchsten Kreise gewesen war, hatte einiges Aufsehen gemacht. Man fand es zwar begreiflich, daß sie sich für den Baron von Wertheim um seiner persönlichen Eigenschaften willen interessire — hatte er doch mehr als ein Herz unter den alten und jungen Frauen erobert — aber daß sie, die einzige Erbin ihrer Mutter, von deren colossalem Reichthume viel gefabelt

Digitized by Google

wurde, ihre Hand einem jungen Manne in den Anfängen einer Laufbahn, der so gar kein Vermögen besaß, reichen wolle, fand man unbegreiflich, noch unbegreiflicher, daß die Mutter diese Verbindung gut hieß. Ihr scharfer Geist war doch überall anerkannt und gefürchtet; was konnte sie bewegen, eine solche Partie für ihre Tochter zu protegiren?

Bei dem Feste, von welchem heimkehrend wir die Damen zuerst kennen gelernt, hatte man den Verlobten vermißt. Der Hausherr, wirklicher geheimer Rath, war sein Gönner, auf ihm beruhte alle Hoffnung zu einer Carriere für den jungen Mann; warum hatte er ihn denn grade in den Tagen, wo er die Gesellschaft und auch Frau von Urzinska bei sich sehen wollte, mit einer Mission betraut, die ihn von der Stadt lange genug fern hielt, um nicht mehr dort erscheinen zu können? Die Welt thut viele müssige Fragen und beantwortet sie dann auch selbst in ihrer Weise. Jedenfalls hatte der Geheimerath, welcher mit Frau von Urzinska von alter Zeit her in genauer Verbindung stand, die Partie für seinen Schützling zu Stande gebracht, fand es aber für angemessen, diesen Schein von sich abzulehnen. Frau von Urzinska — das glaubte man schon früher bemerkt zu haben — war immer, wenn sie mit ihrem künftigen Schwiegersohne öffentlich erscheinen mußte,

Digitized by Google

in einer Stimmung, die man wohl gedrückt nennen konnte, wie wenig der Ausdruck auch für die stolze Sarmatin paßte; heute war sie wieder ganz die Alte gewesen: lebhaft, beißend, anregend, brillant in jeder Beziehung. Die Kleine dagegen hatte die Schmachtende gespielt, man fand das sehr lächerlich. Diese umflorte Laune, diese Zerstreutheit, das affectirte Unwohlsein einer ganzen Stunde, blos weil der Bräutigam eine kleine Eisenbahnfahrt nach einer benachbarten Residenz in diplomatischen Angelegenheiten gemacht hatte! Wären die Damen, welche so urtheilten, doch Zeugen einer andern Stunde gewesen, welche Ida in der Nacht, als sie endlich zu ihrem einsamen Zimmer gelangt war, mit ihren Gedanken ringend, verlebte!

Graf Boudry — wir haben die schwere Anklage gehört, welche um seinetwillen auf das schöne blonde Haupt des jungen Mädchens gefallen war — saß am frühen Morgen, von ähnlichen Gedanken zu seiner eigenen Ueberraschung heimgesucht, am Fenster seines Zimmers und dampfte seine Cigarre gegen die Scheiben, durch welche er auf die ziemlich entblätterten Bäume und die Rasenstücke des großen Platzes sah, an dem seine Wohnung gelegen war. Ein modischer Schlafrock vom kostbarsten Stoffe mit Schnüren und Quasten umhüllte seine wohlgewachsene

Digitized by Google

Geſtalt, ein geſticktes Sammetmützchen ſaß ſchief auf dem ſchwarzen glänzenden Haare, die weiße weiche Hand ruhte mit dem Zeitungsblatte, das den Leſer gelangweilt hatte, auf dem Knie. Er war ein ſchöner Mann, Niemand konnte ihm das ſtreitig machen; Augen von ſolchem Feuer, von ſo unwiderſtehlichem Zauber, wenn ſie ihn üben wollten, hatte wohl die ganze Reſidenz nicht in einem zweiten Antlitze aufzuweiſen — wäre ihr Blick nur wohlthuender geweſen, aber er hatte für reine Gemüther etwas Verletzendes! Die Züge ſeines Geſichts waren geiſtreich und angenehm, auf ſeinen Lippen, welche ein Phyſiognomiker genußſüchtig genannt haben würde, ſchwebte faſt immer das Lächeln eines heitern Temperaments, dem keine ſchwarze Stunde ſo leicht den wolkenleeren Himmel trübt, blendende Zähne ſchimmerten bei dieſem Lächeln hervor, das Zeichen friſcher Geſundheit. Rund und weich gebildet, wie es dem Charakter, welcher in der ganzen Erſcheinung des Grafen ausgeprägt war, entſprach, waren die Formen des Kinnes und der untern Partie des Kopfes. Boudry trug nur einen Backenbart, glänzend ſchwarz und voll wie ſein Haar, aber kurz gehalten, Lippe und Kinn waren glatt raſirt.

Er ſaß heute in einer Anwandlung, welche er nur

Digitized by Google

ein einziges Mal flüchtig in seinem Leben gefühlt hatte und zwar am Tage seiner Verlobung; es war eine Art von Reue, nur eine Art, eine sehr schwache Abart, die sich mit dem Gedanken begnügte: es ist allerdings störend, was geschehen ist, besser wäre es vielleicht unterblieben. Dies Mal war es der Nachhall des gestrigen Abends, an welchem ihn zwar die Anwesenheit seiner Freunde, noch mehr das funkelnde Auge der Mutter vor einem Eclat der allerunangenehmsten Art geschützt hatte, wo ihm aber doch die Gewißheit geworden war, daß die Rosenwölkchen, deren magischer Schimmer die Sinne des geliebten Wesens bethört, sich bedenklich zu zerstreuen begannen. Liebte er denn aber wirklich? Gab es ein Wesen in der Welt, außer ihm selbst, das er lieben konnte?

Recht als wolle ihn eine parodirende Antwort auf diese Frage an seine Pflicht erinnern, wohin er seine Liebe gewissenstreu zu richten habe, erklang draußen in diesem Moment eine gar helle Stimme. Wir können ihr nicht nachrühmen, daß sie einen Silber- und Flötenton besessen hätte, im Gegentheil war sie ziemlich grell und schneidend und nahm im hitzigen Anlauf eine bedenkliche Sopranhöhe. Die Worte waren nicht verständlich, aber man konnte ihnen anhören, daß die Sprecherin keine Schmeichel-

Digitized by Google

reden führte. Boudry nahm die Cigarre vom Munde und blies den gesammelten Rauch in einem langen Strome in die Luft, dann, als draußen die Stimme noch immer nicht aufhörte seine Ruhe zu stören, schob er ungeduldig das Sammetmützchen auf die andere Seite und stand aus seinem bequemen Fauteuil auf. Jetzt wurde die Thüre geöffnet und mit einem letzten — wir bedauern es sagen zu müssen — mit einem Schimpfworte nach dem zurückbleibenden Gegenstande ihres Zornes, dem unglücklichen Hausmädchen, trat eine hagere Dame ein, nicht mehr ganz jung und niemals schön gewesen, in einem sehr geputzten, aber keineswegs geschmackvollen Morgennegligé.

„Du echauffirst Dich wieder, Jettchen," sagte der Graf.

„Den Tod muß man sich an den Hals ärgern bei solchen Creaturen," rief sie noch ganz erboßt und warf sich, die Beine übereinanderschlagend, auf den nächsten Sessel. „Ich werde einmal aufräumen, ich jage sie alle weg, von Deinem Herrn Friedrich an bis zu diesem unverschämten Geschöpfe, das mir ins Gesicht Frechheiten sagt."

„Das wirst Du nicht thun," sagte er gelassen.

„Ich werde es thun und kein Mensch soll mir's

Digitized by Google

verwehren!“ rief ſie. „Bei mir ſtehen ſie im Dienſte.“

„Auch mein Friedrich? Das iſt mir neu!“ ſagte er.

„Bezahlſt Du ihn etwa?“ entgegnete ſie mit einem bitterböſen Geſicht.

Dem Grafen war die Cigarre ausgegangen. Er legte ſie ruhig auf den Tiſch und ſtellte ſich vor ſeine Gemahlin, welche unfreundlich zu ihm aufſah. „Du vergißt,“ ſagte er, „daß wir im Ehecontracte Gütergemeinſchaft ausgemacht haben, daß folglich diejenigen Gelder, welche einſt Dein waren, jetzt uns zu gleichen Theilen gehören und daß ich, als Mann, Dein natürlicher Curator und das Oberhaupt des Hauſes bin. Es iſt ſehr unklug von Dir, bei jeder Gelegenheit, auch vor Fremden, mit dieſen Geldprahlereien vorzurücken, denn, wenn man es Dir nicht anſähe, dadurch allein verräthſt Du Deine niedere Geburt.“

„Wirfſt Du ſie mir wieder vor und haſt doch mit allen zehn Fingern nach mir, oder vielmehr nach meinem Gelde gegriffen?“ rief ſie beleidigt.

Die Klingel, welche an der Vorthüre heftig gezogen wurde, unterbrach dieſe Scene ehelicher Zärtlichkeit, aus der wir — wenn auch keine Entſchul-

Digitized by Google

digung für Boudry — doch wenigstens manche Erklärung schöpfen können. Der angefochtene Friedrich trat ein und meldete Frau von Urzinska.

Betroffen sah die Gräfin auf ihr Negligé und dann auf den Schlafrock ihres Gatten. „Aber jetzt ist doch wahrhaftig keine Visitenzeit!“ rief sie. „Ich bin nicht zu Hause.“

„Frau von Urzinska läßt sich beim Herrn Grafen anmelden,“ sagte Friedrich.

„Was? Bei Dir?“ rief die Gräfin. „Nun das muß ich sagen, das wird ja immer hübscher.“

„Madame werden doch nicht auf die verblichenen Rosen und feuilles mortes eifersüchtig sein?“ entgegnete er spöttisch.

„Ach was Mord! — Mein Mann ist nicht zu Hause,“ beschied sie den Diener.

Aber der Graf sagte ernsthaft: „Es wird mir angenehm sein, Frau von Urzinska zu empfangen. Führe sie in den Salon und sag' ihr, ich würde gleich zu Befehl stehen.“

„So?“ versetzte die Gräfin gereizt, während Friedrich sich entfernte.

„So und nicht anders, Jettchen,“ sagte Boudry mit seiner gewohnten Gelassenheit, welche sie zur Verzweiflung bringen konnte.

Digitized by Google

„Und willst Du eine Damenvisite im Schlafrocke annehmen?“ rief sie.

„Im Gegentheile werde ich mit Deiner gütigen Erlaubniß Toilette machen. Vielleicht hilfst Du mir ein wenig.“

Sie stand auf und rauschte aus dem Zimmer. Er warf sich rasch in schickliche Kleider, aber sein Gesicht hatte sich verdüstert, die unwillkommenen Gedanken, aus welchen ihn die Scene mit seiner Gemahlin gerissen hatte, kehrten mit erneuter Gewalt zurück.

Die Polin erwartete ihn mit großer Ungeduld. Sie hatte den Salon schon mehrmals durchkreuzt, alle Kupferstiche an den Wänden besehen, alle Albums hatte sie auf- und zugeklappt. Jetzt stand sie, die Hände auf den Rücken gelegt, vor dem wohlgetroffenen Bilde des Grafen, das bis vorgestern auf der Kunstausstellung geprangt hatte, da trat er ein.

„Angebetete Freundin, mille pardons!“ rief er.

„Mit Ihnen war gestern nicht zu reden,“ sagte sie ohne Gruß und Eingang. „Sie waren in einer Begeisterung, von Schaumperlen aus dem Eise Ihrer Flaschen erzeugt. Und dann hatten Sie diese fade Gesellschaft mitgebracht —“

„Ich konnte sie nicht abweisen, sie hingen wie

Digitized by Google

Kletten, wie das Unglück an meinen Ferſen," entſchuldigte er ſich.

Frau von Urzinska ließ ſich in einen der Lehnſeſſel nieder und heftete ihre ſcharfen Augen prüfend auf ihn. „Jetzt ſtrengen Sie einmal Ihr Gedächtniß an," ſagte ſie. „Beſinnen Sie ſich genau, ob Sie irgend etwas gethan oder geſagt haben, was uns compromittiren könnte."

„Wie können Sie glauben?" rief er lebhaft und mit einer gewiſſen Unruhe.

„Keine Exclamationen!" entgegnete ſie. „Mit bloßen Betheuerungen iſt mir nicht gedient und ich rathe Ihnen ſich wohl zu bedenken, ehe Sie einen Ihrer gewohnten großen Trümpfe aufſetzen."

„Aber wie kommen Sie zu einer ſolchen Beſchuldigung?" fragte er. „Was iſt geſchehen?"

„Bis jetzt noch nichts, aber es iſt im Anzuge. Wir werden bald ein volles Gewitter haben. Sammeln Sie ſich einen Moment und dann beantworten Sie meine erſte Frage. Die Ausgelaſſenheit, in welcher ich Sie geſtern und leider nicht zum erſten Male geſehen habe, iſt mir eine ſchlechte Garantie für Ihre Discretion."

„Können Sie im Ernſt glauben, daß meine freudige Stimmung — nennen Sie es immerhin Selig-

Digitized by Google

keit — durch eine elende Flasche Sect erzeugt war? Daß sie nicht vielmehr immer durch Ida's Gegenwart mich ergreift?"

„Still!" unterbrach ihn die Urzinska. „Es ist nicht Zeit zum Phantasiren. Halten Sie sich an meine Frage."

Er besann sich ernsthaft. „Ich glaube Ihnen mein Wort geben zu können, daß von mir nicht die leiseste Andeutung eines Verhältnisses ausgegangen ist, welches ich so viel Ursache habe zu cachiren als irgend wer."

„Sie?" versetzte die Urzinska mit dem ihr eigenthümlichen Hohne. „Doch lassen wir das. Wenn Sie also Ihrer Sache ganz gewiß sind, so sagen Sie mir, wie kann Wertheim zu einem Benehmen gekommen sein, das einen Bruch voraussehen läßt?"

„Was sagen Sie?" rief Boudry und versank einen Moment in zerstreutes Sinnen.

„Sie strahlen — habe ich Ihnen denn eine freudige Botschaft verkündet?" fragte Frau von Urzinska verwundert.

„O, es wäre für mich die freudigste," rief Boudry, zum Bewußtsein gekommen, mit Heftigkeit, „wenn ich nicht wie ein Galeerensclave mit Ketten und Kugeln

Digitized by Google

festgeschmiedet wäre und mich so mit einer verhaßten Last durch mein Leben schleppen müßte! Könnte ich diese Fesseln brechen — wahrhaftig, Ihre heutige Botschaft würde mich bis in den Himmel entzücken! Daß ich mein Leben verschleudern mußte an dies — Weib!"

„Herr Graf," erwiederte die Polin, ihr schwarzes Auge mit dem schärfsten Blicke auf ihn richtend, „im Namen Ihrer Frau protestire ich gegen diese wahnsinnigen Reden. Niemand hat Sie zu Ihrer Ehe gezwungen, Sie sind weder durch Ihre Sinne, noch durch die Gewalt des Augenblicks hingerissen worden, die Verbindung war eine Frucht der kaltesten Berechnung. Hätten Sie nur halb so viel Nüchternheit im Umgange mit meiner Tochter bewiesen, halb so viel Bewußtsein Ihrer eigenen Verhältnisse, so säße ich Ihnen jetzt nicht so gegenüber! — Ich frage Sie denn, wer kann dem Verlobten meiner Tochter Insinuationen gemacht haben? Er hat viele Freunde, wie er es denn auch verdient; welcher von diesen ist wohl sein intimster?"

„Ich muß gestehen, daß ich mich wenig um seine Verhältnisse bekümmert habe," sagte Boudry.

„Aber Sie sollen mir handeln helfen. Ich bin es nicht gewohnt, die Hände in den Schooß zu legen,

Digitized by Google

und abzuwarten was kommt, ſo lange ich noch Ausſicht habe, eine böſe Wendung zu verhindern. Geſtern Abend finden wir Wertheim auf offener Landſtraße, er erwartet einen Freund, der ihn beſtellt hat, wir laden ihn ein, dies abenteuerliche Rendez-vous aufzugeben und mit uns zu kommen, er lehnt es ab und ſpricht zu Ida in einem Tone von Rechtfertigungen und Erklärung, der mir auffiel, zuletzt ſagte er ihr ein Lebewohl, das ich nicht mißverſtehen konnte. Hier mußte etwas geſchehen ſein. An ein Duell konnte ich, lächerlich wie die Annahme im Dunkeln war, nicht einen Moment glauben, hätte ich es aber gethan, der Ton des ſchmerzlichen Vorwurfes, in welchem er zu Ida ſprach, hätte mich augenblicklich enttäuſcht. Mein Ohr kann ſich darin nicht irren, es hat ein feines Gehör für ſolche Dinge. Alſo blieb nur ein wirkliches Rendez-vous mit einem Freunde, und daß dieſer in der genaueſten Beziehung zu dem Mißverhältniſſe ſtand, das uns Gefahr droht, will ich beſchwören. Sagen Sie mir alſo, kann es Graf Freiſingen ſein? So viel ich weiß, ſteht er Wertheim wohl am nächſten."

Boudry hatte der Erzählung in großer Spannung zugehört. „Freiſingen!" wiederholte er. „Das iſt ein Menſch, mit dem ich jede nähere Berührung vermeide, unſere Naturen ſind zu verſchieden, wir

Digitized by Google

ſtoßen uns gegenſeitig ab. Ich habe wohl zuweilen geſehen, daß er mit Wertheim auf einem nähern und vertrautern Fuße ſtand — mehr weiß ich nicht."

„Ida weiß es auch nicht. Liebende haben einander Beſſeres zu ſagen, als ſich von ihren Freunden zu unterhalten. Wertheim hat wohl zuweilen auch von Freiſingen geſprochen, mehr aber, um von ſeinen ſcurrilen Einfällen zu erzählen, als in einer intimern Weiſe. Was mir davon erinnerlich iſt, paßt zu dem ſeltſamen Stelldichein von geſtern Abend."

„Freiſingen iſt ein Weiberfeind — fällt mir ein!" ſagte Boudry. „Er gilt wenigſtens allgemein dafür."

„So wäre es vielleicht nur die Luſt, ein Verhältniß zu ſtören, kein beſtimmter Grund, den er benutzen könnte!" rief die Urzinska, bei ſeiner Mittheilung lebhaft aufblitzend. „Graf, Sie geben mir einen goldenen Schlüſſel. Vielleicht ſind dann all' meine Befürchtungen unnütz! Sehen Sie —" ſetzte ſie mit einer bittern Selbſtironie hinzu, ſie ſchonte ſich darin am wenigſten — „ſehen Sie, Freund, das iſt die Frucht eines böſen Gewiſſens."

„Haben Sie Wertheim noch nicht geſprochen?" fragte er. „Ich dächte, ein Blick von Ida müßte ihn reuig zu ihren Füßen niederwerfen, auch wenn er ſich

Digitized by Google

wirklich hätte einen Moment von den weiberfeindlichen Ideen des Rieſen vom Mooſe bethören laſſen.“ Dieſen Beinamen führte Freiſingen wegen ſeiner ſüddeutſchen Abſtammung aus einer bekannten Gegend des Baierlandes.

„Ich konnte das nicht abwarten, ich mußte mit Ihnen Rückſprache nehmen,“ erwiederte die Polin. „Beſonders aber hatte ich Ihnen mehr Vorſicht zu empfehlen. Wertheim läßt jedenfalls heute von ſich hören, er hat Ida eine Erklärung verſprochen, die ihn rechtfertigen ſolle. Kommt er ſelbſt, ſo haben wir gewonnen, aber ich fürchte, er wird ſchreiben. Ihre Idee ſtellt mir die Sache in ein neues Licht. Ich wollte Sie auffordern Freiſingen zu ſondiren, aber es ſcheint nun vielleicht gerathener, den Feind erſt ſich demaskiren zu laſſen — und dann — mag er ſich hüten!“ Sie ſagte das mit einem heißen Athemzuge und einem Zucken im Geſichte, das ſelbſt auf ihren Verbündeten einen unheimlichen Eindruck machte.

„Wo iſt mein letztes Billet geblieben? Sie haben es doch gleich nach der Lectüre vernichtet?“ fragte ſie dann.

„Wie können Sie es anders glauben!“ erwiederte er raſch. „Ein ſo ſüßes, aber auch ſo gefährliches Dokument.“

Digitized by Google

„Ja wohl, gefährlich — unklug, aberwitzig von unserer Seite, ich begreife mich heute nicht, wie ich in einem Momente des Blödsinns, überwältigt von kindischen Gefühlen, dem Papiere anvertrauen konnte, was eine Fackel zum Scheiterhaufen wäre. Gestehen muß ich, daß mein erster Gedanke dies unselige Billet war! Doch Sie müssen es ja vernichtet haben — nicht wahr, Felix?"

„Ganz gewiß, zweifeln Sie daran keinen Augenblick," versicherte er.

„Es wird mir zur Warnung für alle Zukunft dienen, ich erröthe, daß ich eine solche erst nöthig gehabt — und die Besorgniß, welche mich gequält hat, ist mir eine gerechte Strafe. Brechen wir denn ab. Sie sind von Allem unterrichtet, vielleicht überwinden Sie dennoch Ihre natürliche Abneigung vor dem Riesen vom Moose und suchen ihn etwas auszuhorchen, er ist dem Anscheine nach eine zu grobkörnige Natur, um einer feinen Beobachtung viel Hindernisse zu bieten. Sie können fein beobachten, wenn Sie nur wollen, Graf. Aber leider geben Sie sich einer geistigen Indolenz hin, einer Scheu vor aller Regsamkeit und Anstrengung, welche einst, wenn die Zeit des Lebensgenusses vorüber sein wird, das Unglück ihrer Zukunft machen muß.

Digitized by Google

„Schelten Sie tüchtig," erwiederte Boudry lächelnd, „ich halte still."

„Sie werden vielleicht zu ſpät einſehen, daß ich Recht habe," ſagte die Urzinska immer eindringlicher ſprechend. „Reißen Sie ſich heraus, geben Sie mir den Beiſtand Ihrer Gewandtheit, Sie ſollen ſehen, wenn Sie nur erſt einen recht glücklichen Erfolg gehabt haben, daß Sie Geſchmack daran finden, dieſe geiſtloſen Naturen, die unſere Geſellſchaft ausmachen, zu beherrſchen."

„Sie werden für einen Feldzug der Intrigue, dem Sie allein gewachſen ſind. Was wollen Gegner für Sie ſagen, wie dieſer ungeſchlachte Rieſe und ſein ſanfter Freund.!"

„Es haben ſich mehr Gegner gemeldet!" ſagte die Polin. „Herr von Urzinski unter Andern."

„Ihr Gemahl?" rief der Graf überraſcht.

„Mein Herr Gemahl, ja! Doch davon ſpäter. Vor der Hand und ehe er etwas thun kann, bringen wir das Nächſte in Ordnung. Ich erwarte morgen von Ihnen über Freiſingen zu hören. — Jetzt muß ich en passant Ihre liebenswürdige Gattin begrüßen, ſie wird ſonſt zu eiferſüchtig.

„Das iſt ſie durchaus nicht," erwiederte Boudry gelaſſen, „der einzige Anſpruch, den ſie auf Liebenswürdigkeit hat."

Digitized by Google

Die Urzinska ſtand auf und nahm einen raſchen Abſchied. Sobald ſie ſich entfernt hatte, eilte Bourdy in ſein Zimmer zurück und öffnete das prächtige Cylinderbureau von Polyranderholz, in welchem er Gelder, Briefe Rechnungen, Toilettengegenſtände und noch viel Anderes in großer Unordnung aufbewahrte. Die vielen Fächer machten ihn einen Moment rathlos, er legte die Hand auf die Stirn, um ſich zu beſinnen; plötzlich ging es ihm hell auf, er wußte nun ganz gewiß, wo er das verhängnißvolle Billet, um das er eben gefragt worden war, aufbewahrt hatte. Denn vernichtet war es nicht, er hatte ſich nur der ſtrengen Frau gegenüber, die er fürchtete, in der Lage geſehen eine Nothlüge zu gebrauchen. Anfangs war es allerdings ſeine Abſicht geweſen, daſſelbe den Flammen zu übergeben, aber es waren ja die einzigen Zeilen von dieſer kleinen reizenden Hand und ſie enthielten ſo intereſſante Dinge, ſo witzige! Wenn auch ein Unſtern gewollt hätte, daß ſeine Gattin gewaltthätig in ſeine geheimen Fächer eingebrochen und dies Billet in ihre Hände gefallen wäre, ſie konnte es ja doch nicht leſen, denn es war franzöſiſch geſchrieben und hatte nur Buchſtabenchiffern zur Unterſchrift. Aber ein ſolcher Schritt war von Seiten der Frau Gräfin gar nicht einmal zu befürchten, denn Boudry hatte ganz Recht, ſie war

Digitized by Google

durchaus nicht eiferſüchtig und hatte kaum in der Brautzeit aus Rückſicht auf die Menſchen Anſprüche an ſeine Zärtlichkeit gemacht, ſie war zufrieden, durch ihn Frau Gräfin geworden zu ſein und bereute jetzt nur, einen ſo unvortheilhaften Ehecontract über Geld gemacht zu haben; er hätte ſie auch geheirathet, meinte ſie, wenn ſie ihm blos eine gewiſſe Jahresrente zur freien Verfügung ausgeſetzt und — ſeine Schulden bezahlt hätte.

Boudry ließ die Feder ſpringen, welche das geheimſte der verborgenen Fächer ſeines Bureaus öffnete. Wenige Papiere lagen darin, er wußte nicht mehr, was ſie enthielten. Das geſuchte fand er nicht. Hatte er es denn wirklich; wie er vorhin ſo feſt überzeugt geweſen, in dieſem Fache aufbewahrt? Jetzt kamen ihm Zweifel daran in den Sinn. Aber wenn es hier nicht war, wo ſollte er es in dem grenzenloſen Chaos der übrigen Fächer wiederfinden? Zu einer gründlichen Unterſuchung hatte er jetzt durchaus keine Zeit — ob er ſie ſpäter einmal finden werde, war ſehr zweifelhaft, aber es kam auch gar nicht darauf an, denn das Billet war da, gleichviel wo.

Digitized by Google

4.

Auf dem Treppenabsatze zu der Wohnung der Frau von Urzinska stand Wertheim und starrte unschlüssig in die reichen bunten Glasfenster. Er war also selbst gekommen, um sich mit Ida zu verständigen und somit hatte diese nach der Meinung ihrer Mutter gewonnenes Spiel. Daß er einen solchen Entschluß gefaßt, war mehr als Freisingen erwartet hatte — vielleicht würde er ihm davon abgerathen haben, wenn er es gewußt hätte, denn er glaubte nicht mehr an seine Festigkeit. Aber Wertheim war bei frühem Morgen zur Stadt gefahren und hatte ihm nur gesagt: „Eine frische That allein kann mich retten, ich werde sie wagen!" In Folge dieses Ausganges seiner innern Kämpfe stand er nun hier.

Ida war allein, er hatte gehört, daß Frau von Urzinska ausgefahren war. Es wäre ihm lieber gewesen auch diese getroffen zu haben, ihre Abwesenheit hätte seine Festigkeit gestählt, denn er hatte stets in ihr eine Gegnerin seiner heiligsten Ueberzeugungen gesehen und wenn er auch den Meinungsstreit, der hier zu nichts führen konnte, so viel es ohne Anerkennung ihrer Grundsätze möglich war, vermieden hatte, so war er doch gegen sie wenigstens immer in

Digitized by Google

Waffen und der Scene, welcher er jetzt entgegen ging mit dem Muthe der Verzweiflung, wäre durch ihre Gegenwart ein Element beigemiſcht worden, das ihn vor ſich ſelbſt geſchützt hätte. Wie ſehnſüchtig hatte er den Moment herbeigewünſcht, wo er ſeine Braut der ſchlimmen Obhut einer ſolchen Mutter entreißen ſollte; — er hatte wähnen können, daß ſie bisher keinen Entſchluß gehabt.

Von oben kamen ihm Fremde entgegen, es war eine Familie — ihr herzliches Geplauder verſtummte bei ſeinem Anblicke nur einen Moment. Der breitſchulterige Herr mit dem Johanniterkreuze, welcher zwei Damen vorausſchritt, maß ihn mit dem feſten Blicke eines alten Militairs und lüftete ein wenig den Hut; er war offenbar aus der Provinz, wenn er es für unhöflich hielt, einen Menſchen ohne Gruß zu ſtreifen. Die Damen, Mutter und Tochter nach ihrer unverkennbaren Aehnlichkeit, gingen ruhig mit einander ſprechend an ihm vorüber; als er ſie aber nicht mehr hören konnte, ſagte die Mutter: „Das war ein ſchöner Mann!“

„Ich kenne ihn ſchon, Paul hat ihn mir gezeigt und genannt,“ erwiederte die Tochter.

„Wertheim?“ fragte der Vater ſich umwendend.

Die Damen, von ſeinem Baſſe fürchtend, daß der

Genannte ihn hören könne, winkten ihm, aber Wertheim war bereits oben, er hatte sich bei Ida anmelden lassen und war angenommen worden.

Sie kam ihm voller Freude entgegen. So war die unselige Befürchtung ihrer Mutter, welche ihr den Schlaf der Nacht geraubt hatte, grundlos gewesen, die dunkle Wolke, von der sie den Himmel ihrer Zukunft verfinstert gesehen, hatte nur in ihrer Phantasie bestanden, hell strahlte die Sonne der Gegenwart, in deren Gluten der gaukelnde Schmetterling seine bunten Flügel schwang. Das wieder gewonnene Glück ließ Ida vor den Blicken ihres Verlobten so schön erscheinen, als er sie noch nie gesehen zu haben glaubte. Sie war eine kleine zierliche Gestalt von einer seltenen Vollendung der Formen, ihre schlanke Taille hatte bei den Hoffesten des vorigen Carnevals, wo ihre Mutter zuerst mit ihr in der großen Welt auftrat, die staunende Bewunderung aller Herren, man sagte sogar der Damen erregt, besonders als eine die Entdeckung gemacht, daß Fräulein von Urzinska das allergewöhnlichste Stück der Toilette dabei verschmähte. Ein edel gebildeter Kopf mit dem schönsten blonden Haar, ein Gesichtchen von blühender Farbe, von muntern, muthwilligen Augen, tiefblau wie der Himmel Italiens, belebt, dazu der blendendste Teint von makelloser sammetfrischer Rein-

Digitized by Google

heit — und zu dieſem Leibreize eine lebendige, ungezwungene Unterhaltung; war es ein Wunder, daß die ſchöne Polin, wie ſie allgemein genannt wurde, bei allen Feſten die Krone trug? In dieſer lebenſprühenden Erſcheinung trat ſie nun heute ihrem Verlobten nicht entgegen, aber der Ausdruck, welcher ſelbſt ihrer Freude über ihn etwas Wehmüthiges gab, der Blick ihres Auges nicht ſo feurig wie ſonſt, aber in ſeinem feuchten Glanze wohlthuender, die ganze weiche Haltung ließ ſie ihm reizender erſcheinen, als da ſie zuerſt im üppig ſpielenden Uebermuthe auf den rauſchenden Wogen geſelliger Luſt dahinſchwebend ſein Herz entzündet und gefeſſelt hatte. Das Blut ſtürmte ihm durch die Adern — er war ſich klar bewußt, weshalb er heute hierher gekommen war, aber die Kraft, die Kraft zu dem entſcheidenden Worte, das er ſprechen ſollte, wie durfte er hoffen, ſie zu gewinnen?

Sie reichte ihm die Hand, ſie hieß ihn ſo liebevoll willkommen! Hätte ſie eine Ahnung gehabt, was iu dieſem Momente in ſeiner Seele vorging, ihr zartes Wangenroth würde ſich augenblicklich in verrätheriſche Bläſſe verwandelt haben. Aber ſie glaubte an keine Gefahr mehr, ſie gab ſich der Freude hin und in dem eigenen Geplauder bemerkte ſie nicht, daß er ſie nur gewähren ließ, ohne ſelbſt ihre Stimmung zu theilen.

Digitized by Google

„Nun beichten Sie!“ ſagte Ida. „Wer war der Freund, der Sie geſtern Abend in Beſchlag nahm? wo ſind Sie mit ihm geweſen, was hat er mit Ihnen gewollt? Aber keine Fabeln, mein Herr — vor meinen Blicken würden Sie zu Schanden werden, denn, ich bitte um Ihre gütige Verzeihung, Sie ſind nur ein mittelmäßiger Diplomat, Ihnen geht noch die Kunſt der Staatsvertreter ab, die Kunſt der Verſtellung.“

Sie hatte ihm Zeit gelaſſen, ſich zu ſammeln. Er rief ſeinen Stolz, ſeinen Muth zurück, was er als Mann beſchloſſen hatte, mußte ausgeführt werden.

„Ich wurde geſtern Abend von einem Freunde in der wichtigſten Angelegenheit ſeines Lebens zu Rathe gezogen,“ begann er.

„Alſo in einer Herzensangelegenheit,“ ergänzte ſie ſchalkhaft.

„In einer ſehr traurigen,“ erwiederte er. „Er iſt mit einem jungen Mädchen verlobt, das er mehr als ſein Leben liebt, nun aber hat er die Gewißheit erhalten, daß er ſich bitter getäuſcht hat, als er wähnte ihr Herz zu beſitzen — ſie hat ein Spiel mit ihm getrieben —,“ er ſtockte.

„Und ihr Band gebrochen?“ fragte Ida, von ſeiner Erzählung aufgeregt.

Digitized by Google

„Das nicht," fuhr er fort. „Sie ahnt noch nicht, daß er Alles weiß."

„In welcher Art ein Spiel?" fragte Ida raſch. „Sie liebt ihn nicht? Vielleicht einen Andern? Sie iſt wohl gar zu dieſer Verlobung mit Ihrem Freunde gezwungen, wenigſtens überredet worden? Brechen Sie den Stab nicht zu früh über ein weibliches Herz!"

„Die Braut meines Freundes kann ihn nicht lieben, denn ſie hat ein Verhältniß mit einem andern Manne — und denken Sie ſich, noch während ſie ſchon verlobt war, beſtand es fort, ja es beſteht wahrſcheinlich noch!"

„Wenn aber —," entgegnete Ida, „wenn ihr Herz bei der Verlobung nicht mitgeſprochen hat —"

„Sie hat dem Verlobten tauſend Verſicherungen ihrer Liebe gegeben! Was ſoll er thun? Was iſt Ihre Meinung, Ida?"

Ihre Antwort ließ auf ſich warten, ſie war in keiner ruhigen Stimmung. — „Hat er auch wirklich Gewißheit über Alles, was Sie ſagen?" fragte ſie ausweichend. „Oder — hat er ſchon mit ihr ſelbſt geſprochen?"

„Das hat er noch nicht — aber es muß geſchehen, offen und männlich. Seine Ehre fordert das."

Digitized by Google

„O dieſe Ehre — was machen die Männer nicht aus dem Worte!“ ſagte Ida in ſteigendem Mißbehagen.

„Sie wiſſen noch nicht Alles. Der Mann, mit welchem die verlobte Braut im Verhältniß ſteht, iſt verheirathet.“

Ida ſah ihn mit einem ſprühenden Blicke an und erblaßte.

„Das Verhältniß ſelbſt,“ fuhr Wertheim, deſſen Stimme mehr und mehr bebte, fort, „das Verhältniß will ich nicht näher bezeichnen. Es genügt, daß davon ein unwiderlegbarer Beweis Zeugniß gibt — dieſer Beweis, Ida. Und nun richten Sie!“ Er hatte aus ſeiner Bruſttaſche das verhängnißvolle Blatt gezogen und hielt es mit einer krampfhaft zitternden Hand dem Mädchen hin.

Ihr dunkelte es vor den Augen, ſie war einer Ohnmacht nahe, aber plötzlich flutete das Blut, das ihr zum Herzen drang, in ſtürmiſch empörten Wogen zurück, eine dunkle Glut entflammte ihr Antlitz und die ſonſt ſo ſanften blauen Augen ſchoſſen Blitze feſſelloſen Zornes. In dieſem Momente trat eine Aehnlichkeit mit ihrer Mutter hervor, welche ſich noch niemals in dieſer Art bemerklich gemacht hatte.

„Sie wagen es!“ rief ſie mit Heftigkeit. „Mit mir wagen Sie dies ehrloſe Spiel zu treiben?“

Digitized by Google

Ihr Benehmen zerriß den letzten Schleier einer täuschenden Hoffnung, mit welchem er noch die Gewißheit seines Unglücks zu verhüllen gesucht hatte. Er stand auf und sagte, den Rest seiner Fassung mühsam bewahrend: „Mögen Sie dennoch glücklich werden! Leben Sie wohl!"

„Diese Schmach wird gerächt werden, verlassen Sie sich darauf!" rief Ida, kein Zeichen von Demüthigung in ihrem glühenden Gesichte, mit funkelnden Augen.

Er verneigte sich und verließ das Zimmer. Als er die Thüre geschlossen hatte, machte sie eine Bewegung, als wolle sie ihm nacheilen — ihn zurückrufen — rathlos blickte sie umher, ihre Pulse flogen, ihr ganzer Körper zitterte. Noch war es die höchste Erbitterung, welche durch das Erlebte in ihr aufgestachelt worden war, noch kam sie nicht zum Bewußtsein, wie thöricht leicht sie das ganze Spiel verloren gegeben hatte, das ein Wort, eine Betheuerung vielleicht zu ihren Gunsten gewendet haben würde — die schwerste Anklage wog ihr, als dies Bewußtsein aufzudämmern begann, nicht so vernichtend, als daß sie sich so unklug benommen, daß sie die Fassung gleich verloren und sich ihrer — wie oft! — erprobten Gewalt über ihn, ohne einen Versuch sich zu retten, begeben hatte. Sie sank in ihren Sessel zu-

Digitized by Google

rück und verhüllte ihre Augen mit der Hand, aber keine Thräne netzte deren ſchmerzhaft brennende Sterne, ſie fühlte ihren Zorn verrinnen und die heiße Liebe, welche ſie zu ihm gezogen, den ſie jetzt auf ewig verloren hatte, kehrte mit erneuter Macht zurück. — Was hätte ſie jetzt nicht freudig geopfert für einen Trunk aus dem Borne der Vergeſſenheit für ſich und für ihn! Und dennoch, ein ſeltſames Räthſel, wie die Frauenbruſt deren ſo viele birgt! Dennoch ſchärfte ſich von Moment zu Moment der Rachedurſt in ihr. Sie mußte ſich an ihm rächen, mußte ihm das Leid, das er ihr angethan, tauſendfach vergelten, mochte auch ihr Herz dabei aus Schmerz um das Weh, das ſie ihm zu bereiten glühte, verbluten! Aber nicht ihm allein galt das brennende Rachegelüſt. Es zuckte, nun mit dem Haſſe beſſer gepaart, auch nach einem andern Haupte und, wehe dieſer dunkeln Stunde! nach einem dritten, das ihr hätte heilig ſein ſollen, nach dem Haupte ihrer eigenen Mutter. Wie hatte die Gewalt eines Moments dies Kind, das ſorglos und ſinnlich nur dem Augenblicke lebte, ſo furchtbar verwandelt!

Frau von Urzinska kehrte von ihren Geſchäften, deren ſie noch mehr beſorgt hatte, ſpät zurück, ſie war heiter geſtimmt, denn mehr uud mehr war ſie mit ſich ſelbſt über den Gang, den ſie einſchlagen

Digitized by Google

mußte, klar geworden. Aber gleich beim Eintritt in das Zimmer verfinsterte sich ihre heitere Miene, denn ihrem Scharfblicke konnte es nicht entgehen, daß während ihrer Abwesenheit hier etwas Entscheidendes vorgefallen war. „Er ist bei Dir gewesen?“ war ihre erste Frage.

„Er ist hier gewesen, er weiß Alles, er hat mit mir gebrochen,“ war Ida's Antwort, die sie mit einer Festigkeit gab, welche ihre Mutter in Erstaunen setzte. Nicht einmal ihre Gesichtsfarbe veränderte sich dabei.

„Und das sagst Du mit einer Ruhe, als ob es sich um die gleichgültigste Sache von der Welt handle?“ rief die Mutter.

„Thatsachen werden durch Aufregung nicht geändert,“ erwiederte Ida. — In ihren Augen, wie um ihre Lippen konnte man allerdings manches lesen, was mit dieser äußern Ruhe nicht im Einklang stand, und der Mutter entgingen solche Zeichen niemals, aber dennoch wuchs ihr Erstaunen, wie sich das Wesen ihrer Tochter so habe verändern können.

„Du hast Recht!“ sagte sie. „Hier gilt es, das kalte Blut zu bewahren, den Kopf nicht zu verlieren, es gilt zu handeln, mein Kind. — Erzähle! Was weiß er?“

Digitized by Google

„Alles Mama!“ erwiederte Ida, nun mit einem Beben der Stimme, das der Kraftanſtrengung, ſich feſt zu behaupten, Hohn ſprach.

„Alſo wirklich!“ rief die Mutter. „Durch wen?“

„Er hat das Billet in Händen, welches Du —“

„Der Elende!“ unterbrach Frau von Urzinska ihre Tochter mit dem vollen Ungeſtüm ihrer leidenſchaftlichen Natur. „Er hat mich alſo doch hintergangen! Leichtſinnig, wie er iſt, hat er uns Preis gegeben, vielleicht den Genoſſen ſeiner Erbärmlichkeit! Durch wen, im Namen alles Unglücks, durch wen hat Wertheim das Papier bekommen?“

„Ich weiß es nicht,“ erwiederte Ida.

„Und Du haſt ihm Recht gegeben? Du haſt ihn im Triumphe abziehen laſſen, nachdem er Dir den zerbrochenen Ring vor die Füße geſchleudert! O daß ich Dich, das ſchwankende Rohr, allein laſſen konnte! Ich hätte wiſſen ſollen, daß Deines Vaters Kind zu nichts fähig iſt, als zu ohnmächtigen Thränen!“

„Sie irren, Mama!“ entgegnete Ida, und die Mutter ſah mit Staunen das tiefglühende Feuer in ihren Blicken und den feindſelig entſtellten Ausdruck

Digitized by Google

ihres Gesichts. „Meines Vaters Kind ist fähig, sich zu rächen!“

„Ida!“ sagte Frau von Urzinska, indem sie der Tochter Hand ergriff und sie an sich zog.

„Ich habe ihn geliebt, Sie wissen es! Was geschehen ist, Sie wissen es auch, es war ein flüchtiges Spiel des Augenblicks, woran mein Herz keinen Theil hatte — ihm allein hat es gehört und vor ihm keinem Andern — und er konnte mich verwerfen, ohne mich zu hören, er konnte mir hinterlistige Fallen stellen mit einer erlogenen Geschichte, und wie er mich wähnte heimtückisch überrascht und gefangen zu haben, gab er mir nicht Raum zu einem Worte der Vertheidigung! Ich muß diese Schmach rächen, meine Seele dürstet danach — geben Sie mir nur an, wie und wo! Sie können es, Mama!“

„Sei still, mein armes gemißhandeltes Kind,“ sagte Frau von Urzinska, sie mit Liebkosungen beschwichtigend. „Dein Wunsch soll erfüllt werden. Er möge nicht wähnen, daß zwei wehrlose Frauen gegen ihn ohnmächtig sind — die Rache geht auf verschiedenen Wegen ihrem Opfer an das Leben, wenn auch nicht mit Gift und Dolch, nicht durch den ritterlichen Arm eines Freundes, welcher Genugthuung fordert, sie hat in unsern erbärmlichen Ta-

Digitized by Google

gen auf solche Thaten der Chevalerie verzichten müssen, aber sie weiß noch immer die Nerven eines feindlichen Daseins zu treffen, denn sie ist unerschöpflich in ihrem Geiste. Laß mir nur Zeit und Ruhe, mich zu bedenken. Du sollst mit Deiner Mutter zufrieden sein."

5.

Kein Zweifel waltete mehr in Wertheims Seele, ob er auch Recht gehandelt. Er hatte die Ueberzeugung gewonnen, gegen welche er sich bis zum letzten Momente gesträubt hatte. Sie machte ihn namenlos unglücklich, er glaubte nie wieder froh werden zu können, aber er war durch einen männlichen Entschluß aus dem unwürdigen Verhältniß befreit, in welches er verstrickt gewesen, und fühlte Kraft in sich, allen Folgen seiner That zu stehen. Im ersten Sturme des Schmerzes hatte er in weite Ferne fliehen wollen, wo ihn Niemand kannte, wo er sie niemals wiedersehen durfte, aber bald genug hatte er diesen Gedanken verworfen. Er hatte ja nicht Ursache, sein Haupt zu bergen, er konnte offenen Visirs auftreten, denn ihn traf keine Schuld. Seine Entfernung hätte ihn nur verdächtigt. Daß gegen

Digitized by Google

ihn giftige Pfeile abgeſchoſſen würden, mußte er wohl erwarten: er wollte ſie unſchädlich machen mit dem makelloſen Schilde ſeiner lautern Sache. Schwer war es ihm gefallen, Ida Aug' in Auge mit ſeiner Anklage gegenüber zu treten, Schwereres ſtand ihm noch bevor. Auch mit ihrer Mutter wollte er mündlich verhandeln. Er war ſich der Kraft bewußt, den vollen Erguß ihrer Leidenſchaft zu ertragen und dabei die würdige Haltung zu bewahren, welche ihr nur beweiſen wollte, daß einem Manne von Ehre kein anderer Schritt übrig blieb, als den er gethan. In welcher Art ſie vor der Welt die Auflöſung des bräutlichen Verhältniſſes erklären wolle, gedachte er ihr edel zu überlaſſen — nur eine Bedingung mußte er ihr ſtellen, daß der Grund, welchen ſie angab, ſeiner Ehre nicht zu nahe trat. Und das ſollte noch an dieſem Tage, wo möglich noch an demſelben Vormittage geſchehen, dann, wenn Alles geſchehen war, hoffte er wieder einige Ruhe zu finden!

Er ging in das nahe Leſekabinet, um die Stunde, nach welcher er vielleicht Frau von Urzinska heimgekehrt finden konnte, leichter an ſich vorüber zu führen. In dem freundlich ausgeſtatteten und hellen Salon, wo faſt alle Zeitungen Europa's zu finden ſind, hatte er wohl ſonſt gern eine freie Stunde zugebracht, heute ſah er ſchon in der erſten Viertelſtunde wieder-

Digitized by Google

holt nach der Uhr, und warf die Blätter so hastig durcheinander, daß der zuvorkommende Buchhändler, welcher dies Institut, das einzige in der Residenz, gegründet hat, herbei eilte, ihn nach seinen Wünschen zu fragen. Er antwortete zerstreut, sah in den Nebenzimmern flüchtig die belletristischen Journale, die Witz- und Kunstblätter an und brach wieder auf, ehe die Zeit, die er sich gesetzt hatte, verronnen war. Unten in der Straße, einer der exclusiv aristokratischen, rollte eben, als er aus dem Hause trat, der Wagen der Frau von Urzinska an ihm vorüber — sie bemerkte ihn nicht. Ob sie heimkehrte? Er sah mit Unmuth, daß sie an der nächsten Straßenecke in entgegengesetzter Richtung abbog und so blieb ihm nichts übrig als die Frist, die er sich gestellt hatte, abermals zu verlängern.

Ein Gedanke, welcher ihn schon früher beschäftigt hatte, drängte sich ihm wieder auf, während er langsam und planlos auf den Granitplatten weiter ging. Sollte er den Grafen Boudry sprechen? Gegen ihn hatte er in jenen dunkeln ersten Stunden, nachdem er die Gewißheit seines Unglücks erhalten hatte, ein heißes Rachegelüst gefühlt, aber bald hatte er es zu bekämpfen versucht. Diesem Manne seine volle Verachtung zu zeigen, glaubte er sich berechtigt, aber mit welchem Grunde durfte er ihm eine Schuld gegen

Digitized by Google

ſich aufbürden? War ſein Verhältniß zu Ida, mochte es ſein welcher Art es wollte, nicht älter als Wertheims Verlobung mit ihr? — Jetzt kehrten ihm auch jene wilden Gedanken, welche ſelbſt den eigenen Tod in einem Rachekampfe willkommen hießen, nicht zurück, ſondern er fühlte nur den Drang, Boudry nicht im Unklaren zu laſſen, zu welchem Ausgange ſeine Ehrloſigkeit geführt habe. Und da er den Platz mit den Heldenſtandbildern erreichte, der auf zwei Seiten von Paläſten umgeben iſt, als er ſeinen Blick nach den Fenſtern der dritten Seite richtete, wo er die Wohnung des Verhaßten wußte, hätte er vielleicht dem Drange, der ſein Blut raſcher pulſiren ließ und ihm die Sehnen des Armes ſtraff ſpannte, nicht widerſtehen können, wenn nicht eine mächtige Reiterfigur in ſeinen Weg geſprengt wäre.

„Wollen Dieſelben vielleicht die große Gewogenheit haben, mich auch eines Blickes zu würdigen und nicht immer nach dem reizenden Profile jener Haube mit den tauſend ponceau Schleifen zu äugeln?“ rief ihn der Mann vom Pferde an. Es war Graf Freiſingen, welcher auch zur Stadt gekommen war, ohne daß Wertheim davon wußte. Dieſer ſah mit einem Ausdrucke zu ihm auf, daß der Freund errathen konnte was geſchehen war. „Du biſt zum Entſchluß und

Digitized by Google

zur That gekommen!“ ſagte er, noch ehe Wertheim ſeine Antwort beantwortet hatte.

„Ich habe mit ihr geſprochen,“ erwiederte dieſer.

„Geſprochen?“ wiederholte Freiſingen bedenklich. „Und was war das Reſultat?“

„Daß ich Wahrheit gefunden habe, daß ich — frei bin,“ ſagte Wertheim mit düſterm Blicke.

„Wohl Dir! Das iſt männlich!“ erwiederte Freiſingen ohne den traurigen Ernſt in den Zügen ſeines Freundes zu beachten. „Du ſollſt mir das Alles erzählen, wenn wir zuſammen bei Tiſche ſitzen. Jetzt will ich mein Pferd einſtellen und die liebſten Menſchen, die ich nächſt Dir auf der Welt habe, begrüßen. Du kennſt ihre Namen wenigſtens durch mich: Frankenſteins.“

„Sie ſind hier?“ fragte Wertheim, ohne einen beſondern Antheil zu nehmen.

„Hier angekommen geſtern und wohnen für heute noch im Hôtel du Nord. Ich habe ſpäter ein Geſchäft mit dem Grafen Boudry —“

„Mit ihm? Was willſt Du mit ihm?“ fragte Wertheim lebhaft.

„Freund Hermann,“ erwiederte der Graf, indem er ſein Pferd ganz dicht an Wertheim herantreten

Digitized by Google

ließ, „wir haben eine gute Sache zu vertreten, die muß man offen verhandeln. Ich werde dem ehrenwerthen Grafen nicht verhehlen, auf welche Weise ich in den Besitz des unschätzbaren Billets gekommen bin und was ich damit gemacht habe."

„Ueberlaß mir diese Erklärung!" bat Wertheim ungestüm.

„Keineswegs. Suum cuique — ist der Wahlspruch unsers höchsten Ordens; Jedem das Seine! Diese Angelegenheit trifft mich. Verlaß Dich darauf, daß ich uns nichts vergeben werde. Auf Wiedersehen um drei Uhr — vielleicht bewege ich Frankensteins dazu, daß sie uns ihre Gesellschaft schenken. Was gedenkst Du bis dahin zu thun?"

„Ich werde noch mit Frau von Urzinska sprechen," erwiederte Wertheim.

„Bravo!" sagte der Graf. „Reinen Tisch! Dann fängst Du Dein Leben, das im Begriff stand ein gänzlich verfehltes und verunglücktes zu werden, von neuem an und kannst es frei gestalten. Ich wünsche Dir nur für diese Entrevue die gefeite Rüstung, an der alle Kugeln und Pfeile abprallen."

In der Voraussetzung, welche diesem Wunsche zum Grunde lag, irrte der Graf; sein Freund hatte von Frau von Urzinska keinen Empfang zu fürchten,

Digitized by Google

wie er ihn erwartete, die Waffen, welche ſie gegen ihn bereitete, waren ganz anderer Art. Sie hatte ihn erſt gar nicht annehmen wollen als er gemeldet wurde, ein kurzer Brief von ihrer Seite hätte ihm dann Alles geſagt, aber ſie beſann ſich und ließ den Abtrünnigen, wie ſie ihn nannte, dennoch vor. Ida mußte ſich entfernen.

Mit der imponirenden Haltung, welche die Polin wo es galt nur zu wohl anzunehmen verſtand, trat ſie ihm entgegen; die Zeit und die Leidenſchaft hatten im Laufe der Jahre ihrem einſt ſo reizenden Geſichte die ſcharfen Züge gegeben, die es jetzt in Momenten gehäſſigen Affects abſtoßend machen konnten, aber ſie waren machtlos geweſen, der königlichen Geſtalt ihre Vorzüge zu rauben. Noch immer bewahrte Xaveria Urzinska das ſchöne Ebenmaaß der Formen, den graciöſen ſchmiegſamen Wuchs, ihres Volkes Eigenthum, und die Fülle des ſchwarzen glänzenden Haares, Eigenſchaften, welche ſie einſt zur gefeiertſten Schönheit am Kaiſerhofe in St. Petersburg gemacht hatten.

Ihr Auge traf den Eintretenden mit einem ruhigen Strahl; ſie wußte ſo gut deſſen heiße Gluten zu beherrſchen, wenn es ihr nothwendig ſchien — um ſo ſchrecklicher loderten ſie auf, wenn dieſer Zwang

Digitized by Google

aufgegeben wurde. Er hatte sich ihren Empfang anders gedacht; dies Benehmen voll Würde und Zurückhaltung hätte ihn in Verlegenheit setzen können, wenn er sich nicht zu klar seines guten Rechtes bewußt gewesen wäre.

„Sie kommen zu mir, endlich zu mir," begann sie, „ich hätte das zuerst erwartet."

„Gnädige Frau, ich komme nur, weil ich offen auch gegen Sie sein will und wenigstens auf die Anerkennung hoffe, daß ich redlich zu Werke gegangen bin."

„Redlich!" wiederholte sie. — „Doch wozu die Phrasen! Das Band, das Sie an meine Tochter knüpft, ist Ihnen lästig geworden, Sie haben Ihr, wie es scheint, übereilt gegebenes Wort bereut und wünschen es zurück zu haben. Das mir offen zu sagen und mir die Lösung des Verhältnisses zu überlassen, wäre redlich — noch mehr! es wäre ritterlich gewesen. Auf meine Ehre! Sie hätten nicht zu fürchten gehabt, mit List und Gewalt in den Ihnen drückend gewordenen Fesseln zurückgehalten zu werden. Wozu bedurfte es also eines so weit gesuchten Apparats, eines so abgenutzten Komödienkunststücks, mit dem Sie Niemand täuschen?"

„Was wollen Sie damit sagen?" fragte Wertheim aufgeregt.

Digitized by Google

„Sie werden uns doch nicht überreden wollen, daß Sie selbst daran glauben?“ entgegnete sie mit kalter Ueberlegenheit.

„Woran?“ rief er. „Wollen Sie in Abrede stellen —“

„Daß Sie ein etwas plumpes Argument als Entschuldigung Ihres Zurücktretens gewählt haben? O nein! Ich würde Ihre Handlungsweise noch anders nennen, weil sie um sich selbst den Schein der Integrität zu retten, die Ehre wehrloser Frauen mit Füßen tritt — aber ich bin von Männern dergleichen gewohnt, mich überrascht nichts mehr.“

„Gnädige Frau,“ rief er außer sich, „Sie erklären mich für einen Nichtswürdigen!“

Einen Moment schien sie ihn prüfend zu messen. „Wahrhaftig,“ sagte sie, „diese Entrüstung ist ächt! So glaubten Sie, Unglücklicher, Sie glaubten selbst an das schändliche Spiel, das man Sie treiben ließ? Sie konnten in Wahrheit einer so gemeinen plumpen Intrigue zum Spielball dienen? Ich wußte davon! Wären Sie am gestrigen Abende meiner Einladung gefolgt, statt sich der Selbstsucht eines Dritten zu opfern, wären Sie mit uns, mit Ihrer schmachvoll gekränkten Braut gekommen, so hätten Sie sich die Beschämung erspart, welche, wenn auch nicht

Digitized by Google

jetzt und vielleicht erſt in Jahren, aus der Ueberzeugung entſpringen muß, daß Sie ein treues Herz unſchuldig mit der abſcheulichſten Lüge von ſich geſtoßen haben. Nun iſt es geſchehen und nicht mehr zurückzukaufen. Ich habe Ihnen weiter nichts zu ſagen."

„Wäre es denn möglich," rief er, von ihrer raſchen Rede völlig verwirrt, „daß eine Täuſchung — aber es iſt ja Alles zu klar, zu entſetzlich klar! O wenn Sie Recht hätten, wenn ein Betrug ſelbſt den edlen Freund getäuſcht hätte, der nur mein Glück will!"

„Ihren Freiſingen!" ſagte die Urzinska ſchnell. „Sein Sie überzeugt, daß auch er, der nur in edelſter Abſicht handelt, hintergangen worden iſt!"

„So wäre ja noch Alles zum Glücke zu wenden!" rief Wertheim.

„O nein, Herr Baron!" erwiederte Frau von Urzinska ſich ſtolz aufrichtend. „Was von Ihrer Seite geſchehen iſt, läßt keine Wendung mehr zu. Meinen Sie, daß eine leichte Bitte um Verzeihung dieſe tödtliche Kränkung ungeſchehen machen kann? Die Trennung bleibt unwiderruflich, mag ſich Alles aufklären, wie es will! — Ich bitte Sie, Herr Baron, keine Worte darüber zu verlieren. Daß die

Digitized by Google

Welt nach der öffentlich proclamirten Verlobung den Widerruf erfährt, laſſen Sie meine Sorge ſein, ich werde Niemand compromittiren. Dergleichen kommt zu oft vor, um länger als acht Tage von den nächſten Bekannten beſprochen zu werden, dann iſt es vergeſſen und ausgeglichen und wir können uns in den Salons der angehenden Saiſon wieder mit Unbefangenheit begegnen. Denn weder Sie, noch ich dürfen etwa durch eine Abreiſe uns lächerlich machen, das iſt ein abgeſchmackter Romanſtreich aus der Rococozeit, ein überwundener Standpunkt der Herzensangelegenheiten. Alſo auf Wiederſehen in der erſten Soirée des Miniſterpräſidenten, früher nicht oder nur im zufälligen Rencontre!"

„Gnädige Frau, ich werde dem Spiele, wenn man ein ſolches mit uns getrieben hat auf den Grund gehen —"

„Thun Sie das zu Ihrer eigenen Beruhigung," unterbrach ihn die Urzinska. „Aendern werden Sie dadurch nichts."

„Aber dann habe ich das Recht aus Ida's eigenem Munde eine Entſcheidung zu hören!"

„Meine Tochter würde ſich verachten, wenn ſie Ihnen ein Wort der Verſtändigung erlaubte. Ihre That hat den Mangel alles Vertrauens bewieſen —

Digitized by Google

und daß ich es Ihnen ſage, Herr Baron, es iſt Ida ganz gleichgültig vor Ihnen gerechtfertigt zu ſein oder nicht. Geben Sie ſich keine verlorene Mühe. Noch einmal, auf Wiederſehen in der erſten Soirée des Carnevals oder auf dem Schloſſe."

Sie verneigte ſich kalt und ſtolz wie eine Fürſtin, welche einen gedemüthigten Vaſallen entläßt. Wertheim fand jetzt auch ſein Selbſtgefühl wieder, das in der neu aufgeregten Hoffnung eine Weile geſchwiegen hatte und ſprach, indem er Abſchied nahm: „Meine That, gnädige Frau, iſt aus einer Ueberzeugung entſprungen, die ich für unumſtößlich halten mußte; auch ich hätte mich verachten müſſen, wenn ich unterlaſſen hätte was meine Ehre forderte. Aber ich will Gott danken und gern meinen Irrthum bekennen, wenn Sie Recht haben ſollten. Bis dahin werde ich keinen weitern Schritt der Annäherung thun, Sie können ganz außer Sorge ſein."

Als er das Haus verlaſſen hatte, kehrte ihm die ruhige Ueberlegung zurück, die vor den Irrlichtern der Dame nicht in Thätigkeit getreten war. Er fühlte, daß er ſich durch ein Gaukelſpiel momentan hatte verblenden laſſen, aber er hätte Ida nicht lieben müſſen — und er liebte ſie noch immer! — wenn er nicht den kleinſten Schimmer einer Hoffnung, daß ſie ſchuldlos ſei, mit Freuden begrüßt hätte.

Digitized by Google

Frau von Urzinska theilte ihrer Tochter, welche in krampfhafter Spannung im Nebenzimmer gelauscht hatte, den Erfolg ihrer Unterredung mit; sie wußte wohl, daß er kein nachhaltiger sein werde, aber sie hatte wenigstens den Schein gerettet und jede Demüthigung von sich abgewiesen. Nun galt es weiter zu handeln. Um ein Motiv vor der Welt, die Auflösung des Verlöbnisses zu erklären, war sie nicht in Verlegenheit, ein öffentlicher Schritt war nicht nöthig, die gute Gesellschaft vermeidet jeden Eclat, es kam nur darauf an, einige unklare Andeutungen, welche halb errathen werden mußten, zu geben. Ida's Zurücktreten ließ sich aus mehr als einem Grunde erklären — daß *sie* die Verbindung aufgehoben, war natürlich. — Dann kam die Vergeltung. Es handelte sich darum zu erfahren, wie Boudrys Leichtsinn das unselige Billet hatte in fremde Hände gerathen lassen; vielleicht war seine für zu unbedeutend erachtete Frau dabei im Spiele. Daß Graf Freisingen der Freund war, der Wertheim zu einer That vermocht, deren man ihn gar nicht für fähig gehalten hatte, stand außer allem Zweifel. Er sollte fühlen, wen er dadurch zur Todfeindschaft gereizt! Für die ränkesüchtige Frau war es ein Stachel mehr, daß dieser Mann, scheinbar so unverwundbar, so unabhängig in der Welt stand. Er war selbstständig,

Digitized by Google

reich, er bekleidete und ſuchte kein Amt, er buhlte nicht um Auszeichnung in der Geſellſchaft, er hatte keine Herzensintereſſen, ſein Ruf als Ehrenmann ſtand feſt, man fürchtete ſeinen überlegenen und ſarkaſtiſchen Geiſt. Wo fand ſich für eine Frau, die überdem gar nicht in Berührung mit ihm kam, ſeine Achillesferſe, an der ſie ihn mit dem vergifteten Pfeile zum Tode treffen konnte? Sie mußte ſich aber finden und gerade die Schwierigkeiten, welche ſich der Sache entgegenſtellten, reizten den erfinderiſchen Geiſt der Polin. Mit Wertheim dachte ſie leichter fertig zu werden. Sie hatte vor ſeiner Energie des Charakters keine Achtung, weil dieſe bei der unendlichen Liebe, die er zu ihrer Tochter trug, wenig hervorgetreten war und er ſich bei vielen kleinen Anläſſen nur zu nachgiebig bewieſen hatte. Sie glaubte daher auch feſt, daß die That, mit welcher er ſie jetzt beleidigt, nicht aus eigner Kraft entſprungen, ſondern durch fremden Einfluß bewirkt ſei, wo ſchwache Gemüther dann ſich oft zu Schritten aufraffen, die weit über das Gewohnte hinausgehen, aber es iſt nur Strohfeuer, das keine nachhaltige Glut hinterläßt. Er ſollte ſo zerknirſcht, ſo namenlos unglücklich in dem Gedanken ſeines verlorenen Paradieſes werden, daß darin allein die vollſte Befriedigung der Rache lag. Darum durfte keine Trennung durch

Digitized by Google

Raum und Zeit Statt finden. Seine Leidenſchaft für Ida war nicht erſtickt, wie der Scharfblick ihrer Mutter wohl erkannt hatte und zu dem Schreckbild ſeiner Ehre, des Cherubs mit dem Flammenſchwerte, der vor der Pforte des Paradieſes Wache hielt, hohnlachte die Polin — ſie wußte tauſend Mittel und Wege, die Glut ſeiner Liebe neu zu ſchüren und anzufachen, bis zu verzehrender Stärke. Dann aber ſollte er auch in ſeiner äußern Exiſtenz fühlen, daß mit Ida das Glück von ihm gewichen ſei und eine mächtige, wenn ſchon unſichtbare Hand ſich von ihm abgewendet habe, mit einem Worte, er durfte in ſeiner Laufbahn nicht mehr „proſperiren“ und ſie wußte wohl, wie das anzuſtellen ſei. An eine Verſöhnung mit ihm dachte ihre Seele nicht, ſie war zu ſehr eine Tochter ihres harten Geſchlechts, um je eine angethane Beleidigung verzeihen zu können und wenn Ida wirklich noch einen Funken Liebe für Wertheim fühlte, ſo ſchalt ſie das kindiſch und konnte ſich nicht dadurch in dem Wege, den ſie ſich vorgezeichnet hatte, irre machen laſſen. Dieſer Weg führte aber auf ein ganz anderes Operationsfeld für Ida und das mußte erſt vorbereitet werden.

Digitized by Google

6.

Freiſingen hatte für ſeine Tiſchgeſellſchaft ein eigenes Zimmer beſtellt und ſtand ſchon lange am Fenſter, ſie erwartend, ehe er den Baß ſeines Vetters, des alten Herrn mit dem Johanniterkreuze, welchem wir ſchon begegnet ſind, auf der Treppe hörte. Er eilte die Verwandten zu begrüßen, denn wie es in der Hauptſtadt oft zu geſchehen pflegt, man hatte ſich gegenſeitig bis jetzt verfehlt. So herzlich war die Begrüßung auch, die ihm zu Theil wurde, daß man auf den erſten Blick ſah, hier waltete noch warme Aufrichtigkeit, welche man in der großen Welt nur zu oft vermißt. Und doch lebte dieſe Familie nicht etwa in Abgeſchiedenheit von dieſer, ſondern war nicht allein jeden Winter in der Reſidenz, wo perſönliche Beziehungen ſie in die Geſelligkeit der erſten Kreiſe führte, ſondern übte auch während ihres Sommeraufenthaltes auf einem Landſitze in der ſchönſten Gegend Schleſiens eine Gaſtfreiheit im großartigſten Style, welche gern und viel in Anſpruch genommen wurde.

„Schone mich, Paulus!“ ſtöhnte der Johanniter unter Freiſings mannhafter Umarmung. „Wahrlich, wenn du mit deinen Freunden ſo umgehſt, möchte ich nicht Dein Feind ſein!“

Digitized by Google

„Sie ſehen, lieber Vetter, wir haben Ihr Billet erhalten und ſind gehorſam erſchienen," ſagte Frau von Frankenſtein freundlich, als er ihr die Hand auch etwas ſtürmiſch küßte. „Ich bin erwartungsvoll Ihren Freund zu ſehen. Er kommt doch gewiß?"

„Wenn er vom böſen Blick nicht vergiftet iſt, auf jeden Fall. Er hat es verſprochen." Das Auge des Grafen richtete ſich dabei unwillkürlich auf ſeine junge Couſine, welche ihm bisher nur einen Gruß von fern geſpendet hatte und jetzt beſchäftigt war, der Mutter Hut und Tuch abzunehmen. So bemerkte ſie ſeinen Blick nicht und wenn auch, ſo hätte ſie wohl nicht geahnt, welche Gedanken ihr Vetter hegte. Denn Pläne machte er auch, nur hatte er bei ſeiner Ehrlichkeit und geraden Weiſe oft erleben müſſen, daß ſie nicht fein genug angelegt waren, um undurchſchaut zu bleiben. Frau von Frankenſtein war ſchon aufmerkſam geworden.

Sie ſetzten ſich bis Wertheim erſcheinen würde einſtweilen um den runden Tiſch, welcher für die Geſellſchaft ſervirt und mit bequemen Seſſeln umſtellt worden war. Frankenſtein fragte nun auch nach Wertheims Verhältniß. Der Graf erzählte mit einiger Zurückhaltung; den eigentlichen Grund, welcher zur Trennung deſſelben geführt hatte, gab er nicht

Digitized by Google

Preis, es genügte den Damen auch zu erfahren, daß er sich über die Liebe seiner Braut, die ein herzloses Spiel mit ihm geführt, bitter getäuscht habe und daß sie während ihres Brautstandes mit einem Andern, den er nicht nannte, in einem zärtlichen Verhältniß gewesen sei, um Wertheims Schritt vollkommen gerechtfertigt zu finden. Discretion durfte Freisingen seinen Verwandten nicht erst empfehlen, er war gewiß, daß sie in zartester, also unbemerkbarer Schonung seinem Freunde begegnen würden.

„Mich interessirt es besonders," sagte Frankenstein, „weil ich den Vater des jungen Mädchens im vergangenen Sommer kennen gelernt habe. Wenn der seine Frau nicht hat zur Raison bringen können, so begreife ich, daß die Tochter unter der Obhut einer solchen Mutter nicht viel anders werden mochte als wir Alle sie im vorigen Winter hier auf dem Parket gesehen haben."

„Was ist Urzinski für ein Mann?" fragte Freisingen. „Ich habe so verschiedene Urtheile über ihn gehört."

„Dem äußern Ansehen nach ein ächter Soldat, kaiserlich königlichen alten guten Schlages, von kerzengerader Haltung, etwas hager, das Gesicht campagnemäßig gefärbt, die Miene etwas streng, aber

wo er es gut meint, von herziger Freundlichkeit, das Auge fest und durchdringend, die Sprache kurz und bestimmt, kein Schwätzer, kein Raisonneur, aber was er sagt, den Nagel auf den Kopf treffend; von Manieren zuweilen barsch, aber nie den Mann von Bildung verleugnend und Damen gegenüber fein und ritterlich."

„Du schilderst sehr anziehend, lieber Vater," sagte die Tochter. Wenn das Original Deinem Bilde gleicht, so muß Herr von Urzinski interessant im Umgange sein, aber ich würde mich doch vor ihm fürchten. Du urtheilst wohl überhaupt zu hart über seine Frau und Tochter."

„Ich hörte von ihm anders sprechen," äußerte Freisingen. „Bekannte, die mit ihm öfter zusammen getroffen waren, nannten ihn geradezu abstoßend, sowohl was seine eigene Person betrifft, als auch in seinem Betragen und seiner Redeweise. Sie gaben ihm alle Schuld der Trennung von seiner Frau."

„O gegen gewisse Leute kann er allerdings höchst abstoßend sein," erwiederte Frankenstein, „und die Bekannten, von denen Du sprichst, mögen zu der Gattung gehören, welche er grundsätzlich von sich abweist. Sind nun gar Partisans seiner Frau darunter, so kann ich mir erklären, daß sie ihm alle

Digitized by Google

Schuld des Mißverhältnisses aufbürden. Er fragte mich wiederholt nach seiner Frau und Tochter und wollte recht viel Ausführliches über sie hören — ich hatte mit ihm einen schweren Stand, denn er besitzt eine Art zu fragen, der man kaum ausweichen kann."

„Ich fürchte, lieber Frankenstein," sagte seine Gattin, „daß Du ihm nicht weit ausgewichen bist. Du kannst Deine Meinung nicht recht verbergen."

„Weil Du niemals Ursache gehabt, Dich ihrer zu schämen!" warf Freisingen dazwischen. „Ich bin darin ganz mit Dir einverstanden. Es mag klug und in vielen Fällen vortheilhaft sein, nie eine eigene Meinung zu äußern und die Welt stets im Unklaren darüber zu halten, aber ich kann das nicht und habe mir dadurch schon viele Ungelegenheiten selbst zugezogen. Zum Glück bin ich nicht ängstlich was daraus entsteht hinzunehmen, besonders da ich im Grunde immer Recht gehabt."

„Aber das verzeihen sie eben am Wenigsten," sagte das junge Mädchen.

„Das mögen die Leute dann halten wie sie es wollen, liebe Cousine," erwiederte Freisingen. „Im schlimmsten Falle muß man mit seiner Person vertreten was man gesagt hat, Paulinchen."

Digitized by Google

„O dazu sind Sie mit besonderer Vorliebe immer bereit," rief die Cousine lebhaft. „Wir haben davon hinreichende Proben. Der arme Boudry hat damals so lange das Zimmer hüten müssen!"

„Und hätte darüber fast die schöne Partie verloren, welche nun das Glück seines Lebens ausmacht," sagte Freisingen lachend. „Geheilt ist er leider noch nicht," setzte er ernster hinzu.

„Wie? Von seiner Wunde?" rief die Cousine. „Nach zwei Jahren! Das ist ja entsetzlich! Sie müssen ja ein Rolandsschwert geführt haben."

„Ja, wo unser guter Paulus zuschlägt, mit zwei Centner Kraft, denn so viel kann er mit einer Hand aufheben, da wächst kein Gras!" sagte Frankenstein. „Aber ist das wirklich wahr?"

„Ich meinte es in einem andern Sinne," erwiederte Freisingen. „In diesem wird er wohl niemals geheilt werden."

Die beiden Männer wechselten einen Blick, sie verstanden sich, Frau von Frankenstein sah vor sich nieder, ihr edles Gesicht nahm einen ernsten Ausdruck an, nur ihre Tochter bewahrte ihre Unbefangenheit, denn sie allein hatte keine Ahnung, daß jener Zweikampf, von welchem hier die Rede gewesen, um sie selbst, über welche sich Boudry Aeußerungen ver-

Digitized by Google

letzender Art erlaubt hatte, ausgefochten worden war.

Während der momentanen Pause, die jetzt entstand, wurde die Thüre geöffnet und Wertheim trat ein. Freisingen sprang geräuschvoll auf, um ihn seinen Verwandten vorzustellen. Die Gläser und Flaschen wankten auf dem Tische, welchen Frau von Frankenstein halten mußte, daß er trotz seiner Rollen nicht umstürze; ihr Vetter war wegen ähnlicher Wirkungen seiner unbewachten Kraftfülle, die nur seine Feinde Ungeschicktheit nannten, schon bekannt, und die heutige kleine Probe gab der Einführung seines Freundes gleich etwas Ungezwungenes, das über die erste Förmlichkeit leicht weghalf. Der Graf scherzte selbst über das Unglück, das ihn in dieser Hinsicht mit seltener Beharrlichkeit verfolge und erzählte zum allgemeinen Ergötzen einen Fall, dessen er sich noch nicht gerühmt hatte. In einem großen Zirkel auf dem Lande, bei einer Dame, welche eine angesehene Hofcharge bekleidete und etwas ängstlich auch in ihrem Hause ein gewisses Ceremoniell aufrecht hielt, hatte er in schlechter Angewöhnung (die er seitdem, wie er feierlich versicherte, abgelegt!) nur ein wenig mit dem Stuhle geschaukelt, war aber dabei, weil letzterer wohl nur für zarte Damen, die der Carneval um alles körperliche Gewicht gebracht hatte, gebaut

Digitized by Google

geweſen, mit deſſen gebrechlichen Hinterbeinen eingeknickt und hatte durch die aufbäumenden ſeinigen — wie er ſich unäſthetiſch ausdrückte — den ganzen Tiſch mit dem koſtbaren Geſchirr, halb und voll geſchenkt, in die Luft gehoben und über ſich hinweggeſtürzt, eine Scene der niedrigſten Komik, wie ſie nur der ſelige Langbein oder Schilling, als ſie noch florirten, dargeſtellt haben konnten, hier war ſie aber leider zur traurigſten Wirklichkeit geworden! Ueber die Folgen des Ereigniſſes und wie es von der ſtrengen Dame des Hauſes und ihren zum Tode entſetzten Gäſten aufgenommen worden war, ließ ſich Freiſingen nicht weiter aus, ſie mochten ſchrecklich genug für ihn geweſen ſein.

Der Zweck ſeiner Erzählung war erreicht, ein Geiſt der Heiterkeit hatte ſich der Geſellſchaft genaht und ſelbſt Wertheim konnte ſich ihm nicht ganz verſchließen, ſo voll ſeine Seele von Allem war, das heute auf ihn eingeſtürmt. Mit Widerſtreben war er dem Wunſche ſeines Freundes gefolgt, am liebſten hätte er ſich in die tiefſte Einſamkeit verſchloſſen, um ungeſtört ſeinen Gedanken nachhängen zu können, aber er hatte ſich gelobt, männlich den Schmerz zu bekämpfen und ſo war er denn hierher gekommen, wo er Gelegenheit zu finden hoffte, mit Freiſingen über die Wendung zu ſprechen, welche die Urzinska der

Digitized by Google

bösen Sache zu geben versucht hatte. Lieb war es ihm auch, wenn gleich nicht von tieferm Interesse, die Familie kennen zu lernen, von welcher Freisingen stets mit so enthusiastischer Vorliebe sprach. Er fand seine Schilderung durchaus bestätigt. Das weitere Gespräch wandte sich nach dem ersten scherzhaften Tone, welchen Freisingen angestimmt hatte, bald zu andern Interessen, geistig ansprechenden, ohne nur im Entferntesten jene forcirte Aesthetik gewisser Kreise oder die mit allem fertige, über alles blasirt urtheilende Witzelei der ächten Hiesigen zu athmen, welche zuweilen auch ein ruhiges Blut ungeduldig macht. Noch weniger bekundete sich in den Aeußerungen, welche Wertheim vernahm, die leicht entzündliche Exaltation, die selbst über Mittelmäßiges in Bewunderung ausbrechen kann, oder der beschränkte Gesichtskreis, den man gewöhnlich den Bewohnern „der Provinz" vorwirft. Herr von Frankenstein hatte als Militair eine hohe Stelle bekleidet, die ihn oft in diplomatischen Aufträgen für längere Zeit in fremde Hauptstädte ersten Ranges geführt hatte, er besaß eine Vielseitigkeit der Bildung, die man nicht unter seinem schlichten Auftreten gesucht hätte; seine Gemahlin war aus einer der vornehmsten Familien Schlesiens und wenn man den schlesischen Adel in neuerer Zeit vielfach angegriffen hat, weil er —

Digitized by Google

ein Paar interessante Ausnahmen ungerechnet — der Strömung sich nicht bequemte, wenn man besonders den Damen nachsagte, daß sie im blindesten Vorurtheile befangen sich auch den Fortschritten moderner Bildung verschließen, so möchten wir nur ihren Widersachern Zutritt in die Kreise dieser Aristokratie wünschen, um sich zu überzeugen, daß wahre Bildung, wenn sie auch nichts von Emancipation wissen will, eine ihrer Hauptzierden ist. Frau von Frankenstein war nie schön gewesen, aber sie besaß jene weibliche Anmuth, welche unvergängliche Reize gibt, ihre Unterhaltung war anziehend, ohne jemals brillant zu werden, ihr Urtheil athmete stets die Milde einer gefühlvollen Seele. Ihre Tochter war ihr sehr ähnlich an Wuchs und Zügen, aber die Frische der Jugend und ein lebhaftes Auge verliehen ihr einen Liebreiz, welchen ihre wohlklingende Sprache und die Unbefangenheit, mit welcher sie zu der Unterhaltung beitrug, noch erhöhte. Wertheim fühlte sich bald wie unter alten Bekannten, denn der herzliche Ton in der Familie übertrug sich auf ihn, er kam gegen Ende der Tafel in ein so lebhaftes Gespräch mit Paulinen über die Schönheiten des salzburger Alpenlandes, welches sie im letzten Sommer mit ihren Eltern bereiset hatte, daß er die schwere Last, welche ihm auf der Brust lag, für kurze Zeit

Digitized by Google

abzuwerfen ſchien und ſich wieder gab wie er war; bisher ſchweigſam, geſucht in ſeinen Ausdrücken, wenn er in die Unterhaltung gezogen wurde, floß ihm nun die Rede frei und leicht und nahm, mit der lebendigen Vorliebe für den Gegenſtand, oft einen Schwung, der poetiſch genannt werden konnte. Er war ein völlig verwandelter Menſch in den Augen der Frankenſteins, ſein Freund aber verhehlte nur mit Mühe ſeine große innere Befriedigung, welche ſich ſonſt immer auf etwas tumultuariſche Weiſe Bahn brach.

Schnell verrannen die Stunden, welche die Geſellſchaft vereinigt hielten. Man nahm Abſchied auf baldiges Wiederſehen, ohne jedoch eine beſtimmte Verabredung zu treffen. Freiſingen ſteckte den Arm unter den des Freundes und zog ihn mit ſich fort; kaum waren ſie einige Schritte auf der Straße gegangen, als er ſchon mit der Frage das Eis brach: „Wie gefällt Dir Pauline?“

„Heißt Deine Couſine ſo?“ entgegnete Wertheim. „Wie kannſt Du fragen?“ Sehr gut!“

„Sehr gut, ſagt der gelaſſene Menſch! Ich betheure Dir, ſie iſt ein Mädchen wie Du im heiligen römiſchen Reich deutſcher Nation kein zweites findeſt an Herzensgüte und Liebenswürdigkeit!“

Digitized by Google

Wertheim richtete einen lächelnden Blick auf den Freund und erinnerte ihn durch einen leisen Druck des Armes, daß er mit seiner lauten Stimme die Begegnenden aufmerksam mache. „Es freut mich," sagte er, „Dich endlich einmal über ein weibliches Wesen so urtheilen zu hören. Möchte sie Deine Bekehrung ganz vollenden — schon Eure beiden Namen, Paul und Pauline, passen zusammen, ich möchte Dir gern Glück wünschen!"

„Mir?" rief Freisingen. „Wozu? Du meinst doch nicht —"

„Ich meine und glaube, daß Du Dich für Deine liebenswürdige Cousine genugsam interessirst, um ihr Deine Freiheit zum Opfer zu bringen. Auch glaube ich bemerkt zu haben, daß das Wohlgefallen ein gegenseitiges ist."

„Israel, Du rasest!" rief Freisingen. „Ich — wo denkst Du hin! Meine ich etwa mich? Für mich paßt kein Mädchen auf der Welt oder besser gesagt, ich passe für keins, denn ich bin nun einmal zu alt und ein zu eingefleischter Hagestolz —"

„Von zweiunddreißig Jahren!" warf Wertheim ein.

„Alt genug, um als Petrefact oder versteinerter Junggesell zu figuriren, den kein Aufguß mehr aus

Digitized by Google

der Kruste schält. Mich laß ganz aus dem Spiele. Ich fragte Dich. Hier kannst Du wahre Weiblichkeit, warmes Gefühl — hier könntest Du Ersatz finden, Hermann!"

Das war in bester Meinung zu voreilig gesprochen, um auf Wertheim anders als verletzend zu wirken. Er kannte den Freund zu gut und hatte ihn zu lieb, als daß er es ihm hätte zeigen sollen, aber die Rede that ihm weh. Mit einer flüchtigen Entgegnung lehnte er es ab, auf sie weiter einzugehen, sie gab ihm aber den Uebergang zu seiner eigenen Angelegenheit und da sie an seine Wohnung gelangt waren, wohin Freisingen ihn eben begleitete, um von ihm das Resultat seiner Verhandlung mit Frau von Urzinska zu hören, so sagte er nur, ihm den Vortritt lassend: „Ich habe Dir viel zu erzählen."

„Hoffentlich bist Du fest geblieben?" fragte der Graf, indem er sich rasch nach ihm umsah.

Wertheim erinnerte sich des Moments, wo er von einem bessern Glauben an Ida's Schuldlosigkeit in seinem Entschlusse geschwankt hatte, doch konnte er ja dem Freunde die Versicherung geben, daß nichts verändert sei. Als sie dann nebeneinander im Zimmer saßen, berichtete er ihm den ganzen Verlauf sei-

Digitized by Google

ner Unterredung mit der Urzinska. Freisingen fuhr heftig auf.

„Das nennt man eine Volte schlagen!“ rief er. „Du hast Dir das Billet doch nicht aus der Hand spielen lassen?“

Die Frau von Urzinska machte sich die bittersten Vorwürfe, daß sie es nicht versucht hatte, sie begriff sich selbst nicht, daß ihr dieser so einfache Gedanke nicht gekommen war. Wertheim hätte sich ja gar nicht weigern können, ihr das Blatt, auf welches er eine solche Anklage gründete, vorzulegen, freilich wäre sie dann wohl genöthigt gewesen, von einigen Stellen, welche sie nun ignoriren konnte, eine gefährliche Notiz zu nehmen, aber sie hätte auch in leicht verzeihlicher Entrüstung ihm das Blatt aus der Hand reißen und vernichten können.

Nun fand es sich noch in Wertheims Besitz und er konnte es dem Freunde vorzeigen. Der nahm es und las es, vielleicht zum zehnten Male, aufmerksam durch, wobei er seine Stirn in zahllose Falten zog.

„Will sie etwa ihrem Spießgesellen und Schleppenträger Boudry eine Fälschung aufbürden? Soll er etwa dies Product einer sonderbaren Lyrik verfertigt und mit der Absicht mir in die Hand gespielt haben, um Deine Verbindung aus irgend einem teuf-

Digitized by Google

liſchen Anſchlage zu ſprengen? Die Idee iſt ſo übel nicht. Schade nur, daß ich in meiner Dummheit ſchon das ganze zarte Verhältniß zwiſchen dem Conte illuſtriſſimo und der Donna innamorata unter verſchiedenen Nüancen beobachtet habe, es mag alſo mit dieſen ſchriftlichen Geſtändniſſen zuſammenhängen wie es will, die Sache an ſich ſteht feſt. Ich werde übrigens darauf eingehen, mögen es dann die beiden Verbündeten unter ſich abmachen."

„Frau von Urzinska weiß, daß Du mir die Augen geöffnet haſt," ſagte Wertheim.

„Recht ſo! Du haſt es ihr geſagt — mir ganz lieb. Ich würde es Boudry ohnehin entdeckt haben und damit ihr. Was ich thue, darf die ganze Welt wiſſen, ich habe noch keine Urſache gehabt, meine Handlungen zu verbergen. — Aber Du haſt der Urzinska ein unüberlegtes Verſprechen gegeben; ſteht Dir nicht binnen Kurzem eine ſehr ehrenvolle Miſſion in Ausſicht? Dein alter Gönner hat mir noch geſtern in geheimnißreicher Feierlichkeit von der glänzenden Carriere geſprochen, welche ſich für Dich daraus entſpinnen wird und Du verſprichſt der Alten hier zu bleiben!"

„Ich habe nichts verſprochen — ſie forderte es nur und ich glaube allerdings auch, daß ich mir ſchul-

Digitized by Google

dig bin das Feld nicht zu räumen. Die Miſſion iſt noch nicht ſo nahe als Du denkſt.“

„In wenig Tagen, ſagte er mir geſtern! Er ſprach mit wahrem Enthuſiasmus davon!“

„Dann iſt es etwas Anderes. Ich geſtehe Dir, daß auch ich die Selbſtſtändigkeit meiner Zukunft davon hoffe — und dadurch wenigſtens einen gewiſſen Erſatz für das verlorene Glück meines Lebens —“

„Schäme Dich!“ rief Freiſingen. „Ich hoffe, daß Dir ein ganz anderes werden ſoll, als welches Du in dem Beſitze dieſes farbenwechſelnden Juwels gefunden hätteſt. Wirf meinem Wunſch nicht ſo weit von Dir, wie Du vorhin gethan haſt.“

Wertheim reichte ihm die Hand und bat ihn, nicht mehr davon zu ſprechen.

7.

Im Boudryſchen Hauſe war eine heftige Scene vorgefallen. Das gehörte zwar nicht zu den Seltenheiten, denn wo eine Ehe unter ähnlichen Verhältniſſen wie hier geſchloſſen worden iſt, wo von der einen Seite die abſtoßenden Seiten einer gemeinen

Digitized by Google

Natur, welche nicht einmal durch den äußern Schliff einer Halbbildung verdeckt iſt, täglich hervortreten, und wo von der andern die kalte Selbſtſucht des genußſüchtigen Epikuräers ſchonungslos alles fremde Gefühl verletzt, da kann der Friede nicht wohnen. Aber bis zu ſolcher Höhe wie heute waren die Differenzen zwiſchen dem Ehepaare noch nicht gediehen. Dies Mal hatte die Dame den Anlaß gegeben, ſie hatte, mehr in angeborener Neugier und Klatſchſucht als aus einem Gefühle der Eiferſucht, bei Dienſtboten und gemeinen Leuten ſeinen Schritten nachgeſpürt, da er in letzter Zeit auffallend wenig zu Hauſe geweſen war. Er, ſchon gereizt durch ihr Benehmen in einer Geſellſchaft, der er ſich an ihrer Seite nicht hatte, wie er ſonſt immer that, entziehen können, noch ganz heiß in der Erinnerung an die ſpöttiſchen Geſichter, vor denen er ſich hatte ſeiner Gattin ſchämen müſſen, wurde von ihr mit einem ſchadenfrohen Vorwurfe, der Frucht ihrer Forſchungen, überfallen, deren ſie auch kein Hehl hatte und brach darüber in einen Zorn aus, der ſie einen Moment betäubte, dann aber zu den niedrigſten Waffen der Wiedervergeltung greifen ließ, ſo daß ſie, weil er ſolchen nicht gewachſen war, als Siegerin auf dem Kampfplatze blieb. Er verließ das Haus in der tödtlichſten Erbitterung, aber der Zufall fügte es, daß er ſtatt ſich in irgend eine

Digitized by Google

Zerstreuung stürzen zu können, neuen Demüthigungen entgegen ging. Graf Freisingen war im Begriff ihn aufzusuchen und traf mit ihm vor dem Hause zusammen. Eine unerfreuliche Begegnung — doch faßte sich der Weltmann und bat den Grafen, da er dessen Absicht hörte, ihm dennoch die Ehre zu erzeigen. Freisingen schlug sein Erbieten, gleich umzukehren ab und sagte: „Was ich mit Ihnen abzumachen habe, ist kurz und kann eben so gut auf der Straße geschehen. Sie entsinnen sich vielleicht, daß wir kürzlich durch Zufall zusammen in einer Loge des Opernhauses waren?"

„Fidelio, richtig. Sehr ennuyant — Musik zum Einschlafen, kein Effect, nichts Auffrischendes!"

„Sie verließen die Loge früher als ich —"

„Noch vor dem zweiten Act, ja wohl. Ich hatte versprochen —"

„Gleichviel, was, Herr Graf," unterbrach ihn Freisingen ungeduldig. „Haben Sie die Güte mich anzuhören. Es war ziemlich voll in unserer Loge. Beim Herausgehen lag zu meinen Füßen ein weißes zusammengefaltetes Blatt, ich glaubte es aus der Tasche gezogen und verloren zu haben und hob es auf." Boudry blickte den Grafen unangenehm überrascht an. — „Ich wollte nachsehen, ob es mir ge-

Digitized by Google

hörte und die ersten Worte, die mir in die Augen sprangen, enthielten den Namen meines besten Freundes in der schändlichsten Verspottung seines blinden Vertrauens! Was darf ich mehr sagen? Das Billet war an Sie gerichtet, Sie hatten es verloren, genug, Sie kennen es!"

„Aber das ist ja ganz unbegreiflich!" rief Boudry und biß sich verlegen in die Lippe.

„Allerdings, wie man mit einem solchen Dinge so unvorsichtig umgehen kann. Da es meinen Freund so nah anging, werden Sie mir nicht verdenken, daß ich ihn sein Verhältniß im wahren Lichte erkennen ließ, sollte ich Ihnen aber dadurch zu nahe getreten sein, so stehe ich zu jeder Genugthuung bereit — worüber ich Ihren weitern Mittheilungen entgegen sehe. Das war es, was ich Ihnen zu sagen hatte, ich hielt es für meine Schuldigkeit, damit Sie wissen, an wen Sie sich zu halten haben. Herr Graf, ich habe die Ehre!"

Er zog den Hut, um sich zu entfernen, aber Boudry hielt ihn noch auf. „Sie sind Cavalier, Graf Freisingen, ich darf wohl darauf rechnen, daß Sie den bösen Zufall, welcher Sie mit der Angelegenheit bekannt gemacht hat, nicht benutzen, um eine Dame von Stande zu compromittiren."

Digitized by Google

„Wer sich nicht selbst compromittirt, hat von mir nichts zu fürchten," erwiederte Freisingen.

„Ihr Ehrenwort darauf?" drängte Boudry.

„Ich gebe mein Ehrenwort nie in leichtfertigen Dingen," erwiederte Freisingen. „Ueberhaupt fühle ich gar keine Verpflichtung, mich hier irgendwie zu binden. Wie schon gesagt, bin ich aber zu jeder Stunde bereit, wenn Sie eine Genugthuung für den „bösen Zufall" verlangen sollten."

Boudry mußte sich damit begnügen, es trieb ihn aber nun, zu Frau von Urzinska zu eilen, um ihr offen zu gestehen, wie das Unglück gekommen war, er hatte in der letzten Stunde so viel über sein Haupt einbrechen sehen, daß es ihm auf eine Zornschaale mehr gar nicht ankam. Die bittern Vorwürfe, welche er für seinen an das Unglaubliche grenzenden Leichtsinn von der Urzinska erwartete, blieben jedoch zu seinem Erstaunen aus, sie hörte ihn mit einer Selbstbeherrschung an, welche ihn rührte und nur das verächtliche Lächeln, das um ihren Mund zog, dämpfte dies Gefühl einigermaßen.

„Sie sind unverbesserlich!" sagte die Polin, als er mit seinem Bericht fertig war. „Was geschehen ist, läßt sich nicht mehr ändern, es ist wenigstens gut, daß wir nun wissen, an wen wir uns zu halten

Digitized by Google

haben, wie der Riese im Moos ganz richtig bemerkt. Werden Sie sich mit ihm schlagen?"

„Er hat mich nicht gefordert —," erwiederte Boudry.

„Und Sie haben keine Lust, ihn zu fordern. Ich finde das ganz natürlich. Was hat er gethan, worin Sie eine Beleidigung sehen könnten? Daß er seinem Busenfreunde eine Fackel anzündete, gibt Ihnen kein Recht, ihn zur Verantwortung zu ziehen. Etwas Anderes wäre es, wenn er unsere Ehre der Welt Preis gäbe! Dann Felix, dann erwarte ich von Ihnen, daß Sie handeln wie ein Mann!"

„Verlassen Sie sich darauf!" sagte er.

„Doch wird dieser Fall nicht eintreten. Bei diesen sogenannten Ehrenhelden sind wir sicher, sie werden unser Geheimniß bewahren wie ihr eigenes. Hüten Sie sich aber, Felix, daß Sie uns nicht Preis geben!"

„Gnädige Frau, was habe ich gethan, um diesen Vorwurf zu verdienen?" rief er. „Bis auf das Unglück mit dem Billet — und daran, verzeihen Sie mir, tragen Sie selbst die Schuld, denn wer wird solche Aeußerungen dem Papier vertrauen, das ein Wind fortwehen kann —"

Digitized by Google

„Ich bitte, ſchweigen wir davon! Sie ſind auch in anderer Beziehung unvorſichtig, Sie hüten weder Ihre Blicke, noch Ihre Worte — nicht einmal im Beiſein Ihrer Frau!"

„O dies — Weib! Was ſie denkt, iſt mir ſo gleichgültig! Miſchen Sie das Bild dieſer Frau nicht in unſer Geſpräch! Mußte ich mich in dieſe Ketten geſchmiedet haben, ehe ich Ihr himmliſches Kind kennen lernte! O wenn es mir möglich wäre, ſie zu brechen — jetzt, wo Ida frei iſt, wo ich Hoffnung hegen dürfte, durch ihren Beſitz ſelig zu werden! Aber es iſt ja nicht möglich, ich muß die Feſſeln ſchleppen bis mich der Tod davon befreit."

„Der Tod!" wiederholte die Urzinska. „Sie meinen doch nicht Ihren eigenen Tod?"

„Spotten Sie nur!" rief er. „Dieſe Frau überlebt mich um zehn, zwanzig Jahre, obgleich ſie älter iſt als ich. Sie hat eine Geſundheit zum Verzweifeln — kein Aerger, keine Zugluft ſchadet ihr, das Zanken dient zu ihrer Herzſtärkung, ſie ißt die gemeinſten widerwärtigſten Speiſen, Leibgerichte aus der Sudelküche ihres wollhändleriſchen Vaters, als er noch Tuchmachergeſell war, eine Dame würde von der Hälfte ihrer Portionen den Magenkrampf bekommen, ſie überwindet Alles!"

Digitized by Google

„Geſetzt aber den Fall, die Gräfin Boudry — denn das iſt ſie doch nun einmal durch Ihre freie Wahl, theurer Freund! — die Gräfin Boudry geſegnete das Zeitliche vor Ihnen, haben Sie ſich für dieſen Fall in Ihrem Ehecontracte vorgeſehen?"

„Was kann es mir helfen!" entgegnete er bitter. „Allerdings bin ich ihr alleiniger Erbe, wenn ſie ſtirbt — aber ſie wird, ſie kann nicht ſterben, ich glaube, ſie erreicht ein Alter von neunzig Jahren!"

„Wie hoch beläuft ſich das Vermögen, um welches Sie die neun Perlen Ihrer Krone feil hielten?" fragte die Urzinska, ohne auf ſein Reden zu achten.

„Es wurde mir viel größer geſchildert, als ich es gefunden habe," ſagte er mürriſch. „Leute, die es genau tariren wollten, ſprachen mir von Zweimalhunderttauſend, ich habe kaum die Hälfte erlangt."

Die Polin lachte. „Das iſt allerdings kaum der Mühe werth! Vielleicht iſt es in den letzten Jahren auch ſchon durch Ihre Bemühungen etwas geſchmolzen. Dennoch, ſollt' ich meinen, wenn Sie frei wären und im ungehinderten Beſitz der Kleinigkeit." —

„Schaffen Sie mir dieſe Freiheit!" rief Boudry.

Digitized by Google

— Sie antwortete nichts, ſondern ſah ihn nur mit einem Blicke an, vor welchem er ſein Auge zu Boden ſenkte. Was ſie weiter mit ihm zu beſprechen und zu verabreden hatte, wurde durch Ida's Eintritt unterbrochen, welche in Gerſon's Bazar Einkäufe beſorgt. Boudry eilte ihr entgegen und drückte ihre Hand an ſeine Lippen — in dem Blicke, den er auf ſie richtete, lag eine ſo flehende Bitte, daß ſie ſich dadurch bewegt fühlte. Es war zum erſten Male, ſeit der unſeligen Kataſtrophe, die er verſchuldet hatte, daß beide ſich ſahen, und wie ſich auch Ida's Gefühle verwandelt haben mochten, mit dem Ausdrucke derſelben verglichen, den ihr verlorenes Billet enthielt, in dieſem Augenblicke war es wieder ein Hauch der alten Innigkeit, der ihr Herz zu dieſem Manne hinzog. Die Mutter beobachtete ſie ſcharf, vor ihrem Blicke lag das Innere ihres Kindes, wie ein aufgeſchlagenes Buch, und wenn auch die Räthſelſchrift deſſelben jedem andern Auge unverſtändlich geblieben wäre, ſie verſtand darin zu leſen; nach den geheimnißvollen Urſprüngen des Inhalts forſchte ſie nicht, ſie begnügte ſich mit ſeinen Thatſachen. War es denn ſo wunderbar, daß Ida einſt dieſen Mann, dem ſchon mehr als ein weibliches Herz ſehnſüchtig entgegengeſchlagen, mit allem Feuer eines erwachenden Mädchens geliebt hatte, blendend, wie er war,

Digitized by Google

leichtsinnig, wie sie nach der Mutter Beispiel und Lehre über die sogenannten heiligen Bande dachte? Und konnte es überraschen, daß sie sich später, als sie die ansprechende Bekanntschaft Wertheims gemacht hatte, der ihr bald so viele Beweise einer tiefen und starken Neigung gab, diesem mit einem Gefühle zugewendet, welches moralische Seelen ein geläutertes genannt haben würden. Das verhängnißvolle Billet war ja nicht von gestern oder heute, sondern noch in den ersten Wochen ihrer Bekanntschaft mit Wertheim, noch mit dem vollen Uebermuthe ihres Naturells geschrieben, das sich nur in der letzten Zeit, die Mutter meinte, sehr zu ihrem Nachtheil, verändert hatte. Und wenn es auch — das Datum fehlte! — ganz kürzlich geschrieben wäre, Frau von Urzinska konnte es vollkommen begreifen, daß ein starkes weibliches Herz auch eine Doppelliebe fassen und beiden, welchen sie Ansprüche gegeben, ihr Recht überschwenglich gewähren kann. Darin sah sie eben eine Garantie für Ida's Zukunft, mit welcher sie sich eifrig beschäftigte, weil die ihrige unablösbar an dieselbe geknüpft war.

Ida machte Boudry keine Vorwürfe, sie hatte sich danach gesehnt, ihn mit ihrem Zorne niederzuschmettern, nun sie ihn aber vor sich sah und den Ausdruck seiner glühenden Leidenschaft, welche trotz aller

Digitized by Google

Kränkungen von ihrer Seite eher gewachſen ſchien, in ſeinem gefährlichen Auge, in dem weichen innigen Tone ſeiner Stimme wiederfand, da fühlte ſie ſich auch von dem alten verderblichen Zauber von neuem beſtrickt und es war ihr, als ſei ſie nur im Unrecht gegen ihn, nicht gegen den redlichen Mann, den ſie um das Glück ſeines Lebens betrogen hatte.

Wochen vergingen ſeitdem, ohne daß ſich die Verhältniſſe im Aeußern verändert hätten. Das Jahr lief zu Ende, Wertheim erwartete noch immer vergebens die Miſſion, welche ihm anvertraut werden ſollte. Er benutzte die Güte, die ihm von ſeinem alten Gönner ſtets bewieſen worden war, um ihn einmal offen danach zu fragen, nicht wenig wurde er jedoch überraſcht, als ſich der geheime Legationsrath in eine feierliche Amtsmiene hüllte und ihn ziemlich kühl und vornehm mit nichtsſagenden Worten abfertigte. Noch an demſelben Tage mußte er vernehmen, daß der ehrenvolle Auftrag, welchen man ihm ſchon beſtimmt zugeſagt, an den er die Hoffnung für ſeine Zukunft geſetzt hatte, einem Andern zu Theil geworden war. Das Unerwartete überraſchte ihn ſo, daß er tief verletzt, wie er ſich fühlte, ſich von der Gewalt des Moments zu Aeußerungen hinreißen ließ, welche dem einflußreichen Manne, von deſſen Gunſt er ſich ſo viel verſprochen hatte, wieder zu

Digitized by Google

Ohren kamen. Dieſer lächelte zwar, aber das war keine Garantie, ob er die unbedachten Worte, die man ihm wohl noch übertrieben berichtet, der aufgeregten Stimmung des Augenblicks zu gut hielt. Im Gegentheile ſchwebte das Schwert des Damokles eine Zeit lang bedrohlich über dem Haupte des Ahnungsloſen und nur durch eine Fürſprache, auf die er wohl nicht mehr gerechnet hatte, wurde es noch gewendet. Frau von Urzinska war es, welche ihren alten Freund zur Nachſicht — wenigſtens für den Moment — bewog, ihren Plänen wäre mit einer plötzlichen Entfernung des jungen Mannes nicht gedient geweſen. Freiſingen hatte des Freundes Sache auch geführt, aber, ſo gut er es meinte, mehr geſchadet als genutzt, da ſein offener Charakter, deſſen Wahlſpruch wie der eines vor zwei Jahren verſtorbenen ritterlichen Staatsmannes: „Durch!“ hieß, keineswegs die rechte Mitte zwiſchen zwei Extremen finden konnte, welche hier allein zu einem guten Ziele geführt hätte.

„Sein Sie überzeugt,“ hatte man ihm geſagt, „daß Sie dem jungen Manne kein wärmerer Freund ſind als ich, aber eben deswegen muß ich für ihn ſorgen. Er darf nicht in Verlegenheit geſetzt werden, über Steine in ſeinem Wege, die er nicht zu vermeiden weiß, zu fallen. Laſſen Sie uns hoffen,

Digitized by Google

daß er dieſe nicht ſo ſchwere Kunſt lernen wird — doch geſtehe ich aufrichtig, daß ich kaum wage, mich dieſer Hoffnung hinzugeben. Er verſteht leider noch nicht, ſich ſelbſt zu beherrſchen, und ich habe zu meinem Bedauern mich daraus überzeugt, daß es beſſer für ihn geweſen wäre, eine andere Carrière zu wählen."

„Aber, verehrteſter Baron, was fordern Sie denn?" war Freiſingens lebhafte Antwort geweſen. „Ich kenne eine ganze Galerie von Leuten aus dieſer Carrière, fremde und einheimiſche, die nach ihrem Geiſt ſowohl wie nach ihrem äußern Habitus mit Wertheim gar keinen Vergleich aushalten."

„Dem Freunde verdenke ich dieſe liebenswürdige Parteilichkeit nicht," hatte ihm der Departementschef lächelnd erwiedert, indem er ihm verbindlich die goldene Tabatière anbot. „Verlaſſen Sie ſich auf mich, es wird ſich für Herrn von Wertheim ſchon die paſſende Stellung finden — mehr kann ich Ihnen vor der Hand nicht ſagen."

Sie fand ſich aber nicht, denn Woche auf Woche verging, ohne daß ihm irgend eine Ausſicht auch nur auf eine vorübergehende Verwendung geworden wäre, er war beſchäftigt allerdings, aber mit Arbeiten untergeordneter Art, die weder ſeiner Befähigung

Digitized by Google

entſprachen, noch ſeinen Geiſt befriedigen konnten, und Andere, welche er bei weitem überſah, fanden eine Bevorzugung, die er bei all' ſeiner Beſcheidenheit doch fühlen mußte.

„Du biſt eben viel zu beſcheiden!“ ſagte ihm Freiſingen. „Was helfen Dir Deine Studien unſerer Claſſiker, wenn Du ſo goldene Sprüche, wie Göthe's: Nur die Lumpe ſind beſcheiden! nicht beherzigſt? Wäre ich an Deiner Stelle, ich würde anders auftreten!“ Er war auch von ſeiner Stelle aus ſchon aufgetreten für den Freund und hatte vielleicht das abgekartete Spiel dadurch nur übler gemacht.

Wertheim lächelte zu ſeinen Aeußerungen, aber dies Anfangs noch ruhige Lächeln wurde allmälig bitterer, als er bemerkte, daß die Kälte, mit welcher er von ſeinem ehemaligen Gönner behandelt wurde, ſich auch auf Andere, die ſonſt ſehr wohlwollend gegen ihn geweſen waren, verbreitete. Schon zeigte man ſich gleichgültig gegen ihn, bald mußte er fürchten, daß man auch geringſchätzig ſein werde.

„Es iſt wahrhaftig, als ob ich etwas verbrochen hätte!“ ſagte er einſt im Unmuthe.

„Du biſt allerdings ein großer Verbrecher und ſündigſt noch täglich fort,“ erwiederte Freiſingen.

Digitized by Google

„Aber mehr gegen Deine eigene ſchätzbare Perſon, als gegen Andere oder gar gegen das öffentliche Wohl. Du läſſeſt Dein Licht nicht genug leuchten, Du poſaunſt Deine eigenen Meriten nicht aus, Du rennſt nicht mit eingelegten Hörnern Alles über den Haufen, was Dir im Wege iſt. Probir' es nur einmal, mir zu Gefallen! Sei nur eine Woche lang halb ſo arrogant, als Deine jüngern Collegen, ſprich ab über Alles und ſetze Trümpfe auf, ſetze fremde Autorität herab, witzele, Freund, ſo ſchaal es Dir nur möglich iſt, und vergiß nicht, huldige gewiſſen einflußreichen Maſchiniſten hinter der Tapete, männlichen und weiblichen Geſchlechts!"

„Ich wollte lieber, daß ich mit all' dieſer Maſchinerie brechen könnte!" ſagte Wertheim.

„Wollteſt Du das!" rief Freiſingen. „Den Weg dazu habe ich Dir oft genug gezeigt!"

„Sprich mir davon nicht!" entgegnete Wertheim kurz ablenkend.

Wohl hatte Freiſingen oft genug ſeinen Lieblingsgedanken, den Freund mit ſeiner Couſine zu verbinden, ausgeſprochen und es war das förmlich zu einer fixen Idee bei ihm geworden, ſo daß er gar nicht ſah, was ihm ſonſt vielleicht nicht entgangen wäre. Auch hatte er Paulinens Unbefangenheit im

Digitized by Google

Umgange mit Wertheim, an welchem ſie großes Gefallen fand, bereits dadurch geſtört. Denn wie verblümt er auch nach ſeiner eigenen Meinung ſich gegen ſie über ſeinen Hermann geäußert hatte, nur um ihr Auge mehr und mehr für deſſen liebenswürdige Eigenſchaften zu ſchärfen, ſo verblümt, glaubte er, daß ſie gar keine Ahnung über ſeine eigentliche Abſicht haben konnte, ſie hatte ihn, wie das nun einmal ſein Loos war, ſchnell genug durchſchaut und — war davon tief verletzt worden. Freiſingen ſah bis jetzt auf keiner Seite einen Erfolg ſeiner Beſtrebungen und war daher zweifelhaft, ob er nicht zu fein verfahre.

„Es iſt ein Unglück," ſetzte Wertheim das Geſpräch fort, „daß alle Selbſtſtändigkeit — wenigſtens bis zu einem gewiſſen Grade — an das unſelige Geld gebunden iſt. Lächerlich ſcheint es, gegen eine anerkannte unbezwingliche Macht zu proteſtiren, aber ſage ſelbſt, was kann auch der ſelbſtſtändigſte Geiſt thun, wenn ihm alle Mittel fehlen, ſich eine würdige Exiſtenz zu ſchaffen? Vom Abenteuer oder der bloßen phyſiſchen Arbeitskraft ſpreche ich natürlich nicht!"

„Du willſt Deine Carrière aufgeben?" rief Freiſingen.

„Ich würde es thun, nach den Erfahrungen, die

Digitized by Google

ich gemacht habe," erwiederte Wertheim ruhig, „aber Du weißt, ich bin gefeſſelt. — Verkenne mich nicht, als hätte ich meine Anſichten über den Staatsdienſt geändert. Er gilt mir noch immer als eine Ehrenpflicht, welcher ſich grade der reiche und unabhängige Adel, der nicht Urſache hat, um des lieben Brodes willen zu dienen, mit voller Hingebung widmen ſollte.

„Und den Andern, denen es eben am täglichen Brode fehlt, die Stellen wegnehmen!" warf Freiſingen dazwiſchen.

„Die Stellen nach Verdienſt, das ſetze ich voraus — mag Jeder ſtreben und ringen, der Würdigſte zu werden! Du lachſt und gibſt mir zu verſtehen, ich ſei ein Argument gegen mich ſelbſt. Laſſen wir das. Meine Anſichten können durch das, was mich perſönlich betroffen hat, nicht geändert werden. Auch meine Anſichten über die Diplomatie nicht. Es iſt ungemein viel wohlfeiler Witz darüber ausgegoſſen worden, in unſerer Zeit iſt ja ein Jeder nach ſeiner Meinung Feldherr und Staatsmann und kann über deren Thaten zu Gericht ſitzen. Ich habe die Staatskunſt immer ſehr hoch geſtellt und den Machiavellismus nie als einen Hebel derſelben erkannt, ich bekenne, daß ich auch in unſern Tagen große Staatsmänner weiß, wenn ſie auch nicht von der

Digitized by Google

Tagespreſſe ihre leitenden Ideen holen, und daß mein Ideal von einer würdigen und heilbringenden Diplomatie mir noch immer als erreichbar gilt. Aber ich ſehe, daß mir, mir perſönlich die Bahn verſperrt iſt, darüber kann ich mich nicht länger täuſchen. So würde ich die Laufbahn, die ich mit großen Hoffnungen betrat, aufgeben, wenn ſich mir eine andere eröffnete. Aber Du kennſt meine Verhältniſſe —"

„Menſch, ſprich nur ein Wort, ſo bin ich da!" rief Freiſingen lebhaft. „Was willſt Du anfangen?"

„Verzeihe," entgegnete Wertheim ernſt. „Ich weiß, daß Du mir alle materielle Hülfe, deren ich bedürfte, gewähren würdeſt, aber Du weißt auch, daß ich ſie nicht annehmen kann."

„Dummer Stolz!" rief Freiſingen auffahrend, indem er den Freund an beiden Armen packte. „Nimm mir das Wort nicht übel. Du haſt Dein Vermögen verloren oder vielmehr Dein ſeliger Papa — ich habe zehnmal mehr, als ich brauche, habe nicht Kind, noch Kegel und werde nie eine Familie haben, wie oft haſt Du mir verſprochen, wenn Du einmal etwas brauchſt, von mir mit vollen Händen zu nehmen, und nun es Ernſt wird, ziehſt Du Dich zurück, wie ein feiger Kerl aus dem zweiten Gliede, wenn es zur Attaque geht?"

Digitized by Google

Es kostete Wertheim Mühe, sich Gehör zu verschaffen, denn wenn Freisingen in Affect gerieth, hatte seine Stimme allemal einen so mächtigen Klang, daß er selbst nichts mehr hörte als sich selbst und schwer zu stillen war. Aber auch, als er endlich anhörte, was Wertheim sprach, erkannte er dessen Gründe nicht an und drohte ihm endlich halb im Ernste, halb in tobender Ausgelassenheit mit einer gerichtlichen Schenkung, die er so gepanzert ausstellen wolle, daß er sich gar nicht weigern könne, sie anzunehmen.

„Ich achte Deine Pietät gegen den Staatsdienst!" rief er, „und habe wahrhaftig nicht aus Faulheit oder Uebermuth meinen Abschied genommen, sondern nur, weil ich für den Friedensdienst nun einmal nicht tauge und zu etwas Anderem als zu einem praktischen Soldaten nicht zu gebrauchen bin. Du bist von ganz verschiedenem Stoffe, Du wärest in allen Zweigen tüchtig! Dennoch sähe ich es am liebsten, Du fingest etwas Selbstständiges an —"

Wertheim unterbrach ihn auf eine so entschiedene Weise, daß Freisingen einsehen mußte, wie verloren alle seine Worte gegen diesen festen Willen seien, keinerlei Verpflichtung — selbst von ihm nicht! — anzunehmen.

Digitized by Google

„So willst Du also Zeitlebens als Stützbock und Trampolin für Andere dienen, die über Dich hinwegspringen?“ schrie er. „Viel Vergnügen dazu! Wenn es Dir an die Ehre geht, denk' ich, wirst Du aber schon wieder den Muth für eine frische That gewinnen!“

8.

Der Carneval hatte seinen Anfang genommen. In den alten prachterfüllten Räumen des königlichen Schlosses, wo nur kurz vor Weihnachten die Anwesenheit des erhabenen Kaisergastes Feierlichkeiten herbeigeführt hatte, welche sonst den größten Theil des Jahres hindurch, weil der Hof hier nicht residirt, schweigen, war eine Cour befohlen, welcher ein Hofconcert folgen sollte. Auch Graf Freisingen war dazu eingeladen worden. Er hoffte auf diesen Abend — nicht für sich, aber er glaubte Gelegenheit zu finden, einmal für seinen Freund zu „baggern“, wie er sich in seiner barocken Weise ausdrückte.

„Verschlammt und versandet ist Dein Fahrwasser,“ sagte er. „Du brauchst ein Baggerschiff, das Dir den Schlamm und Sand aushebt und fortschafft, ich habe einen guten Kiel und breite Rippen

Digitized by Google

dazu und werde baggern, daß Du Deine Freude haben sollst."

Er hatte Wertheim in einigen Tagen nicht gesehen und hoffte ihn auf dem Schlosse zu finden, fuhr daher viel zeitiger aus, als er sonst gethan haben würde. Aber die Wagenreihe stand schon im hellen Mondenscheine vom Monumente Friedrichs des Großen an und kein Vorfahren wurde geduldet, in seiner Ungeduld sprang daher Freisingen, nachdem er in einer Viertelstunde etwa bis zum Palais des verewigten Königs vorgerückt war, aus dem Wagen und eilte, die Nässe nicht achtend, zu Fuße, von seinem kleinen Diener gefolgt, der ihm die Spuren dieses nicht courmäßigen Beginnens vertilgen sollte, nach dem Portale zwischen den beiden ehernen Rossebändigern, wo die Anfahrt Statt fand.

„Herr Graf, noch einen Augenblick!" flehte der Knabe auf der untersten Treppenstufe. Aber Freisingen fand sich ganz gut und stürmte, in seiner gewohnten Art drei Stufen nehmend, die mit Teppichen belegten vielen Absätze hinan, zum Eingange in die obern Gemächer, welcher durch die geschliffenen Porphyrsäulen der alten Kapelle führte. Noch war es nicht allzu gefüllt und die Versammelten, die sich später nach der Hofordnung aufzustellen hatten, wogten durcheinander. Freisingen sprach flüchtig

Digitized by Google

einige bekannte Offiziere, die sich nach der Bildergalerie begaben, wo die Corps nach ihrer Ancienneté — Cadetten, als das älteste schon unter dem großen Churfürsten entstanden, auf dem rechten Flügel, — sich ordneten, dann ging er durch die reichvergoldeten Thüren der anstoßenden Paradekammern nach dem Rittersaale, dessen Pracht sich dem Throne gegenüber in den funkelnden Gold- und Silbergeschirren, von denen das riesige Büffet bis zur Decke starrte, im Scheine von tausend Flammen sinneblendend für Viele, die sie zum ersten Male sahen, entfaltete. Freisingen war mit diesen Räumen vertraut, er hatte sie schon in seiner frühen Jugend als Page in allen Richtungen durchstreift und manchen tollen Streich — wie die heutige Zeit sie kaum mehr duldet! — seinem Gouverneur und selbst des Hofmarschalls Excellenz zum Trotz hier verübt, seitdem hatte er sie von Zeit zu Zeit wieder betreten und manche kunstsinnige Verschönerung in den ersten Jahren der Vierzig entstehen sehen, aber er fand noch immer einen wahren Genuß daran, diese Fülle königlichen Glanzes von Neuem zu betrachten, und wurde darüber gewiß, wie er in seiner landständischen Uniform ziemlich rücksichtslos vor den Gegenständen seiner Bewunderung stehen blieb, für einen Neuling auf dem Parket gehalten, den etwa nur eine glückliche Bezirkswahl als

Digitized by Google

Deputirten in die Reſidenz und zu dieſem Hoffeſte geführt habe. Unter den Damen und Herren, welche ſich immer zahlreicher hier verſammelten — es war nun faſt die Zeit, wo die allerhöchſten Herrſchaften erſcheinen ſollten — hatte Freiſingen aber auch viel Bekannte, nur war er leider faſt eben ſo gefürchtet, als im Allgemeinen beliebt, gefürchtet um ſeiner Rückſichtsloſigkeit willen, die niemals ein Aufſehen vermied, ſchon ſeine laute Stimme und die oft allzu derben Witzreden, die er ſich erlaubte, waren unangenehm, wo Alles glatt und leiſe hinfließen ſoll, heut aber trat noch ein Umſtand hinzu, ein wahrhaft abſtoßender Umſtand, war er denn, in aller guten Geiſter Namen, zu Fuß hierher gekommen? Schon hatte mehr als ein mißbilligender Blick ſein Piedeſtal geſtreift — da rettete ihn vielleicht vor einer unangenehmen halbofficiellen Warnung der Stab des Oberceremonienmeiſters, welcher auf den Boden geſtoßen die Ankunft der Herrſchaften verkündigte. Alles hatte ſich bereits in der befohlenen Ordnung aufgeſtellt und Freiſingen nahm auch ſeinen Platz ein, den er ſchon kannte.

Unter Vortritt der Hofſtaaten und einer Schaar von Pagen, deren rothe geſchmackvolle Tracht mit den breiten Cravattenflügeln und dem reichen Silberbeſatz wohl zu den jugendlichen Geſichtern und ſchlan-

Digitized by Google

ken Gestalten paßte, erschienen die Majestäten, nach ihnen alle Mitglieder des königlichen Hauses und ein zahlreiches und glänzendes Gefolge. Die Cour nahm ihren gewohnten Verlauf, dann wurden die hier versammelten Gäste entlassen und begaben sich in einem langen Strome, der nicht enden zu wollen schien, nach dem weißen Saale, wo das Concert Statt finden sollte. Das mußte nun durch die Bildergalerie geschehen, wo namentlich der Dame noch eine strenge erbarmenlose Kritik harrte, denn in der Bildergalerie mußten sie die ganze Fronte der aufgestellten Offiziercorps passiren und wie vortheilhaft sich auch die reichen Toiletten mit den Schleppen, welche jede Dame sich selbst über den linken Arm geschlagen trug — nur der Königin wurde die prachtvolle goldhelle Schleppe und den Prinzessinnen die ihrigen von Pagen getragen — wie vortheilhaft sich auch die gewählten Coiffüren im Glanze der Gasflammen gegen die dunkelrothe Tapete und die leuchtenden Broncerahmen der Gemälde abhoben, die jüngern schonungslosen Offiziere achteten die Kunst gering gegen die Gaben der Natur und hätte manche der Damen, welche kluger Weise in geschlossenen Marschsäulen zu Zwanzig, Dreißig, die gefährliche Gasse durchschritten, hören können, was über sie geäußert wurde, sie hätte wohl nicht so lieblich lächelnd in scheinba-

Digitized by Google

rer Gleichgültigkeit ihre Schrittchen auf dem rothen Teppich fortgesetzt.

Freisingen hatte seinen Freund nicht gefunden, er hoffte noch immer, ihn in dem großen Gewühl verfehlt zu haben und fragte in der Bildergalerie gemeinsame Bekannte nach ihm, aber es hatte ihn Niemand gesehen. So ließ er sich ziemlich verdrießlich, denn er war bis jetzt auch seinen weitern Absichten nicht um einen Schritt näher gekommen, von der Strömung nach dem weißen Saale treiben, wo er einen ziemlich guten Platz eroberte, aber noch lange warten mußte, ehe die Militaircour, die indessen abgenommen wurde, vorüber war und die königlichen Herrschaften erschienen. Nur von Kerzen erhellt, welche auf den alterthümlichen Glaskronleuchtern und vielen Candelabern und Lichtgruppen brannten, bildete der weiße Saal in seiner edlen und großartigen Architectur einen auffallenden Gegensatz gegen die von Gold und Silber und kostbaren Kunstwerken starrenden Prachträume und die lange mit ihrem dunkeln Roth und den Gasflammen einen Charakter intensiver Glut tragende Gemäldegalerie. Der Contrast war ein wohlthuender. In der Front sah man auf einer Estrade die fremden Künstler, die hervorragendsten Mitglieder der königlichen Oper, mit Chor und Orchester; die Mitte des Saales nah-

Digitized by Google

men die Reihen der Seſſel ein, auf welchen, nachdem ſich die Herrſchaften niedergelaſſen, die Damen in ihrer Fülle von Farben, die ältern Gäſte von Rang, Generale und Miniſter, die fremden Botſchafter und auch, was ſonſt ſich einen Platz errungen hatte, zu ſchauen war. Der Taktſtock des Hofkapellmeiſters Taubert — wer kennt ſeine anziehenden Tonwerke nicht! — bezeichnete den Anfang des Concerts, die Ouvertüre zu Cortez begann. Dann ſang Johanna Wagner mit allem Reiz ihrer herrlichen Stimme eine Arie aus —

„Woraus iſt doch das?“ hörte Freiſingen, welcher dicht an der Stuhlreihe der Damen ſtand, neben ſich fragen.

Die junge, mit ihren Augen die bunte Maſſe der Uniformen durchwühlende Dame, welche von ihrer Nachbarin gefragt worden war, hob ihren magern Arm mit dem Programm und ſagte, ziemlich vernehmlich, den Accent auf die falſche Silbe legend: „Aus Cenerentola.“

„Bravo!“ ſchnarrte Freiſingen. Man ſah ihn verwundert und mißbilligend an, war es denn hier geſtattet, Aeußerungen des Beifalls zu geben? — Jetzt erhob ſich auf der Eſtrade raſch eine zarte graciöſe Geſtalt in Weiß gekleidet, ſie ſprach noch lebhaft einige Worte zu dem Kapellmeiſter und wandte

Digitized by Google

dann ihr bleiches Antlitz mit den dunkeln Augen und dem schwarzen, glatt gescheitelten Haar über der reinen Stirn zu der Versammlung, eine Geige ruhte in ihrem Arme, sie verneigte sich zweimal tief vor dem Herrscherpaare.

Und Freisingen vermaledeite sein feines Gehör, das ihm wiederum eine Frage, dies Mal im Baß gesprochen zutrug: „Wer ist denn die kleine Violinspielerin?“ Kam dieser Unmensch, wie ein Spuk aus dem berühmten Spies'schen Romane nach einem hundertjährigen Schlaf auf die Erde zurück oder aus welchem böotischen Dorfe hatte ihn der Zufall hierher verschneit, daß er nicht wußte, hier könne nur Eine mit der Geige auftreten, daß er nie von dieser Einen gehört und gelesen: Teresa Milanollo?

Freisingen wandte sich zornig um, ein graubärtiges, höchst solides Gesicht starrte ihm entgegen und erklärte sich eben durch die erhaltene Auskunft vollkommen befriedigt, nur der ungewohnte Uniformskragen schien ihm noch einige Beschwerden zu verursachen, über welche ihn das zauberische Spiel der Piemontesin nicht zu trösten vermochte. Freisingen aber, der ein leidenschaftlicher Verehrer desselben war, gab sich mit voller Seele den Tönen hin, welche überdem ein Thema anschlugen und variirten, das er, so alt es war, zu seinen Lieblingsmelodien rechnete.

Digitized by Google

Es war das alte deutsche Rheinweinlied unsers wackern Wandsbecker Boten, das Teresa Milanollo mit Variationen ihrer eigenen Composition vortrug, und mit ihm durch die kecke Originalität, besonders der letzten Nummern und ihre meisterhafte Behandlung des Instruments Alles elektrisirte. Nach jedem Ritornell ging eine hörbar flutende Bewegung durch die ganze Versammlung und Freisingen zerdrückte krampfhaft seinen heute erst bei Herrn Bock erstandenen Hut, um nicht Alles vergessend in ein lautes Klatschen auszubrechen. In diesem Kampfe war er ganz roth geworden und seine Augen blitzten noch, als schon Carl Formes, der Baßheros unserer Tage, welcher von London aus hier war, seine mächtigen Töne mit den perlenden Noten der Tuczeck und den lieblichen Klängen der Köster, vom Tenor seines Bruders begleitet, mischte. Freisingen konnte dem Tonstücke aus Othello heute keinen rechten Geschmack abgewinnen, er blickte unruhig über die Damenflor hin, als suche er Jemand und doch geschah es ohne alle Absicht. Denn Pauline Frankenstein, nach welcher er sich wohl umgeschaut haben würde, war nicht hier, sie hütete schon seit acht Tagen das Zimmer und er hatte sie nicht gesehen, wie oft er auch bei ihren Eltern sich nach dem Befinden der Kranken erkundigt hatte. Sie schienen sehr besorgt, wenigstens waren sie immer

Digitized by Google

in ganz befangener Stimmung geweſen, eine minder argloſe Seele als Freiſingens hätte vielleicht ihrem Benehmen eine andere Auslegung gegeben, aber Gedanken an eine Entfremdung gegen ihn kamen gar nicht in ſeinen Sinn; welche Urſache hätten ſie dazu haben können? Wie er ſo über die geſchmückte Damenwelt im weißen Saale hinſchaute, traf ſein Blick in ein Auge, das feſt auf ihn gerichtet war. Frau von Urzinska ſaß drüben an der Reihe der Fenſter und hatte ihn erkannt, wenn ſie aber einen Gruß von ihm erwartete, ſo war ſie im Irrthum, er ſah nur flüchtig über ſie hin, ließ ſein Auge einen Moment auf ihrer Tochter weilen, die eine beſonders reizende Toilette gemacht hatte und im lebhaften leiſen Geſpräch, denn nur ſo konnte es während der Muſik geführt werden, dem Anſcheine nach ganz heiter und glücklich, neben dem Grafen Boudry ſaß. „Da iſt ja das angenehme Kleeblatt zuſammen!“ dachte Freiſingen. Boudry hatte ihn jetzt auch erkannt oder war vielleicht durch ſeine Nachbarin auf ihn aufmerkſam gemacht worden, denn er wandte ſich mit einer raſchen Bewegung nach ihm hin — und grüßte. Wir unterdrücken die ſchmeichelhafte Bezeichnung, mit welcher Freiſingen ſeinen leichten Gegengruß begleitete, er benutzte dann die Pauſe nach Beendigung des erſten Theils, in welcher ſich Alles erhob und Er-

Digitized by Google

frischungen umhergereicht wurden, um sich aus dem Saale zu entfernen. Formes hätte er gern noch gehört in der großen Arie des Figaro, die er mit der Meisterschaft eines vollendeten Künstlers vortrug — aber er wollte die Gelegenheit nicht versäumen, in den anstoßenden Zimmern eine Person zu finden, mit welcher er durchaus über seinen Freund zu sprechen hatte.

So gefüllt der weiße Saal war, die lange Reihe der anstoßenden Räume bis zu den Gemächern König Friedrichs des Ersten waren darum nicht leer. Hier konnte freilich das Concert nicht genossen werden, aber Viele zogen andere Genüsse, die sich hier boten, demselben vor, wär' es auch nur gewesen, sich in einen der bequemen Sammetsessel zum Gespräch mit Freunden ganz in aller Seelenruhe niederzulassen. Welche Berühmtheiten konnte man hier wahrnehmen und ihre Aussprüche über interessante Fragen der Kunst und Wissenschaft belauschen! Auch Politik wurde getrieben, nur freilich mit einer gewissen Zurückhaltung. Ein Bekannter aus der Provinz hielt Freisingen eine Weile fest, indem er seine Ansicht über die Knöpfe eines jungen französischen Attachés der Legation wissen wollte, die noch immer die république française zu lesen gaben. Was sollte man davon denken? was würde der Kaiser dazu

Digitized by Google

ſagen? Freiſingen riß ſich endlich durch eine halbe Unhöflichkeit los, denn er ſah jetzt den Mann, welchen er vorzugsweiſe geſucht hatte und zwar zum Glück ganz allein ſitzen; daß er die Augen ſchloß und ſich einem kleinen behaglichen Schlummer hinzugeben im Begriff ſchien, ſtörte ihn wenig. Er ging mit ſeinem feſten Schritte gerade auf ihn los, aber der geheime Legationsrath öffnete groß die Augen, ſtand haſtig auf und kehrte ihm ſo auffallend den Rücken, daß ſelbſt Freiſingen eine Abſicht darin erkennen mußte. Offenbar wollte der Mann einem Geſpräche ausweichen, welches ihn ſchon das vorige Mal in Verlegenheit geſetzt hatte, aber es ſollte ihm nichts helfen, gelobte ſich Freiſingen und wenn er ihn wie einen Hirſch bis in die Mitte des weißen Saales hätte jagen müſſen. Der geheime Rath hörte nicht als er ziemlich vernehmlich ſeinen Namen hinter ihm rief, er hatte ſchon eine Seitenthür gewonnen, ehe ihn Freiſingen einholen und ſtellen konnte, und war dann verſchwunden. Zornig kehrte der Graf zurück, aber er erlebte noch mehr an dieſem Spätabende, wodurch er gereizt wurde. Hatte er das Ausweichen des Raths durch den Widerwillen erklärt, ſich über Wertheim nochmals auszulaſſen, ſo mußte er es auf ſich, auf ſeine eigene Perſon beziehen, daß er von Mehrern, welche ſonſt die Freundlichkeit ſelbſt gegen

Digitized by Google

ihn waren, absichtlich vermieden, ja bei unausweichlicher Begegnung mit einer affectirt kalten Manier behandelt wurde, die sich kurz von ihm losmachte und sogar etwas Verächtliches zu haben schien. Anfangs war ihm das natürlich nicht klar geworden, die Wiederholung erst reizte ihn und er war drauf' und d'ran gewesen, Einen zur Rede zu stellen, als ihm noch durch einen bekannten höhern Offizier, der ihm gewogen war, ein Schlüssel zu dem Unbegreiflichen gegeben wurde — wenigstens hielt er ihn für den passenden Schlüssel und sein Zorn löste sich in einem Gelächter, wie es in der rothen Sammetkammer wohl noch nicht so rücksichtslos erklungen war. „Muß das sein?" hatte nämlich der alte Offizier zu ihm gesagt, indem er mit seiner Fußspitze Freisingens Fuß leicht berührte. Dieser hatte niedergeblickt und erst jetzt an seinem Stiefel den großen Flecken entdeckt, welchem die flehentliche Bitte seines Jockeys im Portale gegolten hatte. War es also das, was ihm zum Gegenstande des allgemeinen Abscheues gemacht hatte? Um dieses gemeinen Makels willen hatte Niemand etwas mit ihm zu thun haben wollen! Er brach in ein lautes Gelächter aus und hatte seine ganze Heiterkeit wiedergefunden. Aber der Flecken, durch welchen er beschmutzt worden war, der Makel, mit welchem er in den Augen Vieler be-

Digitized by Google

haftet ſchien, war ein anderer, als der ſich hier mit bloßen Augen erkennen ließ und hätte er nur den rechten Scharfblick beſeſſen, im weißen Saale wäre es ihm wohl möglich geweſen, die lächelnde Miene eines höhniſchen Triumphes zu entdecken, welche ſich freute, wie ſicher das heimlich geſpritzte Gift ſich verbreitete!

9.

„Liebes Kind," ſagte Frau von Urzinska zu ihrer Tochter, als ſie ſpät in der Nacht heimgekehrt waren, „das wird ſich Alles finden. Du biſt zu haſtig, zu ungeduldig, gönne uns Zeit!" dabei ſtreichelte ſie ihr die glühenden Wangen.

„Aber es iſt mir unerträglich, mit dieſen Blicken angeſehen zu werden, die mich verurtheilen!" rief Ida. „Ich bin zum Bewußtſein gekommen —."

„Das iſt immer beſſer als ein unklarer Zuſtand. Ich freue mich darüber. Du ſiehſt ein, daß Boudry, da er nun einmal verheirathet iſt, Dir durch ſeine offenkundige Huldigung ſchadet. Dennoch nimmſt Du ſie freundlich auf."

„Ja, Mama. Ich weiß es nicht, woher dieſe Gewalt, welche er über mich hat! In ſeiner Gegen-

Digitized by Google

wart, in seinem Gespräch vergesse ich Alles — und nur, wenn ich wieder von ihm getrennt bin, komme ich zur Besinnung und muß mit bitterm Gefühl an Hermann denken! In diesem Zwiespalt gehe ich unter."

„Gutes Kind, das ist der alte Zwiespalt, der durch die ganze Geschichte des weiblichen Geschlechts geht — wir können es nicht ändern." Sie kannte den Zauber gar wohl, welchen Ida sich nicht zu erklären wußte, und was sie noch über den Streit des Sinnlichen mit dem Geistigen sagen wollte, unterdrückte sie. „An Hermann denkst Du mit bittern Gefühlen," fuhr sie fort, „andere verdient er nicht um uns. Ihm wird danach geschehen. Und Jener, der Unberufene, der heute noch wie ein Thurm über uns weg sah, ich denke, daß bald seine stolze Zinne in den Staub fallen wird, in den Staub der allgemeinen Verachtung!" Sicher wähne sich doch Niemand, die Welt glaubt Alles. Höre mich, Ida. Diese Rache kann unser alleiniges Ziel nicht sein. es gilt Dir eine gesicherte Zukunft zu bereiten — denn noch eine kurze Weile und wir sind fertig mit Allem, was ich einst mein genannt habe."

„Mama!" rief Ida, vor dieser jähen unvorbereiteten Mittheilung erschreckend. Sie glaubte nicht recht zu hören.

Digitized by Google

„Ich stehe dem Nichts gegenüber," fuhr die Mutter kalt fort. „Mein Sachwalter läßt mir darüber nicht den mindesten Zweifel mehr — ich habe davon selbst keine Ahnung gehabt, das Gold floß mir aus den Gütern auf all' meine Forderungen ungemessen zu, wie sollt ich mich entschließen, die Rechnungen oder die Klagen des mürrischen Alten zu lesen? Er mag sich, wie all' die Andern an meinem Gute nicht vergessen haben, es ist nun einmal so, sie saugen dem Adel das Mark aus! Als ich Deine Verlobung mit Wertheim gut hieß, wußte ich noch von Nichts, ich hoffte dem armen Cavalier, der Dir nun einmal das Herz gestohlen hatte, eine glänzende Laufbahn und Dir einst das erste Gesandtschaftshôtel in einer der Hauptstädte Europas zu erringen — jetzt steht Alles anders, jetzt wäre Deine Verbindung mit ihm, auch wenn er sie selbst nicht auf eine solche Weise zerrissen hätte, eine Unmöglichkeit! Es muß aber ein Schritt geschehen und bald, um uns zu retten — denn in Erniedrigung oder Schwindeleien fortzuleben, ist eben so unmöglich. Willst Du Boudry heirathen, wenn er frei ist?"

„Aber Mama — Sie rauben mir durch diese entsetzlichen Nachrichten allen Muth, alle Besinnung!"

„Fehlt Dir beides, so muß ich für Dich handeln. Ich erwarte nur, daß Du mir dann gehorchst." Ihr

Digitized by Google

Blick heftete sich mit einer scharfen Frage an Ida's verdunkeltes Auge und schien nicht zufrieden gestellt von der Antwort, welche sie dort zu lesen glaubte. „Ich werde grad' auf mein Ziel gehen und wehe Jedem, der sich mir hemmend in den Weg stellt! Wär's auch —" hier fiel ihr Blick auf einen Brief, welchen sie heute wiederum aus Wien erhalten und der noch offen auf ihrem Schreibtische lag, wo sie ihn eben gelesen hatte. Rasch ging sie hin und verschloß ihn. Ida durfte nicht erfahren, was ihr Vater schrieb. Wer hatte ihn aber in Kenntniß gesetzt von Allem, was sich seit Jahr und Tag mit ihr und seiner Tochter zugetragen hatte? Welchen Beobachter ihrer geheimsten Schritte, selbst ihrer Gedanken mußte sie fürchten?

„Wehe Jedem, der meine Wege kreuzt!" wiederholte sie noch einmal. „Er thut es auf seine Gefahr!" Sie hatte sich hoch aufgerichtet bei diesen Worten und ihr Antlitz einen so furchterweckenden Ausdruck gewonnen, daß selbst ihre Tochter, welche ähnliche Zeichen innerer Gährung an ihr schon gewohnt war, dies Mal erbebte.

Boudry war längst mit Frau von Urzinska einig, er hatte ihr gewissermaßen Vollmacht gegeben, ihm seine Freiheit zu verschaffen, aber er war auch zu seinem höchsten Unmuthe überzeugt, daß es ihr, der

Digitized by Google

Fremden, welche weder eine genauere Bekanntschaft mit seiner Frau, noch einen Einfluß auf dieselbe hatte, nicht gelingen werde, da er selbst in all' seinen Bestrebungen gescheitert war. Seine Gattin gab ihn auf, ohne ihn los zu geben. Er sah kein Mittel, ihr das Verhältniß, so freudlos es jeder andern gewesen wäre, zu verleiden, da sie einen unüberwindlichen Abscheu vor der Rolle einer geschiedenen Frau hatte, Boudry schalt diese Abneigung spießbürgerlich und kleinstädtisch. Kränkungen, welche er ihr zufügte, trafen sie nicht, denn sie besaß für zarte Gefühle keinen Sinn, seine absichtliche Vernachlässigung, der eigene Weg, den er wandelte, war ihr höchst gleichgültig, vor roher Behandlung schützte sie weniger seine äußerlich abgeschliffene Sitte, als — ihre eigene Rohheit, der er nicht gewachsen gewesen wäre, sie war ganz zufrieden mit ihrer Stellung, welche sie wenigstens unter ihrer zahlreichen Sippschaft und der Geschäftswelt, die von ihr Vortheil zog, hoch stellte, mehr hatte sie ja nicht gewollt, wie sollte sie nun auf einmal sich scheiden lassen und ihm ihr halbes Vermögen hinwerfen? Sie hatte ihm als er wiederholt auf den dummen Einfall kam, eine solche Scene bereitet, daß er den Gedanken aufgeben mußte, sie jemals dafür zu stimmen, aber gerade dadurch flammte nun seine Sehnsucht nach Freiheit und seine heiße

Digitized by Google

Leidenschaft für Ida um so mächtiger auf und er warf sich verzweifelnd seiner Bundesgenossin in die Arme.

„Auch hier diese kindische Ungeduld!“ sagte Frau von Urzinska mit siegbewußtem Lächeln. „Können wir Ihre Frau vergiften —?“ Seine Lippe zuckte als sie das Wort hinwarf, er erwiederte nichts, aber der gepreßte Athem verrieth, was in seiner Brust vorging. — „Wollen wir der Welt einen schönen Proceß als Beitrag für den neuen Pitaval Ihres Lieblingsschriftstellers geben? So plump, mein Freund, muthen Sie mir die Lösung nicht zu. Warten Sie den Frühling ab. Dann reisen Sie und wir — zusammen! Das Weitere wird sich finden, ich verspreche Ihnen, daß Sie zu meiner Ida Geburtstage ihr den Verlobungsring reichen können!“ Er küßte ihr entzückt die Hand. — „Was wissen Sie von dem Riesen vom Moose?“ fragte die Urzinska, indem sie den Ungestüm seiner Dankbarkeit zurückwies.

„O der ist waidewund, wie ein angeschossener Eber, der sich nicht mehr helfen kann!“ lachte Boudry. Er fühlt, daß seiner Reputation ein tödtlicher Streich versetzt ist, aber er weiß nicht, von wem, und was man eigentlich gegen ihn hat! In seiner Ungeduld macht er sich das Spiel täglich noch schlimmer, denn man giebt sie dem bösen Gewissen eines

Digitized by Google

endlich durchschauten Sünders Schuld. Seine schöne Cousine ist darüber krank geworden. Dort erfährt er übrigens in kurzer Zeit Alles, was ihm aufgebürdet worden ist!"

„Was kann er dagegen thun?" sagte die Urzinska. „Ich denke, wir haben seine verwundbare Stelle gefunden. — Ja, Felix," fuhr sie mit siegstolzer Miene fort, indem sie triumphirend durch das Zimmer schritt, „wir werden Alles erreichen, was wir uns vorgesetzt haben, keine Macht soll uns davon abhalten, keine schwächliche Rücksicht unsere Schritte beschränken! Opfer wird es kosten, sie müssen gebracht werden, aber der Lohn bleibt für uns Beide nicht aus, wie verschieden er auch sein wird für Sie und für mich."

„Ihnen wird das Bewußtsein, Glückliche gemacht zu haben, den schönsten Lohn gewähren!" sprach Boudry.

„Auch das Gegentheil!" sagte sie mit einem ironischen Tone.

An der Thüre des Vorgemachs wurde geschellt. Ida kam fast zu gleicher Zeit aus ihrem Zimmer, sie wußte von Boudrys Anwesenheit nichts und war durch seinen unerwarteten Anblick seltsam betroffen, wozu doch kein Grund vorhanden schien. Es fand sich aber keine Zeit, sie nach der Ursache ihrer sonderbaren Bestürzung zu fragen, denn der Kellner trat

Digitized by Google

ein und reichte Frau von Urzinska eine Karte. „Der Herr wünschte angemeldet zu sein.“

Sie warf einen gleichgültigen Blick auf das kleine Blatt, das ihr wahrscheinlich irgend einen abzuweisenden Besuch verkündigte, aber ein jäher Schreck durchzuckte sie und die stolze Frau verlor einen Moment die Herrschaft über sich selbst, sie erblaßte. — „Ich bedaure!“ sagte sie heftig. „Der Herr mag mich entschuldigen, ich bin unwohl und kann Niemand annehmen!“ Mit diesem Bescheide entfernte sich der Kellner.

„Mutter!“ rief Ida in der höchsten Bewegung, sie hatte den Namen auf der Karte, da sie dicht neben der Empfängerin stand, gelesen und war außer sich, daß er abgewiesen wurde.

„Wer war es, gnädige Frau?“ fragte Boudry, erstaunt über Beide.

Sie reichte ihm, vollkommen wieder gefaßt, die Karte. „Herr von Urzinski!“ rief er und sah, nun selbst bestürzt, die Mutter mit zweifelhaften Augen an.

„Er ist es!“ sagte Frau von Urzinska. „Er ist hier, seine Drohung ist zur Wahrheit geworden, der gestrenge Herr will mit eigenen Augen zusehen — wir wollen ihn erwarten!“

„Aber, Mama, warum haben Sie meinen Vater

Digitized by Google

nicht heute, nicht dieſen Moment angenommen?“ rief Ida ſchmerzlich.

„Ich bin Dir darüber keine Rechenſchaft ſchuldig,“ erwiederte die Mutter, zum erſten Male hart gegen ſie in Boudrys Gegenwart. — „Dein Vater wird von mir angenommen werden, wenn ich es an der Zeit finde!“

Boudry wagte nicht ſeine Befürchtungen zu äußern, er wäre ſo gern mit ſeiner Verbündeten allein geweſen, um von ihr zu hören, was dieſe plötzliche Erſcheinung ihres entfernten Gatten zu bedeuten habe, aber Ida blieb und er hätte auch wohl unter vier Augen von ihrer Mutter nicht mehr erfahren, als ſie für gut hielt, ihm mitzutheilen. So mußte er ſich endlich mit ſeiner quälenden Ungewißheit entfernen, denn aus dem Eindrucke, welchen Urzinskis Anmeldung auf ſeine Frau gemacht hatte, konnte er wohl ſchließen, daß auch ſie Beſorgniſſe vor ihm hegte. Sie begleitete ihm bis zur Thüre und ſagte ihm noch halblaut: „überraſchen durfte er mich nicht, aber er ſoll mich vorbereitet finden!“

Kurz umgedreht hatte ſich der alte hochgewachſene Herr mit dem kurzgeſchnittenen grauen Haar und der ſtrengen vornehmen Haltung, welcher ſeine Karte hereingeſchickt hatte, als ihm der Kellner die ablehnende Antwort brachte. Er mochte ſo etwas erwartet

Digitized by Google

haben. Unten ſtand noch der Wagen, in welchem er gekommen war, er ſtieg langſam ein und gab dem Kutſcher Befehl, wohin er fahren ſolle. Es war ein Freund, wenn auch nicht von langjähriger Bekanntſchaft, ein durch gegenſeitiges Wohlgefallen ſchnell gewonnener Freund, den er aufſuchte. In ſpäteren Jahren iſt es ſo ſelten, daß man ſich noch an neue Bekannte anſchließt, um ſo feſter die Bürgſchaft bei Charakteren wie Urzinski und Frankenſtein, denn dieſer war es, welchen er jetzt vor Allen zu ſprechen wünſchte.

Er fand ihn daheim und wurde auch herzlich von ihm empfangen, aber er ſah beim erſten Blick, daß er hier geſtört habe. Frankenſtein war nicht allein, er ſtellte den ſtarken großen Mann, welchen Urzinski bei ihm traf, dieſem als ſeinen Vetter, Grafen Freiſingen, vor und Freiſingen war, da er ſich nicht verſtellen konnte, in einer ſo augenſcheinlichen Unruhe und Aufregung von Urzinski bemerkt worden, daß er ſich nicht verhehlte, hier eine Unterredung von größter Wichtigkeit unterbrochen zu haben. So wie jedoch Freiſingen Urzinski's Namen hörte, ging ſeine eigene Aufregung in einen offenbaren Antheil über. „Wie? Herr Oberſt von Urzinski!“ rief er lebhaft. „Sie kommen ſelbſt!“

Urzinski maß ihn, ohne der Höflichkeit etwas zu vergeben, bei dieſer Aeußerung, welche auf eine Be-

Digitized by Google

kanntschaft mit seinen Verhältnissen schließen ließ und erwiederte: „Wahrscheinlich wissen Sie von mir, Herr Graf, durch unsern Freund hier?“ wobei er Frankenstein die Hand reichte.

„Durch ihn — und sonst noch!“ sagte Freisingen, indem er den Blick seines Vetters nicht achtete. An ihm waren überhaupt dergleichen stumme Winke stets verloren, er hatte schon oft wohlmeinende Warner durch eine Frage: was sie wollten? in tödtliche Verlegenheit gebracht.

Urzinski runzelte ein wenig die Stirn, aber er ging auf des Grafen Aeußerung, die er richtig zu verstehen glaubte, nicht ein und Freisingen brach bald auf, ihm brannte der Boden unter den Füßen, seitdem er wie Boudry ganz richtig vorausgesehen, von seinem Vetter gehört hatte, welche Verdächtigungen insgeheim gegen seine Ehre ausgestreut worden waren. Er fühlte sich in einer Stimmung, daß er mit der ganzen Welt hätte Streit anbinden mögen, er kochte vor Verlangen, einen seiner unbekannten Verleumder vor sich zu sehen, um ihn die ganze Schwere seiner Mannskraft fühlen zu lassen, unterwegs ballte sich seine mächtige Hand mehr als einmal und er hätte viel darum gegeben, damit einen Widersacher zu Boden schlagen zu können. So stürmte er in die Wohnung seines Freundes Wertheim, die er kaum

Digitized by Google

verlaſſen hatte. Wertheim war ſeit zwei Tagen aus ſeiner bisherigen Laufbahn getreten. Neue Zurückſetzungen und die offenkundige Abſichtlichkeit derſelben hatten in ihm den Entſchluß zur That gereift. „Ich werde mir dennoch einen Weg durch die Welt bereiten!“ war ſein klares und ruhiges Wort gegen den Freund geweſen.

„Nur nicht als Malcontenter und Opponent, der in das feindliche Lager übergeht!“ hatte Freiſingen ihn gewarnt.

„Fürchte Nichts! Ich weiß zu unterſcheiden, wer ſich an mir und ſo Manchem, dem es ähnlich geht, verſchuldet.“

„Bleibe nur hier noch!“ war Freiſingens dringende Bitte. „Sie dürfen den Triumph nicht haben. Tritt jetzt als unabhängiger Menſch recht ſtolz auf! Es gefiel mir nicht, wie Du neulich der Abtrünnigen begegnet biſt!“

„Darüber verſtändigen wir uns nicht — ihr gebe ich gar keine Schuld —“

„Ihr nicht? Haſt Du denn Alles ſchon vergeſſen? Die ſchöne Stelle ihres Billet-doux, in welchem ſie über ihr Verhältniß zu Dir, über Dich ſelbſt ſpottet? Wo ſie, wenn auch nicht mit klaren Worten, doch herrlich commentirt und erläutert durch die gefällige Frau Mama, dem Manne einer andern Frau ihre

Digitized by Google

Liebe gesteht? Man muß Dein schwaches Gedächtniß auffrischen, sonst liegst Du ihr morgen schon wieder zu Füßen!" —

Wertheim hatte ihn mit gesenkten Augen angehört und nichts darauf erwiedert. Der Freund, der für ein Gefühl, wie es seine Brust bewegt, so gar keine anklingende Saite in seiner Seele besaß, der selbst ein Gefühl, das ihm galt, das liebende Herz seiner jungen Cousine, weder verstand noch zu würdigen wußte, hätte doch Alles nicht angenommen, was er ihm hätte antworten können. Ida trug in seinen Augen, nachdem er zu ruhigern Anschauungen gekommen war, die große Schuld nicht, welche er im ersten Moment, da ihn die herbe Täuschung so namenlos unglücklich gemacht, in ihrem Benehmen gefunden hatte, er kannte ja ihre Schwäche nicht erst von da, er wußte, daß sie ein zartes schwankendes Rohr sei, vielen Einflüssen vor Allem dem ihrer unheiligen Mutter unterthan, aber die Innigkeit und Seelengüte, die sie besaß, hatten ihm eine Bürgschaft gewährt, daß sie ihn dennoch glücklich machen werde, und er war sich auch bewußt gewesen, daß er ihr den wahren Halt im Leben, an dem sie erstarken müsse, zu geben im Stande sei. Das Alles war ihm wieder klar geworden, aber darum hatte er den Schritt, den er gethan, nicht einen Moment bereut, denn

Digitized by Google

über alles Erdenglück ging ihm die Bewahrung seiner Ehre.

Seit dem Gespräche, das wir oben erwähnt, waren kaum zwei Stunden vergangen, als Freisingen, der seinen Freund ziemlich mißvergnügt auch über dessen wiederholte Ablehnung materieller Hülfe verlassen hatte, wieder zu ihm zurückkehrte, und zwar in einem Zustande, der sich erst in einem gegenstandlosen Toben Luft machen mußte, ehe es zu einer verständlichen Erklärung kam.

„Weißt Du, welchen ruchlosen Gesellen Du hier vor Dir siehst?" rief er dann. „Ich habe eine arme Wittwe, meine Schwester, um das Vermögen betrogen, das ich besitze, ein falsches Testament hat sie enterbt, ich habe sie dann als blödsinnig in irgend ein Tollhaus unter fremdem Namen einsperren lassen, wo sie verschollen ist — ihre Kinder dienen als Mägde oder sind noch Schlimmeres geworden — ich selbst, ein wüster verächtlicher Kerl, der alle gute Gesellschaft verschmäht, lebe in wilder Ehe mit zwei Weibern —"

„Aber, Paul," rief Wertheim, indem er es nur mit aller Anstrengung möglich machte, ihn zu unterbrechen.

„Ja, ja, das circulirt über mich und gewiß noch viel mehr, womit der gute Frankenstein nicht herausrücken wollte! So verrückt und niederträchtig das

Digitized by Google

Alles ist, sie glauben es! Etwas Gutes verlachen sie — die scheußlichsten Dinge finden Ohren, lang und weit wie Trichter zur Aufnahme. Und ich muß mir's gefallen lassen und kann nicht einmal Einem, der's gesagt hat, einen Faustschlag dafür geben! O —"

„Kein Mensch kann so boshafte schändliche Lügen glauben!" rief Wertheim.

„Kein Mensch? Alle glaubens und selbst mein guter Frankenstein hat seine leisen Zweifel an mir. Denn das ist eben das Tollste, ich habe eine Schwester gehabt, die mein Vater verstoßen, weil sie sich einem hergelaufenen schlechten Menschen in die Arme warf, sie ist dann aus Gram in ihrer unglücklichen Ehe wahnsinnig geworden, aber — sie war längst todt als mein Vater starb, und Kinder hat sie gar nicht hinterlassen.

„Aber das ist doch zu beweisen!" entgegnete Wertheim.

„Beweisen? Soll ich's mit den actenmäßigen Urkunden drucken und als Plakat an die Ecken kleben lassen? Der beste Beweis wäre auf den Schädel des Erfinders — und den kann ich leider nicht führen! Frankenstein weiß Alles und doch — oder schämt er sich nur meiner Vetterschaft, die nun einmal anrüchig geworden!"

„Was hat Pauline gesagt?" fragte Wertheim rasch.

Digitized by Google

„Die iſt krank!“ antwortete Freiſingen, indem er ſeine Stimme ſinken ließ.

„Um Deinetwillen!“ erwiederte Wertheim. „Sie aber glaubt an Dich und wird es beweiſen! Davon ſei überzeugt.“ Freiſingen ſchüttelte den Kopf.

10.

Nicht unvorbereitet traf Urzinski ſeine Frau, als er am folgenden Morgen bei ihr erſchien. Schon in aller Frühe hatte er geſchickt und ſich die Stunde dazu beſtimmen laſſen. Sie war in ſehr einfacher aber gewählter Toilette, welche ihre vornehme Geſtalt vortheilhaft hob; die vollkommenſte Faſſung lag in ihren Zügen ausgedrückt; ſie ſah dem Eintretenden ruhig, ſogar freundlich entgegen. Sein Blick ſuchte im Zimmer nach ſeinem Kinde, aber Ida hatte Befehl erhalten, ſich erſt auf den Wunſch ihrer Mutter zu zeigen.

„Grüß' Dich Gott,“ ſagte Urzinski. „Du wunderſt Dich mich hier zu ſehen?“

„Ich erwarte Deine Befehle,“ verſetzte ſie mit geſenkten Augen, um den lauernden Ausdruck, den ſie nicht ganz vor ſeinem feſten Blicke zu beherrſchen fürchtete, zu verbergen.

„Laß uns denn ohne Rückhalt ſprechen,“ ſagte er. „Du weißt, ich kann nicht viel Worte machen. Ich

Digitized by Google

komme in guter Absicht. So kann das mit Dir nicht fortgehen!"

„Wie so?" entgegnete sie und in ihrem Ton trat schon die ihr eigenthümliche Schärfe.

„Weil Deine Mittel zu Ende gehen—" erwiederte er.

„Ach, Du sprichst vom Gelde!" sagte sie achselzuckend, indem sie sich wieder beruhigte.

„Allerdings davon zuerst. Nachher von wichtigern Dingen. Ich weiß wie alles in Krakau steht; Du bist fertig. Die Güter sind nicht mehr zu halten, fort damit! — Ich komme für Dich zu sorgen, Xaveria," fuhr er mit einer Herzlichkeit fort, welche aber in diesem Moment den Weg zu ihrer Seele verfehlte.

„Sehr gütig!" erwiederte sie. „Wenn auch nicht erbeten!"

„Ich setze Dir eine bestimmte Summe aus, so anständig, daß Du Dich ihrer nicht zu schämen brauchst. Aber — Ida nehme ich zu mir. Sei ruhig! Es ist mein fester Wille."

„Und wenn mein Wille Nein sagt?" rief sie. „Wer kann mich zwingen?"

„Du wirst es darauf nicht ankommen lassen!" sagte er mit einem Blicke, der ihr räthselhaft war, aber sie nur noch mehr reizte.

„Mich kann zwar nichts mehr von Dir überraschen," erwiederte sie, „aber ich glaube denn doch

Digitized by Google

nicht, daß Du Ida mit Gewalt von meiner Seite reißen wirst. Deine andere Offerte betreffend, so danke ich Dir entschieden dafür. Du scheinst mir zwar mit Nachrichten über mich in reichem Maaße bedient, aber sie sind nicht zuverlässig."

„Daß ich über Dich Nachricht suche, solltest Du Dir aus bessern Gründen erklären können. Doch wir wollen das beiseit lassen. Ich habe Dir meinen bestimmten Entschluß gesagt, es bleibt dabei. Ida geht mit mir."

„Und warum, mein Herr, wenn ich fragen darf? Glauben Sie etwa weil meine Finanzen, wie Sie annehmen —

„O nein!" unterbrach er sie streng. „Sondern weil sie bei Dir, durch Dich sittlich untergeht!"

Sie stieß einen Laut des Zornes aus und ihre Augen funkelten wie die einer gereizten Schlange.

„Das ist mein offener Grund!" fuhr er fort. „Ich sehe, Du bist nicht in der Stimmung, mich weiter anzuhören. Bis morgen erwarte ich Deine Antwort. — Wo ist Ida?"

Was Frau von Urzinska geantwortet, war ihr später selbst nur halb bewußt, doch quälte es sie als habe sie ihm dadurch neue Waffen in die Hand gegeben. War er denn allwissend geworden? Welche Zaubermacht hatte ihn einen Blick in die Tiefen selbst

Digitized by Google

ihrer dunkeln Vergangenheit thun laſſen? Eine Anſpielung war ihm beim Scheiden entſchlüpft, die ihr dieſe furchtbare Gewißheit gab. Hier lagen nur zwei Wege vor ihr, entweder Flucht, um ſich ihm zu entziehen — oder — —

Noch wollte ſie den erſten wählen. Sie nahm mit ihrer Tochter, welche vergeblich mit bangem, ſehnſüchtigem Herzen auf das Wiederſehen des geliebten Vaters geharrt hatte, eine flüchtige Rückſprache — bebend erkannte ſie, daß Ida, wenn ihr die Wahl würde, nicht ſo entſchieden an ihre Seite gefeſſelt ſei; ſie hatte den Gedanken nur zu ihrer eigenen Beruhigung hingeworfen, obwohl ſie feſt überzeugt war, daß Ida nicht zweifelhaft ſein könne, und Ida war von dieſem Gedanken faſt freudig, wenn auch nur im erſten Moment, durchblitzt worden. In der bitterſten Stimmung trennte ſie ſich von ihr und fuhr zum Grafen Boudry; es galt nun eine That!

Auch Ida rang mit dem Entſchluſſe zu einer ſolchen. Sie war von der Ausſicht, durch ihren Vater aus dem troſtloſen Labyrinthe, in welches ſie, das arme, mit den Blüten des Lebens ſpielende Kind, durch Lockungen aller Art und blendende Gaukelbilder gezogen war, mit einem Male gerettet zu werden, ſo aufgeregt, daß ſie nach der Entfernung ihrer Mut-

Digitized by Google

ter keine Ruhe mehr fand. Es zog sie fort an die Brust ihres Vaters, sie hatte ihm nicht nahen dürfen, jetzt war sie frei, sie mußte ihn aufsuchen. Aber sie wußte seine Wohnung nicht — wie sollte sie ihn finden? In dieser Angst und Rathlosigkeit stand plötzlich Wertheims Bild, das Bild ihres edlen, tief gekränkten Verlobten, vor ihrer Seele — sie besann sich keinen Augenblick; mit strömenden Thränen, mit fliegenden Pulsen eilte sie an den Schreibtisch und schrieb an ihn, schrieb ihm viele Seiten, ohne den Worten Einhalt zu thun, die fort und fort aus ihres Herzens heiligster Tiefe, der, Gott sei Dank, noch unentweihten! flossen. Alles bekannte sie ihm, was sie gegen ihn im eitlen Spiele des Uebermuthes und geschmeichelter Eigenliebe verschuldet, aber ihre wahre unwandelbare Liebe auch durchwehte den ganzen Erguß ihrer Seele und die Schilderung ihrer jetzigen zweifelhaften Bedrängniß, in welcher sie sich an ihn, den einzigen Freund, wandte, der, wenn er auch durch ihre Schuld auf ewig von ihr getrennt sei, die helfende Hand nicht versagen und ihrem Vater die Bitte seines Kindes überbringen werde, die Stadt nicht zu verlassen, ehe er sie gesprochen habe. Sie siegelte schnell den Brief und sandte ihn ab. So glücklich und leicht fühlte sie sich, wie seit vielen Wochen nicht mehr. Ihre Mutter fand dagegen den

Digitized by Google

Ausweg nicht, den sie noch sah, den einzigen, der sie von dem Entsetzlichen, welches ihr dann nur übrig blieb, retten konnte. Boudry war vor dem Ansinnen, das sie ihm in ihrer Leidenschaftlichkeit stellte, erschrocken. Sie hatte von ihm verlangt, da die Verhältnisse nun einmal auf eine unheilvolle Spitze getrieben waren, frisch aus seiner hiesigen Existenz zu brechen und mit ihr und Ida ohne Weiteres abzureisen. Dazu fand er den Entschluß nicht, er rieth noch abzuwarten, sich mit dem Gatten zu verständigen, am besten auf gütlichem Wege zu vergleichen; er spielte auch auf das nicht zu verachtende eigene Vermögen Urzinski's an; hier aber brach seine Verbündete in heftigen Zorn aus. „Sie sind ein Elender, ich verachte Sie! Im Genusse schwelgen, süßlich und schwächlich — das ist Ihr Element! Leben Sie wohl! Ich bedarf Ihrer nicht, und wär' ich wirklich in der Lage, nach Geld mich umzuschauen, und wollten Sie mir —"

„Wie gern, wie gern!" unterbrach er sie ängstlich und schnell. „Aber ich bin auf meine Ehre in diesem Momente selbst in einer bodenlosen Verlegenheit und dies Weib bewacht ihre Schätze wie ein Drache!"

Frau von Urzinska erstarrte vor dieser Auslegung, die er ihren Worten gab, sie schmetterte ihn durch den Ausdruck ihrer vollen Verachtung nieder

Digitized by Google

und verließ ihn. Nach Hause kehrte sie in dieser Stimmung nicht zurück, sie gab ihren Leuten Befehl zu einer weiten Spazierfahrt, während welcher sie, in die Ecke des Wagens gedrückt, die Gardine vorgezogen, sich selbst wieder zu finden suchte.

Wäre sie früher nach Hause gekommen, welche Scene hätte sie überraschen können! Aber die erschütternden Momente waren schon vorüber, als sie endlich zurückkehrte, und sie fand drei still beglückte Menschen, deren Zusammensein ihr bereits auf der Treppe durch ihre Frage, ob Jemand in ihrer Abwesenheit hier gewesen sei, bekannt worden war. Schnell mochte sie errathen haben, wie sich Alles gestaltet hatte, ihr Gatte war mit Wertheim zusammengetroffen, dieser hatte sich gegen ihn ausgesprochen, die Herzensstimmung ihrer Tochter hatte sie selbst nur zu gut durchschaut, so war denn das unangenehme Zerwürfniß in Liebe und Wohlgefallen aufgelöst und sie allein fehlte noch, die Vierte im Bunde, um den Lafontainischen Roman fertig zu machen. O ja! sie kam und brachte den Schluß! Ueberflüssig, wie man sie vielleicht hielt, wollte sie zeigen, daß man sich in ihr verrechnet habe; sie war noch Xaveria, wie zu der Zeit, auf welche Urzinski heute so grausam angespielt hatte, zu seinem eigenen Verderben!

Digitized by Google

Er kam ihr entgegen, heiter, wie sie ihn in seinen glücklichsten Tagen nicht gesehen, unbefangen, als sei nichts zwischen ihnen vorgefallen. Wertheim folgte ihm, Freude und Zufriedenheit aus seinen Zügen strahlend, Ida aber warf sich, Beiden voraus-eilend, an die Brust ihrer Mutter.

„Ist Alles wieder vereinigt, was getrennt war?" rief diese mit einem so entzückten Ausdrucke, daß Niemand an ihr zweifeln konnte. „O dann nehmt meinen vollen Segen! Und Du," wandte sie sich zärtlich an ihren Gatten, „Du hast das bewirkt; wie dank' ich Dir? Zu vereinigen, was getrennt war, welche Seligkeit!" Der Blick, den sie auf sie richtete, der demüthige Ton, in welchem sie diese Worte sprach, ließen deren Sinn kaum mißverstehen.

„Xaveria," erwiederte Urzinski und es überkam ihn ein herzliches Mitleid mit der armen, von ihren Leidenschaften seit frühester Jugend wie ein Boot auf stürmischer See umhergeworfenen Frau, „es liegt nur an Dir, diese Seligkeit zu genießen."

„Soll ich Dich recht verstehen?" fragte sie leise und furchtsam.

„Es war Dein Wille — ich gab ihm nach gegen meine Ueberzeugung. Eheleute, auch wo sie sich schlecht verstehen, sollen sich nicht trennen. Wo unser Kind nun glücklich wird, solltest Du wieder auf

Digitized by Google

Deinen Platz zurückkehren. Vergessen und vergeben, Xaveria, Alles wird schon gut werden!"

Sie schlug selig lächelnd in die ihr dargebotene Rechte und eine Rührung bemächtigte sich des starken Mannes, die ihn für den Augenblick vergessen ließ, welche schwere Anklagen auf dem Haupte dieser Frau lasteten. Aber sie waren dem irdischen Richter entrückt und Xaveria blieb doch sein Weib, das zu halten und zu führen auf rechtem Wege seine Pflicht war. Es folgten nun Stunden, welche Alles wieder gut zu machen schienen, was bisher zwischen den hier Vereinigten eine weite Kluft gerissen hatte.

Wertheim war gleich nach Empfang des Briefes, welcher ihm Ida in ihrem ganzen Wesen gab, mit dem heißen Gefühle, daß sie ihn nie aufgehört habe zu lieben, zu ihrem Vater geeilt, dessen Wohnung er von Frankensteins erfahren hatte. Urzinski wußte um sein Verhältniß zu Ida, er wußte auch, wie es sich gelöst hatte — um so mehr überraschte ihn, als sich Wertheim ihm vorstellte, die neue Wendung, welche dasselbe genommen, denn wenn er auch über die äußern Beziehungen im Klaren war, so hatten ihm doch die innerlichen des Seelenlebens verborgen bleiben müssen. Er las Ida's Brief, mehrmals runzelte sich seine Stirn und zogen sich seine Brauen streng zusammen, aber noch öfter wurde sein Blick

Digitized by Google

und der Ausdruck seiner Züge mild und als er geendigt hatte, sah er Wertheim fragend an, als erwarte er jetzt von ihm eine Erklärung. Wertheim gab sie offen und männlich, er legte sein Schicksal in die Hand des Mannes, dessen Kind glücklich zu machen er sich bewußt war. Seine persönlichen Angelegenheiten hatten sich an demselben Tage fest gestaltet und er konnte wieder daran denken, eine Verbindung ohne Sorgen für die Zukunft oder Abhängigkeit von Fremden zu schließen. Urzinski war darauf, ohne ein entscheidendes Wort zu sprechen, mit ihm zu seiner Tochter gegangen und hier bedurfte es nur der Erscheinung Beider, um Ida aus all' ihren Zweifeln zur höchsten Seligkeit zu entrücken.

Frau von Urzinska war ganz damit einverstanden, sie scherzte sogar über die Eifersucht, welche den Liebenden so weit habe verblenden können, einer erbärmlichen Mystifikation — diese hielt sie beharrlich aufrecht — Glauben zu schenken, sich selbst schalt sie inconsequent, daß sie ihren früher geäußerten Entschluß, das muthwillig gelöste Band nicht wieder anknüpfen zu lassen, doch aufgegeben habe, und ließ noch in Bezug auf Wertheims neue Stellung durchblicken, daß sie ihm wohl schon seit mehreren Tagen davon hätte Kenntniß geben können, wenn er sich ihr

Digitized by Google

nicht selbst entfremdet hätte. Sie fand es übrigens ganz natürlich, daß der Minister des königlichen Hauses dem Allerhöchsten Dienste ein so bedeutendes Talent erhalten habe, indem er Wertheim eine Anstellung in seinem Ressort gab, welche seinen umfassenden Kenntnissen und dem schon in einem andern Wirkungskreise erworbenen ausgezeichneten Rufe vollkommen entsprach, ihm auch die Aussicht auf eine Laufbahn eröffnete, wie sie dem wirklichen Verdienste im „Staate der Intelligenz", wenn nicht persönliches besonderes Unglück obwaltet, immer geboten ist. Wertheim lehnte bescheiden ab, was ihm nicht zukam.

Spät trennten sie sich. Er suchte noch seinen Freund auf und fand ihn, als er unangemeldet bei ihm eintrat, vor dem Spiegel stehend, zwei Lichter in der Hand, mit der ihm eigenthümlichen Miene der Selbstironie seine eigene Physiognomie musternd. So vertieft schien er in diese Betrachtung zu sein, daß er Wertheims Eintritt erst bemerkte, als dieser die Thüre hinter sich anzog. Da stellte er die Lichter auf die Console und schlug ein erschütterndes Gelächter an. „Prophet! Weiser Seher! Verkündiger der Zukunft!" rief er. „Wofür hältst Du mich? Mustere meine Lapidarzüge, welche eine seltsame Aehnlichkeit mit dem Löwen von Marathon vor dem

Digitized by Google

Arſenale in Venedig haben, und lies in ihnen, ob ich noch ein Menſch bin!".

„Ich leſe in ihnen, daß Du glücklich biſt!" ſagte Wertheim freudig. „Hab' ich Dir nicht Alles geſagt, Ungläubiger? Sie hat an Dich geglaubt, denn ſie liebt Dich, Du liebſt ſie auch und wollteſt nur nicht glauben, daß ein ſolches Gefühl Dich übermannen könne, nun habt Ihr Euch verſtändigt und verbunden! Die Meinung der Welt kannſt Du verachten, denn ſie wird ſich bald ihres Unrechts bewußt werden!"

Freiſingen riß ihn ſtatt aller Antwort an ſeine Bruſt und zermalmte ihn faſt in ſeiner Umarmung. Dann mußte Wertheim erzählen, wie ſich ſein Verhältniß geſtaltet hatte und ſie ſaßen bis ſpät in die Nacht beiſammen, glücklich und froh im Vertrauen auf die ſchöne Zukunft.

Auch Urzinski war mit innerer Befriedigung in ſein Haus zurückgekehrt. „Morgen früh trinke ich bei Dir mein Frühſtück! Du ſollſt mir wieder die Chocolade bereiten, wie Du es einſt ſo meiſterhaft verſtanden haſt!" war ſein Abſchiedswort geweſen, und dieſe herzliche Rede hatte ſie getroffen wie ein glühender Dolch. — War das noch eine heimtückiſche Rache, nachdem Frieden geſchloſſen? Hätte ſie doch den Muth gehabt, in ſein treues Auge zu blicken! —

Digitized by Google

Sie war nun allein in ihrem Zimmer und saß Pläne brütend auf ihrem Bette. Er daheim war beschäftigt Briefe zu verbrennen, welche mit ihren Gedanken, den nagenden Erinnerungen an eine gräßliche Vergangenheit, im innigsten Zusammenhange standen, es waren Briefe ihres ersten Verlobten, der eines jähen Todes gestorben, an einen Freund; der letzte enthielt die Gewißheit, daß es mit ihm zu Ende gehe und auch die Verzeihung für die Hand, welche ihm den Tod gegeben. — — Diese Briefe verbrannte Urzinski, sie waren ihm zugefallen aus einer Verlassenschaft, vor Kurzem erst, und so viel blieb noch aufzuklären, ob hier Rache oder eine andere glühende Leidenschaft die Hand geführt, aber er wollte nun Alles der Vergangenheit übergeben und ein neues Leben unter Gottes Beistand anfangen. Sie aber, die es betraf, saß in finstern feindseligen Gedanken und brütete Verderben! Welche Zukunft bot sich ihr! Von neuem an den strengen Mann gefesselt, den sie fürchtete und haßte, wie sie ihn einst um seiner äußern Vorzüge bis zum Wahnsinn, bis zum Verbrechen geliebt hatte; sie selbst ohne eine Möglichkeit der Existenz als durch ihn; ihre Tochter wie bald von ihr getrennt, dem Manne hingegeben, der sie im Grunde seines Herzens nicht achtete und künftig vermeiden würde; der Elende, auf den sie noch eine Hoffnung

geſetzt, zurückgetreten, ihrer Verachtung werth! Hölle in jedem Gedanken! Aber wenn ſie doch wieder frei wurde, wieder Herrin der Macht, der die Welt ſich beugt, Herrin von Geld und Gut, das ihr zur Hälfte zufallen mußte, wenn zwei Augen ſich ſchloſſen — —? Er hatte ſie herausgefordert mit ſeinem heutigen Abſchiedsworte!

Am Morgen zur Zeit, wo er wußte, daß ſie zu frühſtücken gewohnt war, ſtellte er ſich pünktlich ein. Sie kam ihm ſehr blaß aber heiter lächelnd entgegen. „Die Chocolade wartet auf Dich!“ ſagte ſie und Ida, welche den Vater ſchon innig geküßt hatte, eilte ſie zu holen. „Ich habe ſie für Dich ganz beſonders bereitet,“ ſagte Frau von Urzinska, indem ſie die Mundtaſſe aus der Tochter Hand nahm, „wir trinken ſie nicht ſo ſtark.“ Und ſie reichte ihm die Taſſe dar.

„Mein Herzensweib, biſt Du krank?“ fragte er beſorgt, denn ſie wurde noch bläſſer.

Sein inniger Ton dnrchdrang ihr Herz, ſie zuckte heftig. — „Mich hat die geſtrige Aufregung angegriffen,“ ſagte ſie, — „doch bin ich wohl — gieb her noch die Taſſe, ich muß ſie Dir kredenzen!“ Sie führte die Chocolade zum Munde und trank, viel mehr als das Kredenzen nöthig macht, ihre Hand zitterte, die Taſſe entglitt ihr und ſchmetterte am Fuß-

Digitized by Google

boden in hundert Scherben. Ida schrie laut auf, Urzinski tröstete die erschrockene Frau über den Unfall, führte sie zum Sopha und nahm, während der herbeigerufene Kellner Ordnung machte, an dem Frühstück, das den beiden Damen bereitet war, Theil, erstlich besorgt um den Zustand seiner Gattin. Sie erheiterte sich aber bald und konnte mit wiedergewonnener Geisteskraft über ihre Ungeschicklichkeit scherzen. Wertheim stellte sich dann, der gestrigen Erlaubniß zu Folge, auch ein und alles schien wieder im glücklichen Gleise.

Aber Urzinskis Besorgniß rechtfertigte sich schon in den nächsten Tagen. Seine Gattin wurde bedenklich krank, die Aerzte waren über ihren Zustand widersprechender Meinung und hoben ihn zwar in verhältnißmäßig kurzer Zeit, aber nicht für immer. Denn ein Siechthum räthselhafter Art kehrte wieder, das sie nach einigen Wochen bei vollem Bewußtsein auf das Todtenbett streckte. Einem Beichtvater vertraute sie vielleicht das letzte Geheimniß ihres Lebens, dem Gatten reichte sie auf die Frage, ob sie ihm noch etwas zu sagen habe, nur die schon kalte Hand und sprach ein entschiedenes Nein.

Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google